Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 169. Montag, 24. Juni 1935. 83. Jahrgang.

Praktische Friedenspolitik.

Die Bedeutung des deutsch-englischen Flotten-Abkommens.

Erklärungen des Botschafters von Ribbentrop.

London, 24. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Botschafter von Ribbentrop gewährte am Sonntag den Vertretern von Reuter und Havas ein Interview. Bei dieser Gelegenheit machte er über das deutsch-englische Flottenabkommen folgende Ausführungen: Ich freue mich, daß die Flottenverhandlungen zu einem guten Ende geführt werden konnten. Dieses englisch-deutsche Abkommen war nur möglich durch eine großzügige und verständnisvolle Einstellung auf beiden Seiten, das heißt durch die Haltung des deutschen Kanzlers und der britischen Regierung.

Nach Jahren der schönen Reden, der ruhelosen Ministerreisen von einer Hauptstadt zur anderen, der Konferenzen, ist hier zum ersten Male auch wirklich etwas getan worden, nämlich: der erste praktische Schritt zur Rüstungsbeschränkung.

Ich glaube, Europa hat in der Vergangenheit den Fehler gemacht, immer zuviel auf einmal anzupacken. „Qui trop embrasse mal étreind", sagt der Franzose. Zwei Fehler vor allem: 1. wollte man immer alles auf einmal in Ordnung bringen, statt ein Problem nach dem anderen in Angriff zu nehmen, und 2. hat man, was noch schlimmer ist, versucht, alle Probleme aller Länder mit allen Mächten gleichzeitig an einem Tisch zu lösen. Das wird dann kollektives Friedenssystem genannt. Ich glaube, man hat bisher das Pferd am Schwanze aufgezäumt.

Auch Deutschland wünscht ein Friedenssystem, das Freundschaften entspringt, die auf Tatsachen und nicht auf Theorien aufgebaut sind. So müßte die Grundlage jedes Völkerbundes aussehen! Aber Deutschland ist davon überzeugt, daß man dahin nur Schritt für Schritt gelangen kann, und glaubt, daß die vitalen Probleme Europas nur durch Friedens-Taten zu lösen sind — auch wenn zwei Völker zunächst allein handeln — und nicht durch allgemeine Friedens-Gespräche, die Europa bislang nicht weiter gebracht haben.

Ich glaube, dieses Flottenabkommen ist der Anfang einer praktischen Friedenspolitik. Es regelt ein- für allemal die Flottenfrage, das vitalste Problem zwischen Deutschland und England. Eine Flottenrivalität wird für alle Zukunft ausgeschaltet. Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man sich klar macht, was das für diese beiden großen Länder bedeutet. Aber ich bin davon überzeugt, daß dies nur die eine Seite der Frage ist. Das andere Hauptergebnis dieser Flottenabmachung besteht darin, daß wir das Eis gebrochen haben, das die politische Situation Europas in Erstarrung hielt. Die Atmosphäre der Beruhigung, die jetzt logischerweise nicht ausbleiben kann, wird sicherlich den Weg zur Lösung anderer Fragen ebnen, und so wird dieses Abkommen ein Eckstein einer wirklichen Konsolidierung Europas werden.

Wir Deutsche glauben an die Mission, die Europa für die ganze zivilisierte Welt zu erfüllen hat, und ich würde nur zu glücklich sein, wenn alle Länder Europas die außerordentliche Bedeutung dieser Tatsache erkennen würden. Vor die Alternative gestellt: Konsolidierung der europäischen Staaten auf der einen Seite mit dem daraus folgenden Wohlstand, der allein den Menschenmassen unseres Kontinents die Existenz sichern kann, und nur Chaos auf der anderen Seite, sollte die Wahl nicht schwer fallen, und ich bin sicher, daß wir nunmehr einen Weg finden werden.

Ich glaube, in dem Ringen um die Erhaltung der Kultur müssen England, Frankreich und Deutschland und die anderen europäischen Länder zusammenstehen. Wir glauben an ein starkes Europa und an ein starkes britisches Weltreich.

Das Schluß-Kommuniqué.

London, 23. Juni. Über den Abschluß der Flottenverhandlungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

Die Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Vertretern seit der Veröffentlichung des Notenwechsels vom 18. Juni haben in demselben freundschaftlichen Geiste wie die früheren Besprechungen mit anderen Regierungen stattgefunden. Ein umfassender Meinungsaustausch fand über Fragen, wie zukünftige qualitative Begrenzungen und zukünftige Bauprogramme statt, und eine Darlegung sowohl der Stellungnahme Deutschlands als auch der Vorschläge der englischen Regierung bezüglich eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über Flottenbegrenzung wird vertraulich den Regierungen der anderen interessierten Mächte in den zukünftigen Besprechungen deren Vertretern mitgeteilt. Der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung hat selbstverständlich provisorischen Charakter, da spätere Entscheidungen auf einer zukünftigen internationalen Flottenkonferenz von der Haltung anderer Mächte abhängen.

Botschafter von Ribbentrop erstattet dem Führer Bericht.

Hamburg, 23. Juni. Die deutsche Flottendelegation kehrte heute von London nach Deutschland zurück und traf um 14.30 Uhr mit dem Flugzeug in Hamburg ein, wo Botschafter von Ribbentrop dem Führer in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Raeder sowie der Mitglieder der Delegation, Konteradmiral Schuster und Kapitän Kiderlen, Bericht erstattete.

Frankreich wieder am Scheideweg.

Die Verhandlungen zwischen Laval und Eden in Paris sind eine englisch-französische Angelegenheit. Sie gehen uns nur insofern etwas an, als sie das Londoner Abkommen von 18. Juni berühren. Der englische Völkerbundsminister, der inzwischen in Rom eingetroffen ist, und erst am Donnerstag mit dem Ergebnis der Besprechungen mit Mussolini wieder in Paris eintreffen wird, hat angesichts der noch immer völlig starren französischen Haltung bisher keinen Fortschritt erzielen können, der über die Darstellung der beiderseitigen Standpunkte hinausgegangen wäre. Es hat sich während der zweitägigen Pariser Besprechungen gezeigt, daß maßgebliche Männer Frankreichs sich noch immer in der Rolle eines europäischen Aufsehers gefallen, obwohl das, gemessen am heutigen Stand der Dinge, ein Anachronismus geworden ist. Mit ermüdender Gleichförmigkeit, die durch die ständige Wiederholung veralteter Begriffe nicht beweiskräftiger wird, werden die abgeleierten Schlagworte von der „kollektiven Sicherheit", vom „Grundsatz der Einheitsfront" (gegen Deutschland, versteht sich), vom Grundsatz des gegenseitigen Beistandes, von automatischen Aktionen, von der Kontrolle der Luftstreitkräfte und vor allem von der „Front der internationalen Zusammenarbeit von Stresa" unter ständiger Bezugnahme auf die Londoner Beschlüsse vom 3. Februar vorgebracht. Diese Schlagworte sind heute zum allergrößten Teil längst eine Archivangelegenheit geworden. Aber sie beherrschen die französische Diktion, wie die Besprechungen mit Eden wieder zeigen, noch immer so stark, daß daraus mit aller Klarheit immer wieder nur der einzige Leitgedanke der französischen Außenpolitik hervorgeht: daß nach wie vor die Intentionen der französischen Politik im Verein mit dem französischen Staatenblock in Europa maßgebend sein sollen und das dritte Mächte die von Paris formulierten Beschlüsse auch dann vorbehaltlos anzunehmen haben, wenn sie etwa der Form halber zu einer abschließenden Sitzung der Mächte unter dem Vorsitz Frankreichs zugelassen werden. Zweifellos hat ein Staatsmann von der Befähigung Lavals die Durchsetzung einer solchen europäischen Diktaturpolitik schon als unmöglich angesehen, wenn er vor sich selbst ehrlich ist. Aber hier zeigt sich an ihm, wie sehr er — bessere Einsicht und guten Willen einmal vorausgesetzt — dem in Frankreich noch immer herrschenden Spiel der Parteien verhaftet ist.

Man hat sich jetzt in Paris in seiner Unzulänglichkeit gegenüber allen Vernunftgründen auch dadurch nicht beirren lassen, daß beispielsweise England in der Flottenfrage in aller Form darauf hingewiesen hat, daß eine weitere Erhöhung der französischen Flottenstärke mit den guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht zu vereinen sein würde. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß darin eine deutliche Anspielung unter anderem auf die französische Kiellegung weiterer 35 000-Tonnen-Schiffe liegt, zu denen man in Paris ursprünlich den italienischen Schlachtkreuzerbau dieser Tonnage als Vorwand genommen hatte. Es bleibt nun abzuwarten, ob Herr Eden aus Rom mit Besprechungsergebnissen zurückkehren wird, die Herrn Laval ein wenigstens teilweises Einlenken angezeigt erscheinen lassen, nachdem die Unterlagen seiner bisherigen Politik (Londoner Beschlüsse vom 3. Februar, die „Front von Stresa" und das Genfer „Urteil" vom 17. April) durch die Praxis hinfällig geworden sind.

Im übrigen muß man, wenn England jetzt in Paris auch seiner neuen Politik der Friedenssicherung durch zwei- oder mehrseitige Verträge treu geblieben ist, aller Voraussicht nach mit Kompromissen unter den drei Westmächten rechnen, da manche Kreise, vor allem in Paris, glauben, die Beschlüsse vom 3. Februar noch immer als bindend ansehen zu müssen.

Stabilisierung der Währungen?

Die Pariser Tagung der Internationalen Handelskammer.

Währungs-Probleme im Vordergrund.

as. **Berlin,** 24. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der heute beginnenden Pariser Tagung der Internationalen Handelskammer sieht man in Wirtschaftskreisen mit großem Interesse entgegen. Im Mittelpunkt der Erörterungen wird die Frage der Stabilisierung der Währungen stehen, eine Frage, die nach der Abwertung des belgischen Franken und nach den Angriffen auf den französischen Franken naturgemäß besonders aktuell ist. Schon mehrfach ist ja in der letzten Zeit die Frage aufgeworfen worden, ob die Dinge noch nicht reif sind für eine internationale Währungskonferenz. Sowohl in Paris, als auch in den Vereinigten Staaten hat man deutlich erkennen lassen, daß man solcher Konferenz nicht abgeneigt wäre. In Genf hat man sich daraufhin schon überlegt, ob man diese Beratungen nicht durch die Wiederbelebung der seinerzeit offiziell ja nur vertagten Londoner Weltwirtschaftskonferenz wieder in Fluß bringen könnte, aber die Engländer haben sich bisher auf den Standpunkt gestellt, daß es heute noch zu früh ist, über diese Dinge zu sprechen. Man kann nun naturgemäß von der Tagung der Internationalen Handelskammer keine bindenden Beschlüsse erwarten, denn hier sind ja die einzelnen Regierungen überhaupt nicht amtlich vertreten, aber man geht sicherlich nicht in der Annahme fehl, daß die Erörterungen über das Währungsproblem durch diese Pariser Tagung neuen Auftrieb erhalten werden. Der Kongreß, der bis Samstag dauert, und an dem auch eine größere deutsche Delegation teilnimmt, steht unter dem Vorsitz des Präsidenten der Internationalen Handelskammer Fentener van Blissingen, der schon auf der Stuttgarter Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft das Programm der Pariser Verhandlungen gewissermaßen umrissen hat, wenn er als neue Fundamente für die Weltwirtschaft bezeichnete:

1. Stabile, international brauchbare Währungen,
2. einen möglichst freien Weg vom Erzeuger zum Verbraucher,
3. die Möglichkeit einer elastischen Anpassung des Angebotes an die Nachfrage,
4. ein Gleichgewicht zwischen den Kaufkräften der verschiedenen Völker und
5. ein brauchbares und zuverlässiges internationales Kreditabkommen.

Besondere Beachtung verdient auch das Referat, das Professor Dr. Lüer-Frankfurt a. M. halten wird und das die Zusammenhänge zwischen dem internationalen Kapital- und Güterstrom aufzeigen wird. An klugen und sachverständigen Äußerungen wird es auf diesem Kongreß kaum fehlen.

Auch über Abessinien soll in Rom gesprochen werden.

Vorschläge der britischen Regierung.

London, 24. Juni. (Eig. Drahtmeldung). Trotz den aus Rom gemeldeten italienischen Versicherungen, daß bei den heute beginnenden Besprechungen mit Eden nur europäische Fragen, besonders das deutsch-englische Flottenabkommen und der westeuropäische Luftpakt erörtert werden sollen, sind verschiedene Blätter der Ansicht, daß auch der italienisch-abessinische Streit zur Sprache gebracht werden wird.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" glaubt, Eden werde eine letzte äußerste Anstrengung unternehmen, um einen Krieg in Abessinien zu verhindern. Wenn diese Bemühung mißglücke, dann sei der Beginn von Feindseligkeiten im September so gut wie sicher. Eden habe weitgehende Verhandlungsfreiheiten erhalten. Er bringe Vorschläge der britischen Regierung mit, die darauf abzielten, berechtigte italienische Bestrebungen zu befriedigen, aber zugleich die Unabhängigkeit Abessiniens zu wahren. Der Grundgedanke sei, daß Abessinien wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien machen sollte: es solle die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn zwischen Erytrea und Italienisch-Somaliland geben, das Benutzungsrecht für gewisse Quellen und Weideplätze im Gebiet von Ogaden gewähren und die Erlaubnis zur Anlage von Baumwollfeldern im Norden geben. Diese Rechte seien bis zu einem gewissen Grade in den Dreimächtevertrag von 1906 und in dem englisch-italienischen Abkommen von 1925 vorgesehen worden. Die britische Regierung sei bereit, ihren Einfluß in dieser Richtung zu gebrauchen, wenn sie Gewähr erhalte, daß es zu keinem militärischen Angriff kommen werde.

Die neue kulturelle Erlebnisform

Die Einweihung der Thingstätte in Heidelberg.

Thingspiele als „Landtage unserer Zeit".

Als Kulturstätte nationalsozialistischen Glaubens und Wollens wurde am Samstag vom Reichsminister Dr. Goebbels die Thingstätte auf dem Heiligenberg bei Heidelberg ihrer Bestimmung übergeben. Durch seine Naturschönheit und historische Vergangenheit war dieser Berg geradezu als Thingplatz voraus bestimmt. Der Berg trug das Wotansheiligtum der Germanen, den römischen Merkurtempel und später Kirche und Kloster des Hl. Michael und ist nun eine Weihestätte der nationalsozialistischen Deutschen. Die schöpferische Kraft des Erbauers der Thingstätte, Prof. Alker, schuf ein Werk, das eine wunderbare Einheit vom Landschaft und architektonischer Formgebung zeigt. Im Sattel der beiden Gipfel des Heiligenbergs ist in etwa einjähriger Bauzeit vom Arbeitsdienst mit Unterstützung einer Anzahl von Facharbeitern eine Thingstätte als Denkmal der deutschen Jugend entstanden. 450, dann 800 und später 1200 Mann des Arbeitsdienstes arbeiteten in zwei und zeitweise drei Schichten. In mühsamem und hartem Werk mußten 17 500 Kubikmeter Feld ausgebrochen werden. 32 000 Sprengschüsse donnerten in das Neckar- und Rheintal, 11 000 Kubikmeter des ausgebrochenen Gesteins wurden zu Bausteinen für Treppenstufen und Mauerwerk verwendet. Die neue Thingstätte hat mit alten Amphitheatern nur das eine gemeinsam, daß die aufsteigenden Stufen der Zuschauersitze für 10 000 Besucher ringförmig angeordnet sind.

Die Weihe.

Auf der Thingstätte auf dem Heiligenberg hatten sich gegen 20 Uhr über 20 000 Menschen in dem weiten Halbrund von den Spielterrassen dicht gedrängt versammelt. Die Weihestätte bot unter dem klaren Abendhimmel ein herrliches Bild. Gauarbeitsführer Hell sprach als erster seinen Arbeitsmännern den Dank aus für das Werk, das aus dem Geist des Nationalsozialismus geboren und als Kunststätte des Volkes aus dem Stein gehauen wurde, um in Jahrhunderten noch sichtbaren Ausdruck zu geben vom nationalsozialistischen Wollen und Wirken. Dann marschierten die Arbeitsmänner an den Eingang, um dort die Thingstätte Reichsminister Dr. Goebbels zu übergeben.

Auf zwei Säulen ruht das ewige Reich.

Dr. Goebbels betrat zusammen mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner das Spielrund. Mit diesem monumentalen Bau haben wir unserem Stil und unserer Lebensauffassung einen lebendigen, plastischen und monumentalen Ausdruck gegeben. In hunderten von Jahren noch werden die Menschen an diesen Steinen die Gestaltungskraft unserer Zeit lesen können und sie werden bewundernd stillstehen vor den Menschen, die das geschaffen haben. Denn man muß Unmögliches wagen, um Großes zu vollbringen. Diese Stätten sind in Wirklichkeit die Landtage unserer Zeit. Von diesen Steinen aus wird das neue kulturelle Leben Deutschlands entspringen. Denn die Kultur, die wir wollen, gehorcht keinem Kommando, sondern im ewigem Wachstum wird sie sich entwickeln müssen, und niemand darf glauben, sie dadurch zum Reifen zu bringen, daß er eine Lampe darunter hält. Die Arbeitsmänner, die Erbauer des Festplatzes, treten vor das Volk hin als die Avantgarde einer revolutionären Nation. Mit Stolz aber schaut nicht nur das Volk, sondern schaut vor allem die Partei auf sie, denn der Arbeitsdienst ist das Kind unserer beflügelten Gedanken. Denn diese Bewegung ist die Summe aller Volkskraft. Deshalb werden wir auf diese Partei auch niemals Verzicht leisten können. Wir sind nicht gekommen, um in der deutschen Politik ein Gastspiel zu absolvieren, sondern wir sind gekommen, um zu bleiben, weil wir allein die Intelligenz und die Kraft und den Mut und die Entschlossenheit besitzen, um die großen Aufgaben zu lösen, die uns zur Zeit aufgegeben sind. So, wie wir das Reich im Innern fußend auf der Kraft der Partei niemals mehr einer lebenbedrohenden Gefahr aussetzen können und wollen, ebenso wollen wir und können wir die Nation nicht mehr der Willkür der Welt preisgeben. Deshalb haben wir eine Armee aufgebaut, die die Aufgabe hat, die Nation nach außen zu beschützen. Wir haben die Armee nicht aufgebaut, um nach außen hin Konflikte zu suchen, sondern um es der Welt nicht allzuleicht zu machen, Deutschland in einen Konflikt hineinzuziehen. So, wie die Bewegung die Trägerin unseres politischen, so ist die Armee heute die Trägerin unseres soldatischen Lebens. Auf diesen beiden Säulen ruht der deutsche Staat und ruht das ewige Reich.

Man wirft uns in der Welt manchmal vor, daß wir eine Vergottung unseres Staates trieben. Nichts ist uns ferner, als das. Uns geht es nicht um den Staat, uns geht es um das Volk. Die Sicherung unseres Volkstums war und ist und bleibt unsere Aufgabe. Gott hat uns dabei geholfen. Wir haben nicht so oft seine Gebete gesprochen, aber öfter haben wir seine Werke getan. Heute sehen wir über Deutschland die Sonne wieder aufgehen, und feiern heute mit tiefer Inbrunst und starker Freude das Fest einer Sonnenwende in dem Bewußtsein, daß sich in der Tat die Sonne gewendet hat und daß sie die Verkünderin einer neuen Zeit über Deutschland ist.

Über uns das Reich, vor uns der Führer und wir nur seine gehorsamen Gefolgsleute in guten und bösen Tagen. Auch in dieser feierlichen Nachtstunde erheben wir uns und rufen: Die Nation, das Reich und der Führer Sieg-Heil!

Das Weihespiel.

An die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels schloß sich das Weihespiel zur Sonnwendfeier an.

Der musikalische Teil der Feier bestehl im wesentlichen aus Chorsätzen der Volkskantate für Männerchor- und Knabenstimmen „Heiliges Vaterland" von Franz Philipp. Der Komponist hat mit diesem Chorwerk den Chorvereinigungen Deutschlands eine Musik geschenkt, die in die Zukunft weist. Es ist eine Tat, die viele der in letzter Zeit überhandnehmenden Erörterungen über neue Ziele der Chormusik überflüssig macht. In dieser Volkskantate wechseln einstimmige Kampfrufe mit mehrstimmigen Chören ab und steigern sich, einer inneren Erlebnislinie folgend, zum großen Bekenntnis, das in dem Chor „Sonnenwende" seinen Höhepunkt erreicht. In seiner Mitte brauste das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied in den nächtlichen Wald. Dann wurden die Kränze in den Holzstoß geworfen. Gebietsführer Kemper gab den Weihespruch, und hell loderten die Flammen auf. Die Weihestunde und das Sonnenwendspiel klangen aus in dem Zapfenstreich und in das Niederländische Dankgebet.

Die Partei Trägerin des Glaubens.

Die Festtagung des Koblenzer Gau-Things.

Koblenz, 23. Juni. Am Sonntagmorgen um 9 Uhr begann im Rahmen des Treffens des Westmark-Gaues Koblenz-Trier-Birkenfeld in der Rheinlandhalle zu Koblenz die Festtagung der politischen Leiter und Führer aller Gliederungen der Partei. Dr. Goebbels ging in seiner Rede davon aus, daß die Völker immer das seien, was ihre Führung aus ihnen macht. Wenn heute kleine Cliquen, die uns einst nicht hindern konnten, den alten Staat zu stürzen, versuchen, sich uns entgegenzustellen, so können wir nur verächtlich sagen: „Anfänger". Es sei nicht so, daß die Regierung die vielen Probleme, die heute noch ungelöst seien, nicht sehe. Aber es sei falsch, viele Probleme gleichzeitig lösen zu wollen. Sie würden eines nach dem anderen anpacken. Die Partei habe den Frieden der Volksgemeinschaft im Innern zu erhalten. Die Armee habe den Frieden dieser Volksgemeinschaft nach außen zu sichern. Das deutsche Volk falle heute nicht mehr auf pazifistische Phrasen herein, sondern es habe gelernt, daß wahrer Frieden nur auf Sicherheit beruhen könne. Es sei unser Ziel, die volle Souveränität für Deutschland wieder zu gewinnen, und wir wüßten, daß keine Macht der Welt uns daran hindern könne. Der Träger dieses Glaubens sei die Partei, wer sich daher gegen die Partei wende, der wende sich gegen Deutschland. Die Partei aber dürfe sich nicht nur auf die Macht stützen, sondern vor allem auf die Herzen des Volkes. Dann könne sie vor das Schicksal hintreten und ihm zurufen: „Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn".

Das Wunder der deutschen Auferstehung.

Der Frankentag auf dem Hesselberg.

Hermann Göring gegen die Reaktion.

Auf dem Hesselberg, 23. Juni. Am Sonntagmorgen eröffnete der stellvertretende Gaupropagandaleiter Schöller den Frankentag 1935. Der stellvertretende Gaupropagandaleiter Schöller meldete, daß sich 200 000 Volksgenossen auf dem Berg versammelt hatten.

Frankenführer Streicher nahm zunächst das Wort. Er hieß den Ministerpräsidenten Göring auf dem Hesselberg willkommen und teilte mit, daß die neu erbaute Hesselbergstraße den Namen Hermann-Göring-Straße tragen solle.

Dann sprach eine als Gast auf dem Hesselberg erschienene Engländerin.

Unter stürmischem Jubel betrat hierauf

Ministerpräsident Göring

das Rednerpodium.

Der Ministerpräsident setzte sich mit den Gegnern auseinander, die den Nationalsozialisten vorwerfen, sie schafften ein neues Heidentum, und rief ihnen zu:

Wenn hier auf solch einer alten Kultstätte Sonnwendfeuer entzündet werden wie gestern und wenn wir hier zusammenkommen, so ist auch dies eine heilige Handlung; denn wir haben zurückgefunden zu den Stimmen unseres Blutes. Wenn sie unter neuem Heidentum verstehen, daß wir uns bekennen zu der Größe der Geschichte unserer Vorfahren, so mögen sie das gleichfalls so nennen. Auch das sei besonders betont, so schön, so groß, so gewaltig, so glaubensstark ist noch keine Kirche erbaut worden, wie der Dom Gottes sich hier über diesem Berg in seiner gewaltigen Natur wölbt. Es ist besser, im Glauben seines Volkes stark zu sein, als im Katechismus manches vergessen zu haben. Wir fragen die Diener am Worte, die ein Volk glaubenslos werden ließen: Wo ward ihr denn in jener schweren Zeit, wo waren denn die Diener am Worte, als der Drache des Marxismus Deutschland verschlingen wollte, wo waren sie, als Deutschland im Unglauben zu ersticken drohte? Indem ich an mein Volk und seine Zukunft glaube, glaube ich an den Allmächtigen. Wir lassen uns nicht durch Unglauben und nicht durch kundgetane Wunder fesseln; denn nie ist ein größeres Wunder geschehen als in unserer Zeit. Dieses Wunder ließ der Allmächtige durch Adolf Hitler geschehen: Das Wunder der Auferstehung des deutschen Volkes.

Die Weltgeltung Deutschlands.

Man hat früher oft den anderen Völkern Vorwürfe gemacht, man verstände es nicht, daß sie es dulden, daß das deutsche Volk so viel leiden müsse. Volksgenossen! Verlangt von einem fremden Volk nicht Opfer, die ihr selbst nicht für euer Volk aufbringt. Wenn andere Völker sich für Deutschland interessieren sollen, dann müssen sie wieder die Achtung vor Deutschland bekommen. Es ist vielleicht auch hier eine ganz zwangsläufige Folgeerscheinung, daß jenes Volk, das in sich selbst germanisches Blut besitzt, zuerst bereit war, Deutschland das seinige zuzuerkennen, weil dieses Deutschland ihm wieder Achtung abnötigte und auch wieder ein zuverlässiger Faktor geworden war. Und darum sind wir auch innerlich beglückt und freuen uns über die Erklärung des englischen Thronfolgers. Er kann versichert sein:

Wir deutschen Frontsoldaten und das deutsche Volk ergreifen freudig die dargebotene Rechte. Die englischen Frontkämpfer werden bei uns deutschen Frontkämpfern Achtung, Verständnis und Kameradschaft finden. Ich habe in den vergangenen Wochen mit einem so tiefen Gefühl namenloser Dankbarkeit diesen Wiederaufstieg Deutschlands erkennen können. Ich habe in den vergangenen Wochen, als ich bei anderen Völkern zu Gast war, eine solche Achtung, eine solche Freundschaft erkennen können, daß der Jubel in den bulgarischen und dalmatinischen Dörfern nicht übertroffen werden konnte von dem Jubel in Deutschland.

Aber meine Volksgenossen, glaubt nicht, daß schon alles geschehen ist. Nichts ist gefährlicher, als, wenn man schnell und leicht eine feindliche Stellung stürmt, zu glauben, daß man sie dann auch nur schwach zu verteidigen braucht. Es ist notwendig, mit derselben Leidenschaftlichkeit wie im Angriff auch für die Verteidigung der höchsten Güter zu sorgen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die versteckten Angriffe der Kommunisten und der Reaktionäre und hob hervor, es sei der Führung selbstverständlich auch genau bekannt, daß es in der Verwaltung noch manches zu bereinigen gebe. Wir wissen, daß die Verwaltung von unserem Geist noch nicht ganz durchdrungen und erfüllt und in jene Formen gepreßt ist, die uns Nationalsozialisten vorschweben.

Wenn heute Patrioten glauben, ihrer Sehnsucht nach der Fahne Schwarz-Weiß-Rot Ausdruck verleihen zu müssen, dann geben wir ihnen zur Antwort:

1. Seht euch diese Farben an und erkennt, was sie sind, wenn ihr nicht farbenblind sein wollt und

2. Schwarz-Weiß-Rot weht über Deutschland, weil das Hakenkreuz gesiegt hat.

Nicht eine Kanone, nicht ein Schiff, nicht ein Flugzeug, nicht ein Bataillon wäre geschaffen worden, wenn die braunen Kämpfer nicht gesiegt hätten. Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß der Sieg des Sowjetsternes den Untergang Deutschlands im Blutrausch des Bolschewismus bedeutet hätte.

Für uns Frontkämpfer ist es das größte, daß uns Adolf Hitler wieder freigemacht hat und daß wir wieder frei vor unseren toten Kameraden stehen können und ihnen heute das Denkmal setzen dürfen, das große Denkmal, in das wir brennend die Worte hineinschreiben können: Sie starben, auf daß Deutschland lebe!

„Betet in euren Kirchen, aber kämpft unter unseren Fahnen."

Reichsminister Rust auf einer Kundgebung der Erzieher in Koblenz.

Koblenz, 22. Juni. In Koblenz fand am Samstag und Sonntag das Treffen des Westmarkgaues Koblenz-Trier-Birkenfeld statt. Die Tagung wurde Samstagvormittag mit einer großen Kundgebung des Amtes für Erzieher eröffnet. Nach einer Ansprache des Gauleiters Staatsrat Simon sprach

Reichserziehungsminister Rust.

Vor der Machtergreifung, so sagte er u. a., sei das deutsche Volk nicht nur parteipolitisch gespalten gewesen, sondern auch durch eine konfessionelle Kluft zerrissen worden. Die deutschen Menschen aber müßten gerade, weil das Schicksal Evangelische und Katholische in der Kirchenfrage getrennt haben, in ihrem politischen Auftreten mehr zusammenhalten als die Länder, denen das Schicksal eine konfessionelle Zerrissenheit nicht aufgebürdet habe.

Minister Rust legte dann die gewaltige Zukunftsaufgabe der Jugend dar, die das Vermächtnis des Führers zu übernehmen habe.

Die früheren Gegner des Nationalsozialismus, so führte der Minister weiter aus, hätten wenigstens Parole gegen Parole gesetzt. Demgegenüber geißelte es der Minister als Absurdität, wenn man heute im Rheinland der Parole des Nationalsozialismus den Ruf „Heil unserm Führer Jesus Christus" entgegenstelle. Man vergreife sich dadurch nicht nur an Deutschland, sondern auch an Gott. Christus habe gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Der Führer aber habe auf seine Fahne geschrieben: „Für Freiheit und Brot". Es könne doch niemand daran zweifeln, daß diese beiden Prinzipien in absolut verschiedenen Ebenen lägen und nichts miteinander zu tun hätten. Wir wollen, so betonte der Minister, den Kulturkampf nicht, denn Deutschland hat dadurch nichts zu gewinnen, sondern nur unendlich viel zu verlieren. Diejenigen, die ein Interesse an Kulturkampf haben, sind verbrüdert mit denen, die früher ein Interesse am Klassenkampf hatten. Wir sind für Frieden und Gleichberechtigung. Euch die Kirchen, uns die Sportplätze und die Kolonnen und niemandem sonst. Ich wende mich an die Vertreter der Kirche, die Bischöfe, und frage sie noch einmal, ob sie mit mir zusammenarbeiten wollen.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Minister an die Versammelten den Appell: „Betet in euren Kirchen, aber kämpft unter unseren Fahnen."

Begeisterte Heilrufe brachten dem Minister die freudige Zustimmung der Erzieher und HJ.-Führer zum Ausdruck.

Beschlüsse des österreichischen Ministerrats.

Wien, 23. Juni. Der Ministerrat verabschiedete am Samstag den Entwurf eines Bundesgesetzes über eine Abänderung der Schutzkorpsverordnung. Man nimmt an, daß es sich bei dieser Verordnung um die geplante Vereinheitlichung des Schutzkorps handelt. Von amtlicher Seite sind bisher keine genaueren Angaben gemacht worden.

Der Ministerrat nahm ferner einen Gesetzentwurf über ein Einwohnerverzeichnis an. Danach soll ein eigenes Einwohnerverzeichnis angelegt werden, das alle in Österreich wohnenden Personen ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit erfassen soll. Als Zweck des Gesetzes wird angegeben, daß damit die Voraussetzungen für jede im notwendigen Zeitpunkt zu erfassende Bundesdienstpflicht geschaffen werden sollen. Offenbar dient das Gesetz aber auch Zwecken der politischen Kontrolle.

Weiter beschloß der Ministerrat, die Bestände der Unteroffiziere und der Chargen (Gefreiter, Korporal) des Bundesheeres zu erhöhen.

Das deutsch-englische Frontkämpfer-Treffen in Brighton.

Gruß-Telegramm an den Führer.

Brighton, 23. Juni. Das deutsch-englische Frontkämpfertreffen in Brighton erreichte am Samstagabend seinen festlichen Höhepunkt auf einem vom englischen Frontkämpferverband „British Legion" veranstalteten Bankett. Hunderte von englischen Frontkämpfern, sowie der Unterhausabgeordnete von Brighton, Sir Cooper Rawson, der Bürgermeister von Brighton, General Lloyd und andere waren erschienen. Auch der Landesgruppenführer der NSDAP., Bene, war anwesend.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde unter großem Beifall ein Glückwunschtelegramm des Prinzen von Wales verlesen. Nach einem schweigenden Toast auf die Kriegsgefallenen sprach als Vertreter des deutschen Botschafters Botschaftsrat Fürst Bismarck. Die deutschen Besucher, so erklärte er u. a., seien tief gerührt über die Zeichen der wirklichen Freundschaft, die ihnen von ihren englischen Kameraden zuteil würden. Die Begrüßung in England habe alle Erwartungen übertroffen, und die deutschen Besucher würden sich ihr ganzes Leben daran erinnern. Niemand sei so berechtigt, die Hand der Freundschaft auszustrecken und Vergangenes vergangen sein zu lassen, wie die Frontkämpfer, die alle Schrecken des Krieges durchgemacht hätten. Unter großem Beifall erklärte Fürst Bismarck, Deutschland und England hätten nur einmal in ihrer Geschichte gegeneinander gekämpft, und diese Katastrophe dürfe sich niemals wiederholen.

Nach einem Sieg-Heil der deutschen Besucher auf ihre Gastgeber setzte sich auch der englische Frontkämpfer, Hauptmann Mc. Cabe, für eine festere und stärkere deutsch-englische Freundschaft ein. Die englischen Gastgeber brachten dann ein dreifaches Hipp-Hipp-Hurra auf die Gäste aus und sangen zu ihren Ehren das Lied „Er ist ein fröhlicher, guter Kamerad."

Der Führer der deutschen Abordnung, Walter Kleinkorres, sagte in seiner Ansprache u. a., die deutschen Frontsoldaten hätten nach ihrer Rückkehr aus dem Weltkrieg Auflösung und Zerrüttung vorgefunden. Adolf Hitler habe Deutschland vom Untergang errettet und die neue Volksgemeinschaft geschaffen. Die anwesenden deutschen Frontkämpfer seien die Friedensboten des neuen Deutschland.

Unter großem Beifall der Anwesenden wurde Walter Kleinkorres zum Ehrenmitglied der „British Legion", Abteilung Brighton, ernannt. Ein Vertreter der „British Legion" übergab dem deutschen Konsul von Pultitz die Papiere, die bei einem gefallenen deutschen Soldaten aufgefunden worden waren, um sie seinen Hinterbliebenen zukommen zu lassen. Der Unterhausabgeordnete Sir Cooper Rawson erklärte: „Ich glaube, daß diese Versammlung eine weitreichende Wirkung haben wird."

Zum Schluß der Veranstaltung wurden deutsche und englische Volkslieder gesungen, und alle Anwesenden beschlossen den Abend bei Tanz und gemütlichem Beisammensein.

Brighton, 23. Juni. Die deutschen Frontkämpfer legten am Sonntag nach einem Gedächtnis-Gottesdienst einen Kranz am städtischen Kriegerdenkmal nieder. Der Abordnungsführer Kleinkorres drückte in einer Rede den Wunsch aus, daß aus den Gräbern der Kriegsgefallenen eine neue deutsch-englische Verständigung erwachsen möge.

Am Nachmittag marschierten die englischen und deutschen Frontkämpfer mit ihren Fahnen zum Heldenfriedhof, um die dort beerdigten deutschen Frontkämpfer zu ehren.

Im Verlauf des Treffens haben die Ortsgruppe Brighton der British Legion und die deutschen Frontkämpfer folgendes Telegramm an den Führer gesandt: „Die zu diesem ersten Treffen in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfer senden dem Führer des Deutschen Reiches, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, herzlichste Grüße."

Ferner wurden ein gemeinsames Grußtelegramm für alle ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen anläßlich des Gautages in Pirna an Freiherrn von Lersner, den Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, und ein Grußtelegramm der Ortsgruppe Brighton an den Reichskriegsopferführer Oberlindober gesandt.

Einladung englischer Frontkämpfer zum Gegenbesuch in Deutschland.

London, 24. Juni. Im Verlaufe des deutsch-englischen Frontkämpfertreffens in Brighton hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Ortsgruppe Brighton der „British Legion" zu einem Gegenbesuch in Deutschland im September eingeladen. Bei der Überreichung der Einladung wurde von Seiten der deutschen Vertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß durch den englischen Gegenbesuch die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen der Ortsgruppe Brighton der „British Legion" und der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener geschaffen worden seien, erweitert und vertieft werden würden.

Englische Kriegsteilnehmer in Paris.

Paris, 23. Juni. Auf einem zu Ehren der hier zu Besuch eingetroffenen Vertreter der englischen Kriegsteilnehmer veranstalteten Festessen feierte der französische Pensionsminister die französisch-englische Waffenbrüderschaft. Es könne vorkommen, erklärte er u. a., daß die Wechselfälle der politischen und diplomatischen Aktionen die Augen derer zeitweise trübten, die nicht, wie die Frontkämpfer, Waffenbrüderschaft gekannt hätten. Aber die Übereinstimmung der Ansichten und Gefühle zwischen den französischen und englischen Frontkämpfern könne durch nichts beseitigt werden.

Italienfeindlicher sozialistischer Kongreß?

as. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Einen seltsamen Plan scheinen nach der „Gazette de Lausanne" die internationalen marxistischen Organisationen zu wälzen. Das Schweizer Blatt will nämlich von glaubwürdiger Seite erfahren haben, daß die sozialistischen Parteien verschiedener europäischer Länder die Abhaltung eines Kongresses planen, auf dem gegen Italien wegen der Ereignisse in Abessinien protestiert werden soll. Dieser Kongreß soll in der Schweiz abgehalten werden. Das geht aber auch dem Lausanner Blatt zu weit und die Zeitung richtet an die Behörden das Ersuchen, den geplanten Kongreß auf Schweizer Gebiet zu verbieten, wenn sich die Nachricht bestätigen sollte.

Die Regierungskrise in Südslawien.

Der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch mit der Neubildung der Regierung betraut.

Belgrad, 24. Juni. Prinzregent Paul empfing am Sonntagabend den Finanzminister Dr. Milan Stojadinowitsch und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung der neuen südslawischen Regierung.

Die Krise in der kommunistischen Partei der Sowjet-Union.

Moskau, 24. Juni. Die Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjet-Union nehmen ihren Fortgang. In großer Aufmachung verbreitete die Telegraphenagentur der Sowjet-Union am Sonntag eine Verordnung des Hauptausschusses der Partei, in der der Gau Saratow an der Wolga wegen „großen Mißbrauchs des Vertrauens der Partei und Schädigung des Parteiansehens" scharf gerügt und seine Verwaltung gemaßregelt wird. Das Verhalten der Saratower Parteileitung habe, so wird u. a. in der Verordnung festgestellt, zur Folge gehabt, daß die Flucht der Bauern aus den Kollektivwirtschaften im ganzen Gau unvermindert anhalte. Der Hauptausschuß hat deshalb beschlossen, den Leningrader Parteiführer und besonderen Vertrauensmann Stalins, Schdanow, nach Saratow zu entsenden, um in der dortigen Partei Ordnung zu schaffen.

Selbstmordversuch des ehemaligen Chefs der Leningrader OGPU.

Moskau, 22. Juni. Der ehemalige Chef der OGPU., Medwed, der zusammen mit zwölf seiner engsten Mitarbeiter zu einer längeren Gefängnisstrafe wegen ungenügender Maßnahmen für die Sicherheit des am 1. Dezember ermordeten Sekretärs des Leningrader Parteikomitees und Mitglied des Politbüros, Kirow, verurteilt worden war, hat einen Selbstmordversuch unternommen. Er konnte jedoch gerettet werden und wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Abessinien und der Völkerbund.

Englische Stimme zur Lage.

London, 23. Juni. Die Sonntagspresse enthält wieder eine ganze Reihe von Berichten zur abessinischen Frage. „Sunday Chronicle" bringt eine Presse-Unterredung mit dem Kaiser von Abessinien, in der dieser folgendes ausführte: Abessinien sei als Mitglied des Völkerbundes und Signatarmacht des Kellogg-Paktes entschlossen, jedes friedliche Mittel zu erschöpfen, bevor man zum Kriege schreite. Es würde sich jedoch jeder fremden Invasion widersetzen, die während der Versuche, eine friedliche Lösung zu erzielen, etwa erfolgen sollte. Der Kaiser gab ferner seinem Glauben an den Völkerbund Ausdruck und erklärte, Abessinien habe bisher weder mobilisiert noch Truppen zusammengezogen. Falls die italienischen Rüstungen in der Nachbarschaft Abessiniens sich jedoch weiter fortsetzen sollten, würde Abessinien gezwungen sein, sich zur Verteidigung seines Gebietes vorzubereiten. Die italienischen Wünsche auf abessinisches Gebiet ständen im Widerspruch mit den Verpflichtungen Italiens als Völkerbundsmitglied und seien eine Bedrohung der Sicherheit Abessiniens. Abessinien sei dankbar für jede Unterstützung, die es erhalte, wolle aber nicht seine politische oder wirtschaftliche Unabhängigkeit opfern.

„Sunday Dispatch" berichtet, daß Eden einen Vorschlag in der abessinischen Frage mit nach Rom bringe. England und Frankreich seien sich darin einig, daß man unter allen Umständen Italien daran hindern müsse, den Völkerbund zu verlassen.

Abessinische Entschuldigung

wegen des Zwischenfalls in Addis Abeba.

Rom, 22. Juni. Nach einer Meldung der Agentur Stefani aus Addis Abeba hat der abessinische Außenminister sich am Donnerstagvormittag auf die italienische Gesandtschaft begeben, um amtlich im Namen der abessinischen Regierung und in seinem eigenen Namen die Entschuldigung wegen des Zwischenfalles auszusprechen, der dem ersten Sekretär der italienischen Gesandtschaft vor wenigen Tagen zugestoßen ist. Der abessinische Außenminister hat die Versicherung gegeben, daß gegen die Schuldigen, die weiterhin in Haft gehalten werden, eine Untersuchung im Gange ist, deren Ergebnis der italienischen Regierung noch mitgeteilt wird. Der italienische Gesandte hat sich darauf beschränkt, von den Erklärungen des Außenministers Kenntnis zu nehmen.

In politischen Kreisen wird zu dieser Meldung betont, daß die italienische Regierung den Zwischenfall mit der Entschuldigung Abessiniens nicht als abgeschlossen betrachtet, sondern zunächst das Ergebnis der Untersuchung abwarten will.

Bekanntlich war die italienische Flagge aus dem Kraftwagen des italienischen Gesandtschaftssekretärs von Abessinien abgerissen worden.

Eine Grogtour durch Helgoland.

Von Fritz Otto Busch.

Helgoland, der deutsche Vorposten vor der Elbmündung und eine der reizvollsten Inseln der Nordsee, ist alljährlich das Ziel vieler Tausende. Die Bevölkerung hält trotz dem täglichen Umgang mit den Fremden zähe an ihren Überlieferungen und an ihrer alten Sprache fest. Die Helgoländer sind bekannt als gute Trinker, was Fritz Otto Busch in seinem soeben bei Friedrich Viewag u. Sohn, AG., Braunschweig, erschienenen „Buch von Helgoland", bestätigt. (Die Schriftleitung.)

Es ist der letzte Abend auf der Insel.

Irgendwie muß man noch einmal unter Helgoländern sitzen, diese harten wettergezeichneten Gesichter sich einprägen, ihre seltsame Sprache hören, diese Männer, gemütlich und ruhig wie nur irgendein deutscher Volksstamm, beobachten, wenn sie hinter dem Grogglas hocken und von Wind und Wetter, von Hummerfang und Schiffen erzählen. Richtig kennen lernen wird man den Halunen sehr, sehr schwer, er ist wortkarg, schlau und wohl Fremden gegenüber besonders verschlossen, wie alle Friesen. Die Lage der Insel, einsam im Meer, die Abgeschlossenheit, der ewige Kampf mit der See, die Unmöglichkeit, auf dem Land nennenswerte Erträgnisse zu erzielen, der Rückgang des früher sehr ausgiebig betriebenen Schellfischfangs, alles hat diesen Menschenschlag außerordentlich konservativ und selbstbewußt gemacht. Selbst das Badeleben im Sommer, das Zusammenkommen mit den vielen Fremden, die meist als „Eintagsfliegen" auf dem Lunn weilen, hat hieran nichts zu ändern vermocht. Die Helgoländer bilden unter sich eine einzige große Familie, in der jeder gleiche Rechten und Pflichten hat, keiner wird nach seiner sozialen Stellung angesehen, nur Alter und Leistung schaffen dem einzelnen Vorrechte.

Die echten Halunen reden sich unter sich mit „Du" und dem Vornamen an, nur zu den eigenen Eltern und älteren Leuten wird „Jim" (Ihr) gesagt. Dies gilt natürlich nur von den eigentlichen Fischerfamilien, nicht von den zugezogenen Kaufleuten usw., die ja selbst, falls sie nicht mit Helgoländerinnen verheiratet sind, was sehr oft der Fall ist, Fremde auf der Insel bleiben.

In der beschäftigungslosen Zeit, außerhalb der Saison, sitzen die Männer gern im Wirtshaus. Da Wasser ja so rar ist, trinken sie den Grog in einer Stärke, die den älteren Tiefseeleuten Ehre machen würde! Und Seeleute sind sie, diese stämmigen, helläugigen Friesen, das muß ihnen der Neid lassen!

Gemütlich sind die kleinen Grogstuben im Unterland. Schön bequem, dicht am Strand, und man kann wirklich nichts dafür, wenn man z. B. vom Wind die Kellertreppe hinab in den „Lustigen Seehund" geblasen wird, ins Fährhaus oder ein paar Schritte weiter zu Pinkus! Wo es den besten Grog und die höchsten Helgoländer Wellen, den schaumigsten Eiergrog und den klarsten Doornkaat gibt — ja, um das zu erfahren, müßte man auf der Insel wohnen, für den Badegast scheint es überall gleich ausgezeichnet zu sein! Stark sind die Getränke auch, die Helgoländer Wirte sparen nicht und sehen den Fremden höchstens verwundert an, wenn er z. B. vormittags mal eben hineinsieht in eine Grogstube, weil er doch vom Stehen auf dem Falm oder der Landungsbrücke so gänzlich durchgeblasen ist, und dann etwa einen „nicht so starken" Grog verlangt!

Alle diese Stuben sind wahre Museen Althelgoländer Vergangenheit. Kupferstiche von bekannten Seglern und Klippern, Lithographien berühmter Badegäste, im Stil der achtziger und neunziger Jahre mit Botanisiertrommeln und Kätscher, in Hemdsärmeln und Riesengauchohüten in der Pose „zur Erinnerung an meine Dienstzeit" aufgenommen, dann Schiffsmodelle in wunderbar feiner Ausführung, alte Seekarten, gerahmte Widmungen, alt-englisches Porzellan, Delfter Kacheln, ausgestopfte Seetiere, Muscheln, verblaßte Photos und bunte Bilderbogen vom Badeleben der ersten Zeit: alles Dinge, die ausgezeichnet zu diesen rauchgefüllten, holzgetäfelten und braungebeizten Stuben passen.

In Gruppen sitzen die Männer, halten die für ihre Fäuste und ihren Durst viel zu kleinen Groggläser und palavern. Es riecht wunderbar nach Tran, getrocknetem Hanfleinen, Leder, englischem Tabak und erstklassigem Jamaika-Rum. Diese Köpfe, einer nach dem andern, sind sämtlich einmalige Originale, die jeden Photographen oder Zeichner begeistern könnten. Holzgeschnitzte, kantige Gesichter mit den Runen und Strichen, die See und Wind eingruben in einem Leben, das größtenteils draußen zwischen den Riffen auf schwankendem Boot sich abspielt.

Braungegerbt die Haut, rissig, mit unendlichen Falten um Mundwinkel und Augen, die dem Ganzen diese unvergleichliche Note listiger Fröhlichkeit geben, glattrasierte Lippen, und hier und dort der typische, auf dem Festland und den anderen Inseln fast ausgestorbene Fischerbart. Dazu die Fäuste — Junge, Junge! Gewohnt, den Riemen (Ruder) zu führen, das Ruder (Steuer) griffest zu halten, mit Netzen und Bootshaken zu hantieren und immer in Berührung mit dem Salzwasser! Ja, ja, wenn ein Halunen mit der aufrechten Hand auch nur einigermaßen fest — so nach dem vierzehnten Glas Grog — auf den blankgescheuerten Holztisch haut, dann wird der sich spalten, wie der Steintisch des seligen Barbarossa im Kyffhäuser durch den Bart des alten Herrn!

Bei Pinkus ist allerlei versammelt, der Grogkessel dampft, Pfeifen und Zigaretten qualmen — es gibt außer für die Fremden auf der Insel scheinbar keine Zigaretten — man tritt an einen Tisch:

„Eine Welle bitte!" Man muß das doch kennenlernen, wenigstens am letzten Abend, wenn man sonst nur Whisky und allenfalls einen Grog getrunken hat! Helgoländer Wellen — das ist ein Gemisch von Rotwein, Arrak, Rum, Zimt, Zitrone und Zucker; oder so ähnlich — genau habe ich das nicht feststellen können, jede Grogstube hat da wohl ihr eigenes Rezept. Jedenfalls ist das Getränk heiß, süß und schwer — verdammt nochmal! Es geht sozusagen „trough and trough". Doornkaat zum Beispiel ist eine harmlose Angelegenheit dagegen.

Man selbst geht nach einer Weile eifrigen Palaverns zum landesüblichen Rumgrog über — diese Wellen sind trotz ihrer Stärke, so etwa Seegang 5/6, doch irgendwie labberig für einen ordentlichen Seemann! Hübsch ist es, diese Fischer und Jäger wiederzuerkennen, sie hier „privat" zu erleben, unter sich, nachdem man sie dauernd nur bei der Arbeit sah, in ihrem Beruf, auf der Straße, am Strand, in den Booten. Dort der breite Alte mit der Schifferjräße und dem goldenen Ohrring gegen die Gicht, der steht immer am Falm mit einem Riesentieker. Der Kleine, der über dem Buschrunje noch die verschossene schwarze Lederweste trägt, steht meist im ersten Boot, das zum Dampfer fährt, am Ruder. Der lange Blonde neben der Ofenbank, der hatte neulich seinen Posten an der Nordspitze, als der Schnepfentag war, und der schwarzhaarige Junge, der ging auf der Schutzmauer umher und holte mit geradezu teuflischer Sicherheit die Krähen herunter, die über die Südecke flappten. Seine Kameraden, mit denen er Karten spielt, standen im Geröll hinter der Betonmauer und versuchten mit Steinwürfen die Schnepfen aus den Felslöchern zu treiben, bis die Vögel in tollen Zickzackschwenkungen hochstoben und im Feuerblitz aus der Doppelläufigen auf die Steine schossen.

Ja, wenn man diese Helgoländer alle beisammen sehen will, dann muß man ins Fährhaus, in den „Lustigen Seehund", zu Pinkus oder in eine der anderen Grogstuben gehen, dort sind sie, hübsch verteilt, sehr gemütlich und erheblich gesprächiger als sonst!

Der Aufzug zum Oberland stellt seinen Dienst um diese Jahreszeit bereits um 8 Uhr abends ein. Man steigt die Treppe hinauf und freut sich an dem schönen Bild, das die lichterfunkelnde Insel nachts bietet.

Und am Mast der Marine-Signal-Station hängt schon wieder die rote Laterne der Sturmwarnung!

Abschluß der Reichs-Theater-Festwoche.

Meistersinger-Aufführung in Gegenwart des Führers.

Hamburg, 23. Juni. Der Führer gab am Sonntagabend durch sein Erscheinen in der Hamburgischen Staatsoper dem Abschluß der zweiten Reichs-Theaterfestwoche eine ganz besondere Weihe. Als er das Hotel „Atlantik" verließ, um sich mit Reichsminister Dr. Goebbels ins Theater zu begeben, wurden ihm stürmische Huldigungen dargebracht. Ganz Hamburg war auf den Beinen und umsäumte die Straßen an der Alster, um den Führer zu sehen. Beim Erscheinen in der Ehrenloge klangen dem Führer begeisterte Jubelrufe entgegen. Mit dem Führer nahmen Reichsminister Dr. Goebbels und Generalfeldmarschall von Mackensen sowie Reichsstatthalter Kaufmann, regierender Bürgermeister Dr. Krogmann mit den Mitgliedern des Senates und die Mitglieder der deutschen Flottenabordnung unter Führung von Botschafter v. Ribbentrop, ferner viele Vertreter des Staates, der Partei und Wehrmacht Platz. Die festliche Versammlung empfand die tiefe Bedeutung, die des Führers Anwesenheit gerade in dieser Stunde hatte.

Auch rein künstlerisch hätte die zweite Reichs-Theaterfestwoche keinen glanzvolleren und würdigeren Abschluß finden können, als es mit der „Meistersinger"-Aufführung in der Hamburgischen Staatsoper geschah. Sinn und Bedeutung dieser repräsentativen Bekundung des neuen Kulturwillens trat hier noch einmal in aller Deutlichkeit hervor. Die „Meistersinger" unter der Inszenierung von Oskar Fritz Schuh, mit den Bühnenbildern von Heinz Daniel gehören an sich schon zu den besten Leistungen der Hamburgischen Staatsoper. Die wahrhaft glückliche Lösung der szenischen Aufgabe wirkte zusammen mit den sehr lebendigen Bildeindrücken für eine Gesamtwirkung von festlicher Größe und einheitlicher Geschlossenheit. Zur Vollendung der Aufführung trug vor allem auch die meisterliche Leistung Wilhelm Furtwänglers und die großartige Besetzung bei, die zu einem guten Teil der Bayreuther Besetzung entsprach. Furtwänglers Führung verband Monumentalität und Verinnerlichung, seelischen Adel und Wärme des Herzens, wie auch der Dirigent die Architektur des Werkes klar und wuchtig herausarbeitete und zugleich jede Einzelheit stimmungsmäßig so durchformte, daß es inneres Leuchten gewann. Mit wahrhafter Meisterschaft handhabte er das ausgezeichnete Instrument des Philharmonischen Orchesters.

Der vorletzte Abend der zweiten Reichs-Theaterfestwoche brachte eine „Fledermaus"-Aufführung in der Hamburgischen Staatsoper, der der regierende Bürgermeister Krogmann und führende Persönlichkeiten der Staatsbehörden, der Wehrmacht, der Bewegung und das Konsularkorps beiwohnten. Viel bemerkt wurde auch die Anwesenheit der Offiziere der beiden holländischen Minensieger, die gegenwärtig im Hamburger Hafen liegen. Die Herren waren unter Führung ihrer Kommandanten J. van Ninhuzen und Freiherrn de Jong van Beek en Donk erschienen. Die Staatsoper hatte dem beschwingten Werke eine Inszenierung von sprühender Laune angedeihen lassen. Rudolf Zindlers Regie ließ das Lustspielhafte der Operette mit schönem Geschmack hervortreten. Gerd Richter hatte Bühnenbilder geschaffen, die auf eine unaufdringliche Art die Zeitstimmung der 70er-Jahre erweckte. Hans Schmidt-Isserstedt, in dessen Händen die musikalische Leitung lag, ließ alle Köstlichkeiten der ewig jungen Musik erklingen.

Die Arbeitsämter im Mai 1935.

Rege Vermittlungstätigkeit.

Berlin, 22. Juni. Die Inanspruchnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter war im Mai, wie bereits die starke Abnahme der Arbeitslosen um 214 000 vermuten ließ, außergewöhnlich rege. Insgesamt wurden im Mai rund 620 000 Arbeitsgesuche neu eingestellt. Rund 900 000 Arbeitsgesuche fanden im gleichen Zeitraum ihre Erledigung, so daß der Bestand an Arbeitsgesuchen insgesamt um ca. 300 000 zurückging. In den Saisonnutzenberufen und hier wiederum in den Gruppen Landwirtschaft, Baugewerbe und Industrie der Steine und Erden war die Bewegung anteilmäßig am stärksten. Bei den in der Hauptsache konjunkturabhängigen Berufsgruppen war vor allem in der Metallindustrie, dem Bekleidungsgewerbe, dem Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und den Gruppen häusliche Dienste und ungelernte Arbeiter eine erfreuliche Verminderung der Arbeitsgesuche zu verzeichnen.

Insgesamt haben die Arbeitsämter im Monat Mai 1935 bei der Einstellung von rund 845 000 Volksgenossen mitgewirkt. Diese Zahl liegt um rund 59 000 über der Vormonatsziffer. Von den durch die Mitwirkung der Arbeitsämter untergebrachten Volksgenossen wurden rund 682 000 vermittelt, davon 431 000 in Dauerstellungen. Weitere 75 000 Volksgenossen wurden durch die Arbeitsämter auf Grund namentlicher Anforderungen der Betriebsführer den Betrieben zugewiesen und rund 87 000 Personen Notstands- und Fürsorgearbeiten zugeteilt.

Die Vermittlungen in Dauerbeschäftigungen haben um rund 43 000 zugenommen. Diese Zunahme gerade der Vermittlung in Dauerbeschäftigungen zeigt eindeutig die Stetigkeit des Wirtschaftsberufes. Die Abnahme der Zuweisungen zu Notstands- und Fürsorgearbeiten um rund 22 000 läßt demgegenüber die planmäßige Einschränkung von Notstandsarbeiten erkennen.

Besonders erfreulich ist, daß durch die Vermittlung der Arbeitsämter im Monat Mai 9856 alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung wieder untergebracht werden konnten, davon 7871 in einer Dauerstellung.

Durch die rege Vermittlungstätigkeit ist es den Arbeitsämtern gelungen, gegenüber dem Vormonat nicht nur die Zahl der durch ihre Mitwirkung untergebrachten Volksgenossen noch zu erhöhen, sondern es war ihnen zugleich auch möglich, den Anteil der Vermittlungen am Gesamtabgang der Arbeitslosen entsprechend zu heben, d. h. sich in die planmäßige Gestaltung des Arbeitereinsatzes zunehmend weiter einzuschalten.

Professor Barth-Bonn in den Ruhestand versetzt.

Berlin, 22. Juni. Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat den ordentlichen Professor der Theologie Dr. Carl Barth-Bonn auf Grund des § 6 des Berufsbeamtengesetzes in den Ruhestand versetzt.

Wie erinnerlich, hat Professor Barth seinerzeit die bedingungslose Leistung des Eides auf den Führer und Reichskanzler verweigert. Das preußische Oberverwaltungsgericht hat in einer Bestrafung Barths durch Kürzung des Gehalts in Höhe eines Fünftels auf die Dauer eines Jahres eine hinreichende Sühne für sein Verhalten erblickt; damit ist die disziplinarische Seite der Angelegenheit nunmehr abgeschlossen. Der nationalsozialistische Staat kann aber einen Beamten, der nicht bereit ist, den Eid auf den Führer und Reichskanzler sofort bedingungslos zu leisten, nicht mehr aktiv weiter verwenden. Hierbei bleibt völlig außer acht, ob diese Bedingungen religiöser, allgemein weltanschaulicher und sonstiger Art sind. Wer den Eid nur unter inneren Vorbehalten schwört, wird niemals von sich sagen können, daß er jederzeit und unter allen Umständen rückhaltlos für Führer und Staat einzutreten in der Lage ist. Dies ist aber die erste an einen Beamten des nationalsozialistischen Staates gerichtete Forderung.

Auf die durch den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung nunmehr erfolgte Entscheidung, Professor Barth in den Ruhestand zu versetzen, hat demgemäß die religiöse Überzeugung Barths keinen Einfluß ausgeübt; es war vielmehr lediglich die Tatsache maßgebend, daß ein Angriff auf den Eid einem Angriff auf den Staat gleichkommt und der Staat einen solchen Beamten aus dem aktiven Dienst entlassen muß.

Zahlreiche Verhaftungen in Wien.

Wien, 22. Juni. Die Blätter bringen ausführliche Berichte über die Polizeiaktionen im Zusammenhang mit der Verhaftung des Obmannes des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, Ingenieur Neubacher und des Hauptmanns Leopold. Danach sind weitere 20 bis 30 Verhaftungen aus dem engeren Kreis der genannten Persönlichkeiten erfolgt.

Der englische Lektor Adams aus Österreich ausgewiesen.

Wien, 22. Juni. Vor einiger Zeit wurde der Lektor der englischen Sprache an der Universität Graz, Victor Adams, ein englischer Staatsbürger, wegen angeblicher nationalsozialistischer Betätigung in Haft genommen. Ein eingeleitetes Hochverratsverfahren wurde vor kurzem eingestellt. Nunmehr wurde Adams gegen die Erklärung, das österreichische Staatsgebiet nach Ordnung seiner privaten Angelegenheiten zu verlassen, auf freien Fuß gesetzt.

Begnadigung der in Sowjet-Rußland zum Tode verurteilten lutherischen Geistlichen?

Berlin, 22. Juni. Wie in Moskau verlautet, sollen die rußlanddeutschen lutherischen Geistlichen Seib und Deutschmann, deren Verurteilung zum Tode kürzlich größte Erregung in der ganzen Kulturwelt hervorrief, zu zehn Jahren Verschickung begnadigt sein.

Beide Geistlichen waren unerlaubter Verbindung mit dem Auslande angeklagt, die tatsächlich in nichts anderem bestand, als in der Annahme von Hilfssendungen aus dem Auslande, um ihre eigenen Familien am Leben zu erhalten, und um die von der Sowjetregierung garantierte freie Religionsübung zu pflegen.

Keine Unabhängigkeits-Bestrebungen in Südchina.

Schanghai, 22. Juni. In einem Schreiben an Marschall Tschiangkaischek bezeichnet der Regierungschef der Provinz Kwangsi und eine Reihe von führenden Generalen dieser Provinz alle Gerüchte über Unabhängigkeitsbestrebungen der südchinesischen Provinzen als böswillige propagandistische Lügen. Sie erklären, daß bei der gegenwärtigen nationalen Krise derartige Bestrebungen völlig undenkbar seien.

Erste Konferenz der Völker Ostasiens.

Hsinking, 22. Juni. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird am 10. August in Dairen die erste Konferenz der Völker Ostasiens eröffnet, an der Vertreter von Mandschukuo, Japan, China, Tibet, Siam und der Mongolei teilnehmen werden. Die Konferenz wird sich mit der Frage der Gründung einer Liga der Völker Ostasiens beschäftigen. Sie soll den Zweck haben, eine kulturelle, wirtschaftliche und politische Annäherung unter den obengenannten Nationen herbeizuführen unter der Parole „Asien den Asiaten!" Japan wird in der ersten Sitzung durch den ehemaligen Sonderbotschafter in Genf, Masuoka, und Mandschukuo durch den ehemaligen Botschafter in Tokio, Dinsjao, vertreten sein.

Überraschende Wendung im Tschachar-Zwischenfall?

Schanghai, 24. Juni. Im Gegensatz zu einer früheren Meldung, die bereits den Rücktritt des Gouverneurs von Tschachar, General Tschingkeschung, verzeichnete, der nicht die Verantwortung für die Erfüllung der japanischen Bedingungen zur Beilegung des Zwischenfalles von Tschachar übernehmen wollte, wird jetzt aus Peiping eine überraschende Wendung gemeldet. Es heißt in den neuen Berichten, daß General Tschingkeschung eine Aussprache mit dem japanischen General Doihara gehabt habe und die Entschuldigung für den Tschachar-Zwischenfall ausgesprochen hat. Außerdem soll er das neun-Punkte-Abkommen, das als Regelung des Twchachar-Zwischenfalles anzusehen wäre, unterzeichnet haben.

Hervé für deutsch-französische Verständigung.

Paris, 23. Juni. In der „Victoire" tritt Hervé erneut für eine deutsch-französische Verständigung ein und erklärt, daß eine deutsch-französische Versöhnung weder zum Nachteil von Polen oder Italien noch auf dem Rücken Sowjetrußlands erfolgen würde. Dem Beispiele Englands folgend solle Frankreich mit Deutschland Frieden machen, nicht aus Angst vor Deutschland, sondern weil Frankreich mehr zu tun habe, als sich alle 30 oder 40 Jahre mit einem großen Nachbarvolk gegenseitig abzuwürgen.

Aus Kunst und Leben.

* **Landschaft und Volkstum Rheinhessens.** Am Sonntag wurde in Mainz in den Räumen des Gutenberg-Kasinos durch die NS.-Kulturgemeinde eine Kunstausstellung eröffnet, die zu schönen Hoffnungen berechtigt. Jüngeren, strebsamen Kräften wurde in dankenswerter Weise Gelegenheit gegeben, sich mit einem volkstümlichen Thema in Malerei, Plastik und Graphik zu betätigen. Die Aufgabe war gestellt, das rheinhessische Land und seine Bewohner künstlerisch, gleichviel in welcher Form, zu erfassen. Mag diese Aufgabe auch nicht in allen Einzelheiten restlos gelöst sein, der gute Wille ist überall spürbar und hat verschiedentlich zu Leistungen angespornt, die den Durchschnitt überragen. Als ein starkes Malertemperament lernten wir schon früher Willy Kusitsch schätzen, der auch diesmal Proben seines ungewöhnlichen Talents ablegt. Aus unscheinbaren, ja nüchtern prosaischen Vorwürfen weiß er mit seiner pastosen Art malerische Reize hervorzuholen. Ihm verwandt in der Technik ist W. Ruppert, dessen markiger Steinbrucharbeiter den besten Werken der Ausstellung zugewiesen werden muß. Einen breiten Raum nehmen die Landschaften des verstorbenen Carl Küstner ein. Fast über alle ist eine tiefe Schwermut gebreitet. Abendstimmung liegt mit seltsamem Zwielicht über dem Rhein. Um schwarze Wasser stehen ernste Pappeln. Die Traurigkeit eines Wintertages mit Schnee und Eis spricht aus seiner rheinhessischen Landschaft. In mancher Beziehung ist ihm die gleichfalls verstorbene Mathilde Huber verwandt. Unvergeßlich bleiben die schwarzen Schlote ihrer Rheindampfer und die in braunrotes Licht getauchte Aussicht auf den Fluß. Anton Heydt zeigt ein Volksfest mit wehenden Hakenkreuzfahnen, Karl Müller-Tenthoff schildert die fette Scholle des Ackerlandes, über der die Wolkenschatten spielen. Hans Jakob Mann betätigt sich recht gewandt auf dem Gebiete des Porträts. Vielleicht das stärkste Bild der Ausstellung liefert Hedwig Marchner mit ihren rhein-hessischen Bauern. Das Bild hat monumentale Struktur und die wuchtigen Köpfe heben sich plastisch von dem blauen Hintergrund des Himmels ab. Margit Manz bietet impressionistisch aufgefaßte Figurenbilder, wie das des ruhenden Knaben, Philipp Hatz malerische Winkel aus Worms. In der Plastik herrscht das Bildnis vor. Karl Anger hat außer einer trefflichen Büste Adolf Hitlers mehrere sprechende Köpfe, vor allem die des Schauspielers Färber, ausgestellt. Prachtvoll die Gestalt eines auf den Stab gestützten Essenheimer Bauern von Franz Josef Klein. Sehr reich ist die graphische Ausstellung beschickt. Handzeichnungen und Aquarelle von Hans Gaab, D. Wohlgemut, Bala Samberger Frida Best, Carl Müller-Tenthoff und Alfred Mumbächer zeigen uns die farbigen Reize des rheinhessischen Landes und seines Volkstums. Als ein Außenseiter unter den Malern erscheint Fritz Jacob, dessen ländliche Szene mit beabsichtigter Primitivität eines gewissen Reizes nicht entbehrt. Nicht übersehen sollte man die reiche Sammlung der Gebrauchsgraphik, wo man außer einigen flotten Entwürfen für bekannte Sektfirmen auch das schöne von Loehr geschaffene Plakat für die Mainzer Rosenschau findet. W. W.

* **Gutenberg-Gesellschaft in Mainz.** Wie alljährlich fand auch diesmal am Sonntag die ordentliche Mitgliederversammlung der Gutenberg-Gesellschaft im Weißen Saal des Kurfürstlichen Schlosses in Verbindung mit einem Festvortrag statt. Bekanntlich gibt es für die europäischen Sprachen zwei Formen des Druckes und der Schrift, die lateinische und die deutsche. Neuerdings hat sich auch in Deutschland die sogenannte lateinische Schrift fast allgemein durchgesetzt, wenigstens in den Manuskripten. Man berief sich darauf, die „deutsche" Schrift sei eigentlich gar keine deutsche, sondern die in gotischer Form gebrochene und verschnörkelte lateinische Schrift, die im Mittelalter in allen Ländern herrschte. Daß die gotische Letter trotzdem die dem deutschen Geiste angemessene sei, erwies Dr. Niemeyer aus Hamburg in einem fesselnden, durch poetische und farbenreiche Sprache ausgezeichneten, mit Lichtbildern erläuterten Vortrag. Das Fest, das wir feiern, so führte er aus, gilt dem großen Genius, der die Buchdruckerkunst erfand, aber gleichzeitig dem noch größeren Genius des deutschen Volkes, das die Erfindung zum Ausdruck seines Wesens und seiner Innerlichkeit ausgewertet hat. Es besteht eine tiefe Verwandtschaft zwischen dem Wort und dem Wortbild. Dr. Niemeyer zeigte als Gegenbeispiele zwei Ausgaben des Faust, eine englische aus der berühmten Morrispresse und eine deutsche, bei Drugulin 1886 gedruckte. Der sehr schöne Antiquadruck berührt uns kalt, während der in Fraktur ausgeführte vor dem Auge des Lesers Leben gewinnt. Wie ist das zu erklären? Aus der Verschiedenheit der romanischen und der germanischen Sprachen. Das Italienische und das Französische sind Töchter der Römersprache. Aus dem Lateinischen hören wir den Klang des römischen Mundes und seine rhetorische Pracht. Diese Sprache baut sich ganz auf die tönende Einzelsilbe, die in ihrer Fülle abgewogen wird. Dem entspricht die klare, glatte und gerundete Form der Antiqua. Im Italienischen, besonders im Französischen, mit seinen Nasallauten, wird die Silbe noch weiter aufgelöst, so daß nur die Vokale sprechen. Überdies ist der Akzent beweglich, er kann über die einzelnen Silben wandern. Anders die deutsche Sprache, deren Silben stets geschlossen und den Konsonanten eingebaut sind. Der Ton bleibt trotz aller Wandlungen auf der Stammsilbe ruhen. Die übrigen Silben werden zu untergeordneten Nebenklängen. Durch die Fraktur werden sie zu Bildern zusammengefaßt, die das Auge sofort begreift. Wir lesen geistig mit dem Auge, während der antike Mensch sich nur ein lautes Lesen denken konnte. Wir Deutsche sind Sprecher, aber keine Rhetoriker. Ein historischer Überblick zeigt die ohne jede Phrasierung durchgeführte Antiquaschrift (Virgil), aus der in der karolingischen Zeit die Minuskelschrift entstand. In der Zeit der Tristan- und Parsifalmythen entwickelte sich mit den neu entstandenen Sprachen die gewinkelte gotische Letter. Noch sind romanische und germanische Sprachen nicht deutlich geschieden. Erst mit der endgültigen Trennung entwickeln sich auch die getrennten Schriftstile. Der Formsinn der Lateinschrift liegt darin, daß sie einer anderen sprachlichen Lautverschmelzung zugeordnet ist als die deutsche. Antiqualettern dienen der Silbe, festigen sie als Lautbild, deutsche Lettern tun dies mit der Versichtlichung des Wortes. Die zergliederten, feinförmigen und steilen Frakturlettern umfassen das Lautgefüge des Wortes. Rhythmus des Deutschen ist Wortklangfolge. Springend, ungleichmäßig, die Teilglieder überfliegend erlöst der deutsche Satz der Rede. Unbedingte Formnotwendigkeit sind die Zeichen der deutschen S-Laute, die, mit lateinischen Lettern ausgeführt, geradezu irreführend wirken. Ob es sich um eine Wachs-tube oder um eine Wachstube, um ein Kreis-chen oder um ein Kreischen handelt, vermag nur die Frakturschrift eindeutig auszudrücken. Der geistvolle Vortrag fand verdienten Beifall. W. W.

Theater und Literatur. Charlotte Christann wurde, wie die „BZ." meldet, nach erfolgreicher Tournee mit Käthe Dorsch als erste Salondame und erste Heldin an das Deutsche Schauspiel in Riga verpflichtet.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Staatstheater Wiesbaden wird vom Reich übernommen.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

Mit dem 1. August d. J. wird das Wiesbadener Theater vom Reich übernommen. Das Reich wird aber nur das große Haus bespielen.

Auch seitens der Stadt kommt eine Bespielung des kleinen Hauses nicht in Frage.

Reichshandwerksmeister Schmidt zum Reichsamtsleiter der NSDAP. ernannt.

Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftswalter W. G. Schmidt wurde zum Reichsamtsleiter der NSDAP. ernannt. Damit ist dem deutschen Handwerk wiederum eine besondere Ehrung der nationalsozialistischen Bewegung zuteil geworden.

Gegen Gerüchtemacherei.

Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Wiesbaden, teilt mit: Unverantwortliche Menschen scheinen am Werk zu sein und mit Bewußtsein die Tätigkeit und das Wirken der allein anerkannten Theaterbesucherorganisation, der NS.-Kulturgemeinde, durch Verbreitung falscher Gerüchte schädigen und sabotieren zu wollen. Unseren Mitgliedern und allen, die sich für den Theaterbesuch in der kommenden Spielzeit interessieren, seien folgende Tatsachen, die gerade bei Gelegenheit der großen Tagung in Düsseldorf in allen Zeitungen des Reiches besonders hervorgehoben worden sind, nochmals hier vor Augen geführt:

Alfred Rosenberg, der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. schreibt am 3. Juni 1935 in der NSK. (Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz) zur Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Düsseldorf (6.—11. 6. 1935) unter anderem: „. . . wenn wir erfahren, daß die NS.-Kulturgemeinde in Dutzenden und aber Dutzenden von Städten durch ihre Mitgliedschaft den Etat vieler städtischer Theater zum großen Teil garantiert; daß sie in den vergangenen zehn Monaten 13,5 Millionen verbilligte Eintrittskarten für Theater und Konzerte vermittelte; (Anmerkung: daß sie also 13½ Millionen Volksgenossen den Theater- und Konzertbesuch zu verbilligten Preisen ermöglichte — eine Leistung, wie sie noch niemals und nirgends möglich war!) das das Konzertleben durch zahlreiche Orchester und Dirigenten eine erneute charakteristische Belebung erfuhr; daß eine Anzahl von Kunstausstellungen schon vom neuen Willen sprach; daß zahlreiche Dichterabende die Stimmen einer jungen Kunst in immer breitere Volkskreise trug . . ., so wird vielleicht mancher erst einsehen, welch eine ungeheure Summe von Wettungen und Auslese und Opfern im einzelnen nötig war, um schon in so kurzer Zeit organisatorisch feste Grundlagen zu schaffen und darüber hinaus gestaltende Kräfte überall nachzurufen.

Daß durch ihre eindeutige und kompromißlos nationalsozialistische Haltung die NS.-Kulturgemeinde von mancher Stelle aus angefeindet wird, versteht sich von selbst. Wir nehmen diese Gegnerschaft gern auf uns als Kennzeichen jener, die nicht fähig sind, selbst neu zu gestalten, oder jener, die da sehen, daß die Auswertungsmöglichkeiten für Reaktion und Zersetzung immer geringer werden.

Das wird uns also nicht beirren, sondern die NS.-Kulturgemeinde, aus kleinen Anfängen entstanden, ist heute mit ihren 2000 Ortsverbänden aus dem deutschen Kulturleben nicht mehr wegzudenken".

Nach diesen Gesamtleistungen der NSKG. gerechnet hat auch der Ortsverband Wiesbaden einen entsprechend guten Anteil. In der vorigen Spielzeit, 1934/35, wurde vom Ortsverband Wiesbaden durch Stammkartenabonnement mit rund 36 000 (sechsunddreißigtausend) Eintrittskarten den Volksgenossen der Besuch des Theaters zu verbilligten Preisen ermöglicht.

Für die nächste Spielzeit hofft die NS.-Kulturgemeinde trotz Schließung des Kleinen Hauses die Leistungen durch unermüdliche Werbung noch erhöhen zu können. Hiernach dürfte es sich von selbst ergeben, daß die NS.-Kulturgemeinde auch in Wiesbaden nicht mehr wegzudisputieren ist. Nur sehr wenige Kündigungen sind zu verzeichnen. Sie erreichen nicht einmal das jedes Jahr zu erwartende Maß. Unsere Mitglieder halten uns die Treue und neue Mitglieder kommen hinzu.

Werbt für die NS.-Kulturgemeinde! Werbt neue Mitglieder! Nähere Auskunft holen sich alle Interessenten nur in der Geschäftsstelle der NSKG., Wiesbaden, Luisenstraße 3.

Modeschau Strand und Bad

im Kurgarten.

Erfrischend mit seinen Bädern hoch am Neroberg und unten am Rhein liegt unsere Weltkurstadt zwischen Wald und Wasser. In diesem Jahre ist zwar durch die Ungunst der Witterung das Badeleben im Opelbad sowohl als auch in den Rheinstrandbädern in Biebrich und Schierstein nur um weniges, besonders heißen Tagen in Rekordumfang in Erscheinung getreten, aber das Interesse für Badebekleidung ist bei unseren Damen (und auch den Herren) — selbst wenn sie nicht aktiv dem Badesport huldigen — immer vorhanden, das zeigte der gute Besuch der Modeschau Strand und Bad, die die Städtische Kurverwaltung in Verbindung mit der Abteilung „Mode" des Neuen Kurvereins Wiesbaden am Samstagnachmittag im Kurgarten veranstaltet hatte. Man hatte den Sommersanfang gewählt und der Wettergott hatte denn auch ein Einsehen und schenkte der Veranstaltung seine volle Unterstützung. Eine hübsche Dekoration zwischen Kurhausportal und Weiher mit Rasenanlagen, Sonnenschirmen, Liegestühlen und allerlei lustigen Badetieren bot den Zuschauern wohl einen kleinen Ersatz für unser herrliches „Opelbad am Neroberg". Hoffentlich werden sich alle die, die der Modeschau beiwohnten, auch wieder dort oben im „fröhlichen Weinberg" wiedertreffen. Und wer vielleicht in diesem Sommer noch nicht den Mut aufgebracht hatte, sich ein Badekostüm anzuschaffen, der wird hoffentlich durch die vorgeführten Modelle genügend Anregung bekommen haben, das Versäumte nachzuholen. Es wurden 60 durchweg praktische Bade- und Strandanzüge sowie Bademäntel von 12 Damen gezeigt mit den dazugehörigen modischen Kleinigkeiten. Sehr viel hat sich gegenüber dem Vorjahre in der Bademode nicht geändert, diesen Eindruck hatte man wenigstens von der Schau, vielleicht mit Ausnahme einiger entzückender Hochsommermodelle von Strandanzügen, die neue Wege gingen. Die Modelle wurden vorgeführt durch die Wiesbadener Firmen M. Schneider, W. Gerich, J. Poulet, Heinrich Schaefer, Walter Bender und E. Kluke. Daneben waren vertreten: Köhr u. Co. mit patentierten Strandhüten, J. Roeckl mit Handschuhen, P. Kindshofen mit Strandschirmen, Bäumcher u. Co. und Stoß Nachf. mit Strandschuhen und Badegummiartikeln und L. Heerlein mit Liegestühlen. Zwischen den einzelnen Vorführungen der Modelle zeigten Damen der Sport- und Tanzschule Willi Krumm (mit Hans Heinz Erhardt am Flügel) exakt durchgeführte Gymnastikübungen, einen Winzerinnen- und Matrosentanz, die lebhaften Beifall fanden. Die Tanzkapelle Valenda sorgte für den musikalischen Rahmen und Alfred Ellenbeck entledigte sich seiner Aufgabe als Ansager in bekannt zuverlässiger und humorvoller Weise. Für die Programmgestaltung zeichnete Kurt Sellnick verantwortlich.

Hausfrieden-Hausgemeinschafts-Ordnung.

„Es kann der Gute nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt." Dieses Wort sollte eigentlich heute, wo wir alle bestrebt sind, im Sinne wahrer Volksgemeinschaft zu leben, keine Geltung mehr haben. Und doch ist es notwendig, bisweilen auf die Pflichten der Hausbewohner hinzuweisen, die uns alle angehen. Der Bund deutscher Mietervereine, die gesetzliche Vertretung der gesamten deutschen Mieterschaft, hat einen Aufruf über die Sicherung des Hausfriedens erlassen, dem wir folgende Mahnungen entnehmen:

„Das Zusammenwohnen der Menschen in Miethäusern bedingt eine gegenseitige Rücksichtnahme aller Hausbewohner untereinander, um die Wohnruhe und somit den Hausfrieden zu sichern.

Störende Geräusche aller Art sind zu vermeiden. Hierzu gehört insbesondere auch das starke Zuschlagen von Türen, die Benutzung von nicht abgedämpften Maschinen und das Musizieren einschließlich Rundfunkempfangs mit belästigender Lautstärke und Ausdauer.

Durch ausreichende Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder kann erfahrungsgemäß erreicht werden, daß sich der entstehende Lärm in Grenzen hält, die für alle Hausbewohner erträglich bleiben.

Der Mieter ist verpflichtet, ihm innerhalb der Mieträume bekanntwerdende Schäden zwecks Abhilfe sofort seinem Vermieter anzuzeigen. Hierzu gehört auch das Auftreten von Ungeziefer.

Das Waschen und Trocknen der Wäsche in den Mieträumen ist wegen der hiermit verbundenen Feuchtigkeitsentwicklung eine Unsitte der immer wieder entgegengetreten ist. Für das Waschen der Wäsche ist die Waschküche, für das Trocknen der Boden da.

Zur Vermeidung einer Verstopfung von Entwässerungsanlagen müssen die Hausbewohner darauf achten, daß Abfälle und sonstiger Unrat nicht in die Entwässerungsleitungen gelangen können.

Eine ausreichende Lüftung der Räume ist bei geeigneten Witterungsverhältnissen unter entsprechender Sicherung der Fenster und Geschlossenhalten der Türen aus hygienischen Gründen erwünscht.

Beim Begießen der Blumen auf Fensterbrettern und Balkonen ist Sicherung dagegen zu treffen, daß das Wasser nicht überläuft, die Fenster der unteren Mieter nicht beschmutzt oder Straßenpassanten gefährdet. Auch Bettvorleger, Decken usw. dürfen aus hygienischen Gründen nicht aus den Fenstern ausgeschüttelt werden."

Der Segen des Hilfswerkes „Mutter und Kind".

Neben den amtlichen Einrichtungen der Wohlfahrtspflege hat sich das Hilfswerk „Mutter und Kind" immer mehr zu einer umfassenden

Organisation der Familienhilfe und Familienpflege

entwickelt. Dieses Hilfswerk führt seine Arbeit im Rahmen der Gesamtpolitik des Staates, die in erster Linie die wirtschaftlichen Voraussetzungen für ein gesundes Familienleben schaffen und die deutsche Volkskraft erhalten will. Es ist klar, daß nach Jahren der Arbeitslosigkeit auf vielen Familien noch ein seelischer Druck lagert und daß vor allem die Mütter in Gefahr sind, ihre Spannkraft zu verlieren. Hier hat die Erfahrung gezeigt, daß wirtschaftliche Beihilfen sehr viel dazu beitragen können, notleidende Familien zu entlasten und mit neuer Hoffnung zu erfüllen. Auch die Wohnungsfrage spielt für die Familie eine große Rolle. Durch Mietzuschüsse und Umzugsbeihilfen ist es möglich gewesen, mancher Familie zu einem gesunden Heim zu verhelfen.

Im besonderen Umfange konnte die

Erholungsfürsorge

entwickelt werden. Nach mancherlei Schwierigkeiten sind geeignete Heime geschaffen worden, die in der Lage sind, bedürftigen Müttern für 3 oder 4 Wochen eine gute Erholung zu bieten. Innerhalb eines Jahres hat das Hilfswerk „Mutter und Kind" 50 000 Müttern zu einer solchen Erholungskur verholfen und für diese Arbeit etwa 5½ Mill. RM. aufgebracht.

Eine andere große Aufgabe war die

Verschickung von Stadtkindern auf das Land.

Etwa 90 % aller dieser Unterbringungen waren dem Hilfswerk zu verdanken. Diese Leistung war möglich, weil die ganze Landbevölkerung sich freudig in den Dienst der Aufgabe gestellt hat. Auf dem Lande selbst beschritt man neue Wege durch die Errichtung von Kindergärten, in denen zur Zeit der Ernte die Kleinen betreut wurden, während die Landfrauen von ihrer Arbeit entlastet werden konnten. Dieser neue Gedanke hat zunächst Schwierigkeiten gefunden; seine Durchführung gelang aber bereits in 600 Ortschaften und die Erfahrungen zeigen, daß er sich bewährt hat.

Die Müttererholungsfürsorge wird sich übrigens nicht nur auf die Sommerzeit erstrecken. Auch in den Wintermonaten, abgesehen vom Dezember, konnten durchschnittlich 3000 Frauen den Segen dieser Einrichtung genießen. Die Kosten sind durch freiwillige Sammlungen gedeckt worden, die im vorigen Jahre etwa 8 Mill. RM. erbrachten. Auch im Jahre 1935 werden 4 Sammlungen für das Hilfswerk „Mutter und Kind" organisiert werden. Die erste Sammlung erfolgt am 29. und 30. Juni unter dem Motto:

„Kinder aufs Land".

Die Bedeutung dieses Hilfswerkes ist so groß und für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsam, daß es der freudigen Unterstützung unseres Volkes sicher sein wird.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 19. Juni auf 101,3 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,2) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,8 (plus 0,1 %) industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (plus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert).

— **Einen lebhaften Badeverkehr** brachte den Wiesbadener Bädern der gestrige heiße Sommersonntag. In den beiden Strandbädern Biebrich und Schierstein wurden zusammen 2000 Badegäste, im Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen" 1850 und Opelbad 700 Badegäste gezählt. Außerdem besichtigten 548 Personen das Opelbad. Mit der Nerobergbahn wurden insgesamt 4000 Personen befördert.

— **Reichsbahnärzte tagen in Wiesbaden.** Der Verein der Reichsbahnärzte im Reichsbahndirektionsbezirk Köln hielt am Sonntag im Kurhaus seine überaus stark besuchte diesjährige Generalversammlung ab, während der Samstag mit Sitzungen des Vorstandes und der Ausschüsse, sowie einer Begrüßungsfeier ausgefüllt war. Der Vorsitzende, Nerwegno eröffnete die Generalversammlung. Die Grüße der Stadt Wiesbaden überbrachte Freih. v. Wechmar. Als ihren Vertreter hatte die Reichsbahnverwaltung Reichsbahndirektor Dr. Adam entsandt. Ihm dankte der Vorsitzende für die harmonische Zusammenarbeit zwischen Reichsbahnverwaltung und den Bahnärzten, die es auch ermöglicht habe, die diesjährige Tagung in dem schönen Heil- und Erholungsbad abzuhalten. Wie der Vorsitzende weiter ausführte, komme der Generalversammlung eine besondere Bedeutung bei. Auch für den deutschen Bahnarzt müsse das Wort: Gemeinnutz geht vor Eigennutz die ihm heute zukommende richtungweisende Bedeutung haben. Reichsbahndirektor Dr. Adam befaßte sich mit den die Bahnärzte heute besonders interessierenden Organisationsfragen vom Standpunkt der Verwaltung aus. Der vom Vorsitzenden erstattete Bericht über die grundlegende Beiratssitzung in Saarbrücken im vorigen Monat und die sich anschließende Aussprache nahmen einen breiteren Raum in den Beratungen ein. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein u. a. auch auf dem Gebiete der Abhaltung von Kursen und Vorträgen für das Reichsbahnpersonal im vergangenen Jahre eine rege und ersprießliche Tätigkeit entfaltet hatte. Beifällig aufgenommene Referate hielten Oberbahnarzt Dr. Williams über Neurologisches und der ärztliche Direktor des hiesigen Forschungsinstitutes für Bäderkunde und Stoffwechsel, Dr. Kühnau, über die Wiesbadener Heilthermen und ihre Indikationen. Zwischen und nach den beruflichen Beratungen hatte die Stadtverwaltung den Gästen reichlich Gelegenheit gegeben zum Kennenlernen der schönen Wiesbadener Landschaft und zur Besichtigung und dem Studium der vorbildlichen Heil- und Kureinrichtungen. Der Vorsitzende sprach der Stadtverwaltung den besonderen Dank aus für die Vorbereitung und Unterstützung der Tagung.

— **Späteres Fortkommen wird nicht durch Unterstützungssperre erschwert.** Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bestimmt, daß Arbeiter oder Angestellte für 6 Wochen keine Arbeitslosenunterstützung erhalten, wenn sie ihre Arbeitsstelle ohne wichtigen oder berechtigten Grund aufgeben. Damit will das Gesetz ein leichtfertiges Aufgehen von Stellungen verhindern. Diese Sperrfrist hat die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts auch auf den Fall ausgedehnt, daß ein Versicherter seine Arbeitsstelle in leichtfertiger Weise aufgibt, danach eine neue Arbieststelle annimmt, und dann die zweite Arbeitsstelle ohne eigenes Verschulden verliert. Jetzt hat jedoch das Reichsversicherungsamt untersucht, ob danach die Sperre auch zu verhängen sei, wenn der Versicherte die frühere Arbeitsstelle aufgegeben hatte, weil er mit baldiger Entlassung rechnen mußte und sich ihm eine Stellung bot, die Aussicht auf längere Beschäftigungsmöglichkeit gewährte. Das Reichsversicherungsamt stellt fest, daß die Sperrfrist von 6 Wochen in einem solchen Falle nicht zu verhängen sei. Nach § 90, Abs. 2, des genannten Gesetzes komme es darauf an, ob dem Versicherten mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen die Fortsetzung der früheren Beschäftigung zuzumuten war. Das Reichsversicherungsamt betont, daß bei Auslegung dieser Bestimmung nicht engherzig zu verfahren ist.

— **Der Nassauische Verein für Naturkunde** veranstaltete am Sonntag unter Führung von Studienrat i. R. Dr. Schwender bei ausgezeichnetem Frühlingswetter einen wohlgelungenen geologisch-landschaftlichen Studienausflug in das Rheingau-Gebirge. Von Eltville wurde gewandert über Waldlust mit Ausblick auf das Sulzbachtal und seine landschaftliche Gestaltung einschließlich der gebogenen Lage der Gebirgszüge zur Burg Scharfenstein, wo Gelegenheit war, die Talbildung bei Kiedrich, seine ausgesuchte Lage zwischen Weingelände und Ackerland, sowie in verkehrstechnischer Hinsicht zu überdenken, auch das Phyllitgestein näher in Augenschein zu nehmen. Die weitere Wanderung auf der Höhe entlang mit dem Blick auf Pfaffenborn — und Silbergrabengrund machte an Ort und Stelle der Brüche mit den Gesteinsmassen von Vordevon und Devon, nämlich neben dem Phyllit dem Serezitgneis, Buntschiefer, den Hermeskeilschichten oder der Grauwacke und den Quarzit, bekannt. Auch dem Löß wurde seine Betrachtung zuteil. Am Haidekopf und Haideteller vorbei führte der Weg durch herrlichen Wald in bequemen Aufstieg auf den Erbacher Kopf, wo die Mittagsrast gehalten wurde. Der Abstieg über das Klosterkreuz offenbarte nochmals bis zu Kloster Eberbach die vollen Reize dieses gesegneten Fleckchens deutschen Landes. Nach der Kaffeepause in Kloster Eberbach endete der Ausflug, dem Dr. Schwender auf Grund sorgsamer Vorbereitungen einen allerseits anerkannten überaus lehrreichen Charakter zu geben verstand, in Erbach.

— **Warnungszahlen.** Man kann nicht sagen, daß es die zuständigen Stellen und Organisationen unterließen, auf die betrieblichen Unfallsgefahren aufmerksam zu machen. Der breiten Öffentlichkeit wird es garnicht bekannt, welche Menge von Unglück, wieviel Schäden durch die Betriebsunfälle, die in nicht seltenen Fällen durch Unvorsichtigkeit entstanden sind, verursacht werden. Die strengsten Verhütungsvorschriften und die umfassendste Propaganda vermögen die Unfälle, die während eines Jahres oft in die Hunderttausende gehen, nicht maßgebend zu unterbinden. Vor kurzem wurde in den amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung die Unfallursachenstatistik des Jahres 1933 veröffentlicht, und welch eine erschütternde Tragik verbirgt sich hinter den trockenen Zahlen. So wurden in 1933 in den von den gewerblichen Berufsgenossenschaften erfaßten Betrieben 527 688 Unfälle, von denen 2402 tödlich verliefen, festgestellt. 1932 zählte man 461 682 bei 2311 tödlich verlaufenen. Die Steigerung 1933 erklärt sich aus dem Anwachsen der Betriebe und der Versicherten. 1932 zählte man 1 124 848 Betriebe, 1933 dagegen 1 145 026; die Zahl der Versicherten betrug 1932 — 8 280 075, 1933 — 8 977 155. Die höchste Unfallziffer der letzten Jahre weist das Jahr 1928 mit 1 046 112 Fällen, von denen 5252 tödlich verliefen, auf. Brachte auch das Jahr 1933 gegenüber 1932 eine Steigerung der Unfälle, die in erster Linie auf die Einstellung ungeübter Arbeitskräfte zurückzuführen ist, so konnte doch die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß die Zahl der erstmals entschädigten Un-

Die Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude" stählen den Körper, wecken den Geist, geben Freude am Leben, schaffen gesunde Menschen.

fälle eine Senkung von 14,37 % erfahren hat, ohne Zweifel ein Erfolg der Verhütungspropaganda und ein Beweis für das gehobene Verantwortungsbewußtsein des Arbeiters der Allgemeinheit gegenüber. Für 1934 liegen bereits Zahlen vor, die jedoch nicht vollzählig und zum Teil geschätzt sind. Sie ergeben folgendes Bild: Die Zahl der Betriebs- und Wegunfälle beträgt 1934 — 793 207, es ist also gegen 1933 eine Steigerung von 38,4 % festzustellen. Dieses Anwachsen ist vor allem auf die starke Mehrbeschäftigung zurückzuführen. Die Steigerung der erstmals entschädigten Unfälle ist jedoch bedeutend geringer als das Anwachsen der Zahl der Unfälle und auch der Mehrbeschäftigten überhaupt.

— **Die Johannisvesper in der Bergkirche** am Samstagabend unter Leitung von Pfarrer Fries bei Mitwirkung des Gemeindechors, der Pulpius „Hinunter ist der Sonnenschein" und Hugo Distlers „Christ, der du bist der helle Tag . . ." unter der Stabführung von Pfarrer Fries umrahmend sang, war im Blick auf den Johannistag und die Sonnwendfeier als Gemeindegottesdienst ausgestaltet. Neben den liturgischen Teilen wechselten Schriftlesungen zum Johannistag mit kurzem Gesang der Gemeinde ab. In der Ansprache über Matth. 10, 11 behandelte Pfarrer Fries die Gedanken der Sonnwendfeier und die christliche Umwandlung des germanischen Naturjahrs in das Christusjahr. Der Johannisvesper fehlte es nicht an erbaulichem und eindrucksvollem Charakter für die Gemeinde.

— **Bei der Arbeit verletzt.** Auf einer Baustelle an der Sonnenberger Straße rutschte am Samstagmittag einem 45 Jahre alten Tagelöhner bei der Erddearbeitung die Spitzhacke so unglücklich aus, daß er sich damit das rechte Bein aufschlug. Mit stark blutender Wunde wurde er vom Sanitätsauto ins St.-Josephs-Hospital gebracht.

— **Ein Rosendieb festgenommen.** In den frühen Morgenstunden des Sonntags gelang es einem Beamten vom Streifendienst der Wiesbadener Wach- und Schließgesellschaft einen jungen Mann festzustellen, der sich im Garten Theodorenstraße 8 unberechtigterweise einen Strauß Buschrosen abschnitt. Schon seit Tagen sind dort, sowie auch in anderen Gärten, Rosen fortgekommen und es ist daher sehr zu begrüßen, daß man endlich einmal einen dieser Blumenräuber festnehmen konnte.

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag, gegen 11 Uhr, verlor auf der Straßenkreuzung Mainzer Straße und Rheinstraße ein Radfahrer die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen den linken hinteren Teil eines Lastkraftwagens. Der Radfahrer kam zu Fall und trug eine leichte Verletzung am Kopfe davon. Das Vorderrad des Fahrrades wurde zertrümmert. — Gegen 14 Uhr, kippte ein Motorrad mit Beiwagen beim Einbiegen vom Kaiser-Friedrich-Ring in die Rüdesheimer Straße um. Der Motorradfahrer kam zu Fall und trug eine Verletzung an der rechten Kopfseite davon. — Gegen 17.20 Uhr wollte ein Radfahrer in der Hindenburgallee an dem Rondell nach links in die Adolfsallee einbiegen. Zu gleicher Zeit wollte ein Motorradfahrer den Radfahrer überholen. Hierbei stießen beide Fahrzeuge zusammen. Die Führer kamen zu Fall. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Sichtbare Verletzungen der Fahrer wurden nicht festgestellt, der Radfahrer klagte über Rückenschmerzen. — Gegen 12.45 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Frankfurter Straße von einem anderen Radfahrer von hinten angefahren. Der angefahrene Radfahrer kam zu Fall und zog sich starke Hautabschürfungen an der rechten Seite zu. — Am Sonntag, gegen 15.20 Uhr, stießen auf der Kreuzung Adelheidstraße und Nikolasstraße ein Omnibus mit einem Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand Sachschaden. Die Schuld hat der Führer des Personenkraftwagens, da er dem Omnibus das Vorfahrtrecht nicht ließ. — Gegen 14.30 Uhr fuhr ein Radfahrer, als er von einem Verbindungsweg in die Aarstraße in schneller Geschwindigkeit einbiegen wollte, mit einem Motorradfahrer, der die Aarstraße in Richtung Dürerplatz befuhr, zusammen. Beide Fahrer wurden leicht verletzt; die Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Radfahrer, der die nötige Vorsicht außer Acht ließ. — Gegen 18.45 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Lessingstraße und Mainzer Straße dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Kraftrad mit einem Omnibus der Linie 5 zusammenstieß. Der Kraftradfahrer und die auf dem Soziussitz befindliche Mitfahrerin erlitten leichte Verletzungen. Das Kraftrad wurde beschädigt. Auch hierbei trug der Kraftradfahrer die Schuld, da er dem Omnibus nicht das Vorfahrtrecht ließ. — Gegen 20.40 Uhr stießen auf der Kreuzung Frankfurter Straße und Lessingstraße zwei Krafträder zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Es entstand geringer Sachschaden.

— **Mit dem Motorrad gestürzt.** Als ein 40 Jahre alter Malermeister am Samstagabend mit seinem Motorrad vom Kaiser-Friedrich-Ring in die Adelheidstraße einbiegen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster. Mit Kopfverletzungen brachte das Sanitätsauto den Verunglückten ins Paulinenstift.

— **Kreuzkirche.** Die Bibelstunde der Kreuzkirche wird von Dienstag, 25. Juni, auf Mittwoch, 26. Juni, ½9 Uhr, verlegt.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Karl Elmendorff wurde von der Stadt Bonn eingeladen, Ende Juni beim Bonner Beethovenfest die II. und VII. Sinfonie zu dirigieren. Außerdem leitet er die „Fidelio"-Aufführung, die als Gesamtgastspiel der Wiesbadener Staatsoper im Rahmen der Beethoven-Festwoche dort stattfinden wird.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Samstag und Sonntag fand auch hier das 3. deutsche Jugendfest statt. In Spiel- und Wettkämpfen mit anschließender Sonnwendfeier beging unsere Jugend diesen Tag als ihr Volksfest. Bei herrlichem Wetter verliefen die Spiele auf dem Rudolph-Dyckerhoff-Platz bei fröhlicher Stimmung aller Beteiligten. Eltern, Angehörige und Freunde der Jugend hatten sich an beiden Tagen zahlreich eingefunden und verfolgten die Kämpfe mit großem Interesse. An der Sonnwendfeier am Sonntagabend beteiligten sich sämtliche Gliederungen der NSDAP. und marschierten in der Reihenfolge HJ., BdM., JV., SA., NSKK., PO., SS., NSKOB., sowie die Feuerwehr, REK., NSDFB. und DAF., unter Vorantritt des Spielmanns- und Musikzuges der PO., um 9.30 Uhr vom Horst-Wessel-Platz durch die Hauptstraßen Biebrich zur Feuerstelle am Rhein unterhalb des Pionierhauses. Mehrere tausend Einwohner unseres Stadtteils beteiligten sich an der Feier. Nach dem von den BdM. gesungenen Liede „Auf hebt unsre Fahnen", folgte ein Sprechchor der HJ. Die Feuerrede hielt Stammführer Hidde vom Jungvolk, welcher in kernigen Worten der Jugend die Vergangenheit wie auch die Gegenwart vor Augen hielt. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten „Es gibt nur einen Kampf, den Kampf für Deutschland". Anschließend sprach Fähnleinführer Büschgen beherzigende Worte zur Jugend. Es folgte eine kurze Totengedenkfeier, bei welcher unter Mitwirkung eines Sprechchors zum Gedächtnis der Toten ein Lorbeerkranz den Flammen überliefert wurde, wobei die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Gefolgschaftsführer Walter Leicher verlas die Botschaft des Kreisjugendführers. Er schloß seine Ausführungen mit einem Sieg-Heil auf den Führer, worauf anschließend das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Der gestrige Sonntag stand ganz im Zeichen des Roten Kreuzes. Unverdrossen und immer mit freundlichem Lächeln wurden die Spaziergänger gebeten, ein Scherflein für diese gute Sache zu opfern und wohl keiner wurde auf den Straßen, in der Bahn, auf dem Schiff und Omnibussen gesehen, der nicht mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes geschmückt war. Auch die Ortsgruppen-Kapelle hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und ließ in der Mittagszeit von 12—1 Uhr unter Leitung ihres Kapellmeisters Fielitz ihre schönen Lieder und Märsche am Rheinufer erklingen.

Die Fronleichnamsprozession wurde von unseren katholischen Mitbürgern unter zahlreicher Beteiligung am gestrigen Sonntag in der althergebrachten Weise ausgeführt.

Am Samstag fuhr wieder eine Belegschaft der Adler-Werke, Frankfurt a. M., mit dem Sonderdampfer „Cäcilie", nach St. Goar und kehrten gegen 9 Uhr abends zurück. — Mit dem Dampfer „Blücher" trafen am Samstagabend etwa 500 Urlauber „Kraft durch Freude" von Düsseldorf kommend, hier ein und fuhren mit dem Omnibus nach Wiesbaden weiter. — Trotz des verstärkten Fahrplans der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, welcher in Kraft getreten ist, waren alle Dampfer am gestrigen Sonntag voll besetzt. Die Städtischen Verkehrsbetriebe hatten Vorsorge getroffen, und genügend Omnibusse bereit gehalten, um die Ausflügler schnellsten an ihr Ziel zu befördern.

Die Kohlenkasse der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, E. V., Berlin, E. G. m. b. H., Wiesbaden Biebrich, hatte am Samstagabend ihre Mitglieder zu der Jahreshauptversammlung in das Restaurant „Schützenhof" eingeladen. Die Bilanz nebst Gewinn und Verlustrechnung zeugte davon, daß die Kasse in kurzer Zeit wieder auf wirtschaftlich festem Fundament steht. Der Aufsichtsrat zollte der uneigennützigen Arbeit des Vorstandes volle Anerkennung.

Fragen des deutschen Einzelhandels.

Versammlung der Wiesbadener Textil-Einzelhändler.

Auf Veranlassung der Landesleitung fand am Freitag die erste Versammlung der Wiesbadener Textil-Einzelhändler unter dem Vorsitz des Leiters der Ortsgruppe Herrn Staadt statt. Von der Landesleitung waren der Landesleiter Herr Köhler (Frankfurt) und Herr Landesgeschäftsführer Dr. Tripp anwesend. Das erste Referat erstattete Herr Dr. Tripp über die Praxis der Faserstoffverordnung in der neuen Fassung. In den ausführlichen Darlegungen behandelte der Referent alles Wesentliche und Wissenswerte der Faserstoffverordnung, insbesondere die Kernsätze: „Wie kalkuliert man richtig nach den Vorschriften der Faserstoffverordnung". Ferner wurden besprochen die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen. Ein weiteres Thema des Referenten betraf die Lieferungsbedingungen der Industrie, die vorerst bis 31. Dezember 1935 verlängert wurden. Betreffend Organisationsfragen gab der Referent bekannt, daß alle Einzelhändler ab 1. Juli in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Berlin, zusammengeschlossen sind. In Wiesbaden wird der Textileinzelhandel durch die Verbandsgeschäftsstelle Langgasse 9 betreut. Der Redner gab dann die Namen der einzelnen Fachschaftsleiter der hiesigen Textil-Ortsgruppe bekannt, und ging dann zur Besprechung der Wettbewerbsvereinbarung über, die der Frankfurter Einzelhandel getroffen hat. Die gleichen Abmachungen sollen auch in Wiesbaden durchgeführt werden, da sie sich als praktisch und wertvoll für den Einzelhandel erwiesen haben. Der Landesleiter, Herr Köhler, berichtete dann eingehend über die Rohstoffrage. Die außerordentlich unterrichtenden Darlegungen des Redners bewiesen, daß sich die Rohstofflage in erfreulicher Aufwärtsbewegung befindet, daß z. B. die Anbaufläche für Flachs bereits eine erhebliche Vergrößerung erfahren hat. Der Redner ging auch auf die Praxis der Faserstoffverordnung ein und gab dabei wertvolle Anregungen.

Der Versammlungsleiter, Herr Staadt, sprach den beiden Referenten den herzlichsten Dank der Versammlung für ihre wichtigen und aufklärenden Berichte aus. Vom Einzelhandelsverband Wiesbaden sprach dann noch Geschäftsführer Schüler über eine Reihe aktueller Fragen, wie die Einführung des Arbeitsbuches, Entgeltbuch für Heimarbeit, Preisunterbietungen, unlautere Wettbewerbsankündigungen u. a. m.

Neue Bestimmungen aus den Unfallverhütungsvorschriften für den Einzelhandel.

In letzter Zeit ist die Zahl der Unfälle im Einzelhandel wieder stark angestiegen. Diese bedauerliche Tatsache beweist, daß die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel, die seit dem 1. April 1934 in Kraft sind und für alle bei der Berufsgenossenschaft versicherten Betriebe gelten, noch immer nicht genügend beachtet werden. Im Folgenden sollen daher einige Vorschriften, die typische Berufsgefahren des Einzelhandels betreffen, näher besprochen werden.

Unzählige Stürze mit mehr oder minder schweren Folgen ereignen sich alljährlich auf frisch gesölten Fußböden und Treppen. Um diese Unfälle möglichst einzuschränken, bestimmen die Unfallverhütungsvorschriften, daß das Ölen und Bohnern möglichst nach Betriebsschluß vorzunehmen ist. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn diese Arbeiten möglichst an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage erledigt würden, damit die gesölten Flächen in der Zwischenzeit trocknen können. Dabei ist es eine selbstverständliche Forderung, daß durch augenfällige Warnungstafeln auf die Gefahr des Ausgleitens hinzuweisen ist. — Im übrigen dürfen nach den Unfallverhütungsvorschriften leicht entzündliche Flüssigkeiten nicht zum Säubern der Fußböden benutzt werden. Diese Unsitte hat nämlich infolge leichtfertigen Umgangs mit solchen Reinigungsmitteln schon mehrfach zu schwersten Schädigungen für die Betroffenen geführt.

✣

Als äußerst wichtige Sicherungsmaßnahme ist folgende Vorschrift anzusehen: „Werden an besonders gefährlichen Stellen Reklamebeleuchtungen, Fronten und andere Dekorationen angebracht, elektrische Leitungen verlegt oder Glühlampen ausgewechselt, sind besondere Schutzmaßnahmen zu treffen (Sicherheitsgurt, Ansetzen, Steigeisen). Dabei sind Hilfspersonen zur Verfügung zu stellen." Es leuchtet ein, daß derart lebensgefährliche Arbeiten nicht von Ungeübten erledigt werden dürfen; am besten ist es, sie stets nur Fachleuten zu übertragen.

✣

Eine ständige Gefahrenquelle sind Kellerluken, besonders solche, die hinter dem Ladentisch liegen. Nach den neuen Vorschriften genügt die bisher als ausreichender Schutz gegen Absturz betrachtete verlegbare Kette oder Stange nicht mehr, Kellerluken mit Falltüren müssen vielmehr mit einer 1 Meter hohen Einfriedung versehen sein. Wenn räumliche Verhältnisse dies nicht zulassen, muß die Falltür so beschaffen sein, daß bei geöffneter Luke ein gleichwertiger Schutz vorhanden ist. Falltüren müssen gegen unbeabsichtigtes Zuschlagen gesichert sein. Bei Neu- und Umbauten dürfen Kellerluken nicht ohne feste Umwehrung angelegt werden. — Um zu verhüten, daß in Räumen mit Oberlichtern Personen durch herabfallende Glasscheiben verletzt werden können — gerade hier haben sich wiederholt schwere Unfälle ereignet — verlangen die Unfallverhütungsvorschriften, daß Dächer und Oberlichter aus gewöhnlichem Glas, wenn die Gefahr des Herabfallens von Gegenständen besteht, einen genügend starken Drahtschutz haben müssen. Solche Dächer und Oberlichter dürfen nur begangen werden, wenn sie Laufstege haben. — Eine andere neue Vorschrift, die sich gleichfalls auf Gefahren in der baulichen Einrichtung der Räume bezieht, will die Gefahrenmöglichkeiten durch Türen eindämmen. Danach müssen Schiebetüren gegen Herausfallen gesichert sein und Pendeltüren eine ausreichende Durchsicht gestatten.

✣

In manchen Lebensmittelgeschäften werden noch immer Büchsenöffner verwendet, die die Blechdosen mehr aufreißen als aufschneiden. Der dabei entstehende zackige Rand ist die Ursache vieler, recht unangenehmer Handverletzungen. Die Unfallverhütungsvorschriften verbieten daher die Verwendung von Büchsenöffnern, die keine glatte Schnittfläche erzielen.

Endlich muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß durch leicht entzündliche und ätzende Stoffe, durch explosible Körper usw. auch bei den im Einzelhandel gebräuchlichen Tätigkeiten vielfach schwerste, auch tödliche Unfälle hervorgerufen werden. Vor nicht allzu langer Zeit kam erst eine junge Verkäuferin in einer kleineren Papierwarenhandlung beim Umpacken von Feuerwerkskörpern ums Leben, weil sie, wie auch alle übrigen Beteiligten, über die Gefahren derartiger Explosivkörper völlig in Unkenntnis war. Die neuen Schutzbestimmungen über die Behandlung von Feuerwerkskörpern bestimmen daher, daß alle pyrotechnischen Gegenstände trocken aufzubewahren und vor Feuchtigkeit zu schützen sind; sie dürfen nur mit größter Vorsicht umgepackt werden; Umschütten ist auf jeden Fall verboten. Unbrauchbar gewordene Ware darf nur nach vorher einzuholender Anweisung des Herstellers behandelt werden. Im Verkaufsraum dürfen jeweils nur Mengen bis zu 2,5 Kilogramm in festen, geschlossenen Kästen, zwischen Sägespänen eingeschichtet vorrätig gehalten werden. Weitere Vorräte — aber nicht über 10 Kilogramm — dürfen nur auf dem Dachboden in einem abgesonderten Raum, der mit keinem Schornstein in Verbindung steht, gelagert werden; der Raum ist unter Verschluß zu halten und darf mit Licht nicht betreten werden.

Wiesbaden-Schierstein.

In Wiesbaden-Schierstein hatten sich HJ. und Jungvolk sowie BdM. aus Schierstein und Frauenstein mit ihren Fähnlein und Wimpeln am Sportplatz am Hafen gegen 10 Uhr abends eingefunden, um hier das Fest der Sommersonnenwende zu begehen. Erschienen waren ferner Fahnenabordnungen von allen Gliederungen der Bewegung. Nach einigen Feuersprüchen hielt Ortsgruppenleiter Pg. Dauber die Ansprache. Den Aufruf des Reichsjugendführers verlas bei loderndem Scheiterhaufen Gefolgschaftsführer Schmidt der HJ.

Das gestrige herrliche Wetter brachte einen starken Ausflugsverkehr nach hier. Sowohl das Strandbad als auch die im Hafen liegenden Bäder „Kraft durch Freude", des Schwimmklubs, des Marinesturms und des Schierstein-Wassersportvereins waren sehr gut besucht. Die NSG. Kapelle konzertierte anläßlich des Roten-Kreuz-Tages Nachmittags am Hafen, auch die Lokale erfreuten sich regen Zuspruchs.

Der NSK. (Nationalsozialistischer Sportklub) hatte den gestrigen Tag zur offiziellen Eröffnung der Schwimmsaison gewählt. Vereinsführer Hadlich hielt, nicht ohne vorher ein unfreiwilliges Bad genommen zu haben, eine kurze Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß nur Schwimmerinnen und Schwimmer die Hallenschwimmbäder mit den Freibädern vertauschen würden. Er forderte auch die zahlreichen Gäste auf, den Schwimmsport aktiv auszuüben. Die Mitglieder des Klubs verbrachten dann den Nachmittag mit fröhlichem Wett- und Stillschwimmen, Figurenlegen der Damen und lustigen Ballspielen.

Ein Ruderboot, welches sich auf den Rhein hinauszuwagt hatte, wurde von den Wellen vorüberkommender Dampfer vollgeschlagen. Die Mitglieder der Rettungsstation brachten den Ausflügler in Sicherheit.

Am Samstag gegen 18 Uhr fuhr in der Wallufer Landstraße ein Personenkraftwagen auf einen vor ihm fahrenden und plötzlich stoppenden Personenkraftwagen auf. Ein Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt, dagegen mußte der andere Wagen infolge schwerer Beschädigung abgeschleppt werden. Einer der Insassen wurde am Kopf verletzt.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Wiesbaden-Dotzheim.

Die Jugend und die Abordnungen der Bewegung waren zur Sonnenwendfeier auf den Steinkopf marschiert und brannten hier ihr Feuer ab. Nach Feuersprüchen und Sprechchören sprach der HJ.-Führer Schiedering.

Winke für den Grundstücks- und Hypothekenmarkt.

Mietrecht der Zukunft.

Nach der auf dem 28. deutschen Mietertag erhobenen derung für die Zukunft des Mietrechts soll das Recht der mmiete künftig aus dem Komplex des bürgerlichen es gelöst und in den Mittelpunkt des Volkslebens gerückt den. Unter Berücksichtigung der Interessen der Volks- schaft an einem gesunden Verhältnis zwischen Mieter Vermieter soll ein unabdingbares Gemeinschafts- t geschaffen werden, das insbesondere auch eine Be- kung des Kündigungsrechtes des Vermieters alten soll. Die vereinbarten Mietpreise müssen jederzeit behördlichen Nachprüfung unterliegen; dabei soll der riff des angemessenen Mietpreises klar und deutlich um- werden.

vatgeld am Hypothekenmarkt.

Wie aus Fachkreisen verlautet, ist in den letzten Monaten fach für großstädtische Mietwohnhäuser erststelliges thekengeld aus Privathand angeboten worden und auch Anlage gelangt. Dabei handelt es sich in der Mehrzahl Fälle um Nachlaß- und Mündelvermögen, für die eine stellige, gut gesicherte Anlage gesucht worden ist. Viel- geschieht die Anlegung von Privatgeld durch Ver- sverwaltungen und Bankhäuser, die auf diese Weise Kapitalien einer hochgesicherten Anlage zuführen. Was Zinssatz angeht, zu dem das Privatkapital ausgeliehen so unterscheidet sich dieser nur wenig von dem der ksdarlehen; er beträgt zwischen 5 und 5½ %, in manchen wird auch noch ein Disagio bei der Auszahlung ver- t. Gegen nachstellige Hypothekengewährung besteht in Kreisen der privaten Kreditgeber nach wie vor Ab- ng; auch sonst wird nachstelliges Hypothekenkapital nur nz unzulänglichem Umfange angeboten.

Nachlassen der Grundstücksnachfrage.

Das sonst in den Sommermonaten übliche Nachlassen des sses der Kaufreflektanten am Grundstücksmarkt ist in m Jahre trotz des Herannahens der Ferien- und Ur- zeit noch nicht festzustellen; vielmehr hält die Nach- nach Zinshäusern mit Klein- und Mittelwohnungen mindert an und läßt eher noch die Neigung zu weiterem igen erkennen. Dies gilt hauptsächlich für die Großstädte, insbesondere für Berlin, wo das Angebot seit Monaten völlig unzureichend ist und wirklich günstige Grundstücke innerhalb kürzester Frist vom Markte aufgenommen werden. Die Nachfrage charakterisiert sich als echte Bedarfsdeckung, das heißt es handelt sich durchweg um Kaufreflektanten aus den Kreisen der mittleren Kapitalbesitzer und Sparer, die für ihr flüssiges Geld eine sichere und bodenständige Anlage suchen. — Die Preise am Grundstücksmarkt zeigen für marktgängige Objekte unverkennbar eine Neigung zum Steigen, während für einen Teil der an den Markt gelangenden Hausgrundstücke, insbesondere für überalterte Wohnhäuser sowie für rein gewerbliche Grundstücke infolge fehlender Nachfrage eine marktmäßige Preisbildung nicht festzustellen ist.

Ausbietungsabkommen in der Zwangsversteigerung.

Der Hypothekengläubiger hat ein Interesse daran, daß seine Hypothek ausgeboten wird, wenn das Grundstück zur Zwangsversteigerung kommt. Will oder kann er selber in der Zwangsversteigerung nicht mitbieten, so kann er sich von einem anderen eine Ausbietungsgarantie geben lassen oder mit ihm ein Ausbietungsabkommen schließen. Dann ist er dagegen geschützt, daß seine Hypothek ganz oder zum Teil ausfällt, denn der Ausbietungsgarant ist verpflichtet, mindestens soweit in der Zwangsversteigerung mitzubieten, daß die Hypothek gedeckt wird. In der Regel verpflichtet sich dafür der Hypothekengläubiger dem Ausbietungsgaranten dazu, die Hypothek, auch wenn sie zur Rückzahlung fällig geworden ist, weiter stehen zu lassen. Häufig sind nachstehende Hypothekengläubiger zur Übernahme solcher Garantie bereit, da sie ohnehin an der Ausbietung der vorangehenden Hypotheken ein wirtschaftliches Interesse haben und durch Übernahme der Ausbietungsverpflichtung sich meistens die Belassung der vorangehenden Hypotheken sichern können. Die Ausbietungsgarantie unterliegt keiner Formvorschrift. Verletzt der Garant die übernommene Verpflichtung, so ist er dem Hypothekengläubiger gegenüber schadenersatzpflichtig, auch kann der Gläubiger Erfüllung der Garantie verlangen. — Eine andere, meist schon bei Bestellung der Hypothek vereinbarte Sicherung der Hypothekenforderung ist die Bürgschaft, die ein Dritter für die der Hypothek zugrundeliegende persönliche Forderung übernimmt.

Bekanntmachungen.

Deutsches Mädel, zurück aufs Land!

An alle deutschen Mädels im Alter von 17 bis 30 Jahren ergeht dieser Aufruf: Zurück zur Scholle!

Der Reichsnährstand führt eine große Erzeugungsschlacht durch, die die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherstellen soll. Die deutsche Bauersfrau, die im Haushalt, im Stall und auf dem Felde überall mit fleißiger Hand bei der Arbeit sein muß, wartet auf eure Hilfe. Wir rufen deshalb die gesund denkenden Mädchen der Stadt auf: Folgt unserem Ruf und helft der deutschen Bauersfrau bei ihrer großen Aufgabe. Das Essen ist gut und reichlich. Der monatliche Reinverdienst beträgt zwischen 20 und 30 RM. Die Freizeit verbringen wir in ernster und freudiger Gemeinschaft, mit Singen, Spiel und Volkstanz.

Anmeldungen sind sofort zu richten an die Landarbeitsgemeinschaft „Arbeitsdank", Nordmark, Schwerin i. M., Postfach Nr. 1.

Arbeitsdienstkameraden, mal herhören!

Wir rufen dich Kamerad: zum Dienst an der Scholle. Helft Eurem Volke an dem entscheidensten Abschnitt seines Lebenskampfes, helft mit!

Die Landarbeitsgemeinschaft Arbeitsdank Nordmark belohnt Eure Arbeitsdienstzeit durch den Dank der Arbeit. Wir können Euch Lohn und Brot geben bei dem Bauer in Mecklenburg und bei dem Bauer in Schleswig-Holstein. Das Essen ist gut und reichlich, der Lohn beträgt zwischen 30 und 40 RM. im Monat.

Wir wollen aus Euren Reihen die Besten, pflegen in unseren Dorfgemeinschaften die alte Arbeitsdienstkameradschaft, wir kümmern uns um Euch, denn wir kennen auch Eure Nöte aus eigener, harter Erfahrung.

Darum kommt und helft! Meldung sofort an die Landarbeitsgemeinschaft Arbeitsdank Nordmark, Schwerin i. M., Postfach 1.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Reichsjugendwettkämpfe begannen hier den Kämpfen des Jungvolks, der Jungmädelschar und kengruppe. In verschiedenen Säulen marschierten die en von W.-Erbenheim, W.-Igstadt und Kloppenheim nach dem Turnplatz, wo der Vor- des Vereins für Leibesübungen Ernst Häuser die g übernahm. Abends bewegte sich ein Zug durch die aßen. Der Sonntag war den Kämpfen des BdM. und J. gewidmet. Starke Beteiligung und gute Leistungen überall die hervorstechendsten Merkmale. Zur Sonnwendfeier versammelten sich die Partei und ihre rungen sowie die Jugends abends am Kirchplatz und ierten zum Turnplatz, gefolgt von einem großen Teil inwohnerschaft. Gefolgschaftsführer Breitenbach und ührer Kupp hielten die Ansprachen, die von Musik Gesang der HJ. umrahmt waren.

Landwirte benutzten das schöne Sommerwetter, um Bergung der Heuernte zu arbeiten, nachdem die tage der vergangenen Woche die Qualität des Heues erheblich beeinträchtigt haben. Einige Wiesen wurdurch den hochgehenden Waschbach so verschlammt, daß eu unbrauchbar wurde.

Wiesbaden-Bierstadt.

Bierstadt stand am Samstag ganz im Zeichen der sjugendwettkämpfe. In der Frühe sammelh die Formationen des Jungvolkes, der Jungmädel und der Schuljugend an der alten Schule. Mit frohem wurde geschlossen zum Sportplatz an der Adlerstraße ert, wo sich dann die Kämpfe abwickelten. Daß der auch innerhalb der einzelnen Jugendformationen eine Pflege findet, bewiesen besonders gute Leistungen ein- Pimpfe. So warf Martin beim Ballweitwurf ter, im Springen vollbrachte Steubing eine besondere g von 4 Meter. Den Abschluß der schönen Wettkämpfe n Gesang und Tanzaufführungen der Jungmädelschar. Bierstadter Hitlerjugend und BdM. trugen Wettkämpfe Sonntagvormittag in Wiesbaden-Rambach aus. Von BdM. konnte Irmgard Meyer den Sieg mit 310 Punkten Bei der Hitlerjugend, Altersklasse 17—18 Jahre, er- Adolf Baum mit 218 Punkten den Sieg. Altersklasse Jahre 1. Georg Schüller 214 Punkte. Im Kampf der en Gefolgschaft siegte die Sonnenberger Schar vor dt und Rambach. — Die Sonnwendfeier wurde Bierstadt, Kloppenheim, Sonnenberg und Rambach gem auf dem Sportplatz „Über den Fichten" durchgeführt. item Runde standen hier tausende um den 8 Meter aufgebauten Holzstoß. Fanfarenklänge eröffneten die sodann gab Stammführer Volkmar (Sonnenberg) den zum Anzünden des Holzstoßes. Ein HJ.-Mann trug Feuerspruch vor und die Massen stimmten gemeinsam Lied „Flamme empor" ein. Einen wundervollen hor trug sodann der BdM. vor „Deutschland soll in". Einem Volkstanz der Bierstadter Jungmädel lgte die große Rede des Stammführers Volkmar, der ers die Einigkeit und Geschlossenheit der Jugend her-. Mit einem Gedenken an die Toten der Bewegung s Weltkrieges endeten seine Worte, unter Trommel- übergab er den Flammen einen mächtigen Eichen-. Zum Abschluß gab Gefolgschaftsführer Bechtert einen des Reichsjugendführers bekannt. Nach dem Absingen -Liedes und des Horst-Wessel-Liedes begaben sich die um die Mitternachtsstunde wieder auf den Nachg.

Wiesbaden-Frauenstein.

feierlicher Weise wurde hier der Rote-Kreuz- ingeleitet. Nach gemeinsamem Kirchgang wurde die an der Verwaltungsstelle Wiesbaden-Frauenstein ge- rauf ging es zum Friedhof in geschlossenem Abmarsch, sich die Ortsgruppenleitung, der Sanitätshalbzug, die freiwillige Feuerwehr, der Krieger- und Militärverein und die Einwohnerschaft beteiligten. In eindrucksvoller Ansprache wies der Halbzugsarzt Dr. Wedig auf die Bedeutung des Roten Kreuzes in Krieg- und Friedenszeiten hin. Musikalische Darbietungen der SA.-Kapelle umrahmten die Feier und Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Mainbrücke bei Kostheim für schwere Fahrzeuge gesperrt.

Mainz, 23. Juni. Nach einer Polizeiverordnung über den Verkehr auf der Straßenbrücke über den Main bei Mainz-Kostheim dürfen in Zukunft Fahrzeuge aller Art, deren Gesamtgewicht mehr als 9 Tonnen beträgt, die Brücke nicht mehr befahren. Die Umleitung für diese Fahrzeuge erfolgt über Hochheim, Flörsheim, Rüsselsheim.

Spargelstechzeit bis 29. Juni verlängert.

Die Spargelstechzeit schließt eigentlich mit dem 24. Juni. In einigen Anbaubezirken wird, wie die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft mitteilt, gewünscht, den in diesem Jahre mengenmäßig außerordentlich unbefriedigenden Ertrag durch Verlängerung der Stechzeit ausgleichen zu können. Um diesen Wünschen nachzukommen, kann die Stechzeit in Einzelfällen bis zum 29. Juni einschließlich ausgedehnt werden. Die Dienststellen der Spargelablaßregelung stehen bis zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung.

Das Erbacher Erdbeerfest.

m. **Erbach a. Rh.,** 23. Juni. Die Erbacher dürfen hochbefriedigt auf dieses Wochenende schauen. In doppelter Beziehung war ihnen der Wettergott hold. Er ließ ihre Erdbeeren in außerordentlichem Maße reifen, so daß der Rheingauer Obstgroßmarkt in Erbach Hochbetrieb hatte, und er schenkte auch dem ersten Erbacher Erdbeerfest an diesem Sonntag seine Gunst. Auf den Obstgroßmarkt kamen schätzungsweise 1000 Zentner zur Anlieferung. Das riesige Angebot konnte restlos umgesetzt werden und brachte Durchschnittspreise von 15 bis 18 Pfg. das Pfd., während Kirschen, die keine solch bedeutende Rolle spielen (sie waren mit rund 60 Ztr. vertreten) 8 bis 22 Pfg. für süße und 22—26,5 Pfg. für saure erzielten. Das Erdbeerfest, welches erstmals veranstaltet wurde, ist zu einem vollen Erfolg geworden. Tausende von Besuchern hatten sich eingestellt. Durch die Straßen des mit Fahnen und Tannengrün geschmückten Ortes, vorbei an den allerwärts an den Hauswänden aus dem Grün herausleuchtenden roten Erdbeerfrüchten, bewegte sich ein großer Festzug, der in seinem Hauptgedanken den Werdegang der Erdbeere von der Anpflanzung bis zur Ernte und Verarbeitung darstellte, weiterhin Erdbeere und Wein, die Haupteinnahmequellen dieser Gemeinde, in Verbindung brachte.

Lieferwagen rast auf den Bürgersteig. Ein Toter, ein Verletzter.

= **Alzey,** 22. Juni. In der Nähe der Kreishaushaltungsschule ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Versuch, einen anderen Kraftwagen zu überholen, geriet hier der Lieferwagen des Altwarenhändlers Trautmann aus Alzey auf der regennassen Asphaltstraße ins Schleudern, sauste mit voller Wucht gegen ein Haus und wurde wieder nach der anderen Seite zurückgeworfen. Das Haus wies schwere Beschädigungen auf; der Lieferwagen wurde völlig zertrümmert. Bei dem heftigen Anprall wurde der Sohn des Wagenbesitzers mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe geschleudert und schwer verletzt. Leider forderte dieser Unfall aber auch noch ein Menschenleben. Als der Lieferwagen auf den Bürgersteig geriet, ging gerade der 61 Jahre alte Philipp Walter aus Weinheim vorbei. Er wurde von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Bei diesem Sturz erlitt er neben Quetschungen und mehreren Rippenbrüchen einen schweren Schädelbruch und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bereits gegen Abend verstarb.

Baubeginn an einer Zufahrtstraße Reichsautobahn.

= **Lorsch,** 22. Juni. Die Zufahrtstraße von Worms nach der Reichsautobahn Darmstadt—Heidelberg ist in Angriff genommen worden. Dort, wo die Zufahrtsstraße verlaufen wird, ist der Wald bereits abgeholzt worden.

Unglück oder Verbrechen?

= **Frankfurt a. M.,** 22. Juni. Der zu dem Reichshandwerkertag nach Frankfurt a. M. gekommene 30 Jahre alte Friseur Josef Weckerle aus Ludwigshafen-Friesenheim wurde seit einigen Tagen vermißt. Alle Nachforschungen der Polizei nach dem Verschwundenen waren vergeblich. Jetzt ist nun Weckerle als Leiche aus dem Main geländet worden. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt, steht noch nicht fest; die Mordkommission beschäftigt sich noch mit der Angelegenheit.

Durch Geistesgegenwart ein schweres Unglück vermieden.

Königstein i. T., 24. Juni. (E. Drahtm.) Sonntagabend gegen 7 Uhr verunglückte am Ortseingang ein mit 40 Personen besetzter Omnibus. Nur durch außerordentliche Geistesgegenwart des Führers wurde ein schweres Unglück verhütet. Der Omnibus kam die steile Limburger Straße herunter, als offenbar die Bremse versagte. In rasender Fahrt überholte der Wagen zwei Personen-Kraftwagen, die er so kräftig anfuhr, daß sie umschlugen. Es gelang dem Führer, den Wagen zwischen 2 Alleebäumen seitlich in einen umzäunten Garten zu fahren. Die Insassen der umgestürzten Personenwagen wurden wenig verletzt, von den Insassen des Omnibusses erhielten nur zwei Armbrüche. Die Wagen wurden stark beschädigt. Der Omnibus wurde abgeschleppt.

= **Beuerbach,** 21. Juni. Ein vierjähriger Junge, der mit seiner Mutter auf den Friedhof gegangen war, wurde von einem umfallenden Grabstein, gegen den er sich vorher gelegt hatte, begraben. Mit einem schweren Beckenbruch mußte das Kind in das Krankenhaus gebracht werden.

= **Diez a. d. L.,** 23. Juni. In dem benachbarten Niederbrechen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein in vorgerücktem Alter stehender Dachdecker, der mit Bedachungsarbeiten auf einem Neubau beschäftigt war, stürzte ab. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen einem Krankenhaus in Limburg zugeführt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Im ganzen heiter, am Tage stärkere Haufenwolkenbildung, wieder warm, Neigung zur Ausbildung örtlicher Gewitter, meist schwache Winde aus Ost bis Südost.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 3. — Durchschnitts-Auflage Mai 1935: 20063, Sonntags allein: 22238
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

STAATL. FACHINGEN
kochsalzarm leicht bekömmlich erfrischend
Fachingen Heilquelle
Zugelassen bei Krankenkassen.
Aufgenommen im Arzneiverordnungsbuch der Deutschen Arzneimittelkommission.

Es ist gar nicht denkbar
daß
„Chlorodont"
zu Ende ist!

Continental
Reise-Maschinen
188.- 234.-
Koch am Eck

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Während des Umbaus
meines Geschäftshauses findet der

Verkauf

Marktstraße 14
(gegenüber dem Rathause) statt.

Die Preise sind während des Umbaus
bedeutend herabgesetzt!

P. Peaucellier · Damenhüte
Marktstraße 14. 253

Achtung! Der
Vorverkauf
ist bereits eröffnet
Zigarrenhaus Max Zander
Kirchgasse 51, Tel. 24771
KRONE
Der größte Zirkus Europas

Arbeit gibt Brot!

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinz Zimmermann** in **München, 2 NO.**, Herzog-Rudolf-Straße 43, 1, Alleininhaber der eingetragenen Firma Heinz Zimmermann in Wiesbaden, Kirchgasse 18, wird Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Konkursverwalters und zur Anhörung der Gläubigerversammlung gemäß § 91 KO. **auf Mittwoch, den 10. Juli 1935, 11 Uhr** Wilhelmstraße 14, Zimmer 1, anberaumt.
Wiesbaden, den 19. Juni 1935. K148
Amtsgericht, Abt. 6b.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Rudolf Beck G. m. b. H.** in **Wiesbaden**, Schillingstraße 3, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt. Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Anhörung der Gläubigerversammlung gemäß § 91 KO. wird **auf Mittwoch, 24. Juli 1935, 9 Uhr** Wilhelmstraße 14, Zimmer 1, anberaumt.
Wiesbaden, den 19. Juni 1935. K147
Amtsgericht, Abt. 6b.

Versteigerungs-Anzeige.
Dienstag, den 25. d. M., werde ich öffentl. meistb. gegen Barzahlung versteigern:
1. **Um 11 Uhr Nikolasstr. 23, H., zwangsweise:** 1 gr. Bücher-, 1 Waren- u. 1 Kartotheksch., 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine (Orga), 2 alte Truhen, 1 Schrank u. a. m.;
2. **Um 15 Uhr Moritzstr. 29 (2. Hof), zwangsweise:** 1 Klavier, 3 Eß- und 1 Herrenzimmer, 1 Bücher-, 1 Spiegel-, 1 Roll-, 1 Kassen- u. 1 ant. Schrank, 2 Schreibtische, 1 Ausziehtisch, 1 Kommode, zwei Nähmaschinen, 2 Schreibmaschinen (AEG., Remington), Teppich, Motoren, Bohrmasch. u. a. m.;
3. **Anschl. ebenda Nachlaß:** 1 ant. Sessel, 1 Schlafsofa, Herren-Kleider, -Wäsche, -Schuhe, Tisch- u. Bettwäsche, Decken, Kissen, Betten, Porzellan und Gläser, Teppich, 1 Brücke u. a. m.

Versteigerung bestimmt.
Richter, Obergerichtsv., Adolfsallee 22, Tel. 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. Juni 1935, vorm. 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, im Laboratorium

Kleine Frankfurter Straße 8

1 elektr. Tubenfüllmaschine mit Zubehör
1 große Rührmaschine mit Zubehör
1 Wasserbad mit Zubehör
1 Berkel-Waage, 1 Verbandsschränkchen
1 Schubladenschrank, 4 weiße Hocker
100 Kleinmotoren für Inhalatoren und Massage

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung der Maschinen usw. von 10 Uhr früh ab.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Beck, Obergerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 33.

„Chlorodont"
zu Ende?
Zurück kommt er
bestimmt!

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Mit dem heutigen Tage ist als langjähriger Spezial-Fachmann der Färberei-Branche, der Färbermeister H. Heeschen bei mir als Teilhaber eingetreten.
Josef Zwick
Inh. der Färberei Croon

Die Fa. wird unter
Färberei u. chem. Reinigung
Zwick & Heeschen
weiter geführt.
Wir empfehlen uns für alle Arbeiten der Kleiderfärberei und chem. Reinigung von Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Portieren, Gardinen, Teppichen usw.
Tadellose Ausführung, billigste Preise. Jederzeit unverbindlich fachmännische Beratung.
Josef Zwick
Hermann Heeschen
Färbermeister
Anruf 24800
Betrieb: Platter Str. 77
Filiale: Goldgasse 16
Annahmestellen in allen Stadtteilen 251

In den meisten Fällen sind die Einlagen zu kurz

An Spreizfüßen bleiben die **Schmerzstellen und Schwielen** trotz dieser Einlagen ungeschützt. Meine patentamtlich geschützten **Spreizfußeinlagen** dagegen haben ein neuartiges, bis zu den Zehen reichendes, samtweiches **Spreizfußpolster** und entlasten dadurch die ganze Auftrittsfläche der Füße in jedem Abwicklungsmoment d. Gehens. Preis das Paar RM **4.50, 6.-, 7.50** oder nach Gipsabdruck bis zu RM **12.-**
Für Füße Fuchs
Wiesbaden, Taunusstr. 29, Tel. 22369
Nachahmungen werden gerichtl. verfolgt

Die billige Rheinfahrt mit Köln-Düsseldorfer Dampfer
jeden Mittwoch, erstmalig am 26. Juni 1935
Abfahrt ab Wiesbaden-Biebrich 10 Uhr
Rückkehr . . . . 19.55 Uhr
Fahrpreise (Hin- u. Rückfahrt):

Rüdesheim	RM. 1.—
Aßmannshausen/Niederheimbach	„ 1.20
Bacharach, Kaub, Oberwesel	„ 1.60
St. Goar, St. Goarshausen	„ 2.—

Rückfahrt kann nur mit gleichem Dampfer vorgenommen werden.
Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur Wiesb.-Biebrich
Schürmann & Co. G. m. b. H.
Fernsprecher 60144/46.

Kesslers
Speise- Rahm- -Quark
mit neuen Kartoffeln ist eine Delikatesse.
Täglich molkereifrisch
W. Kessler
Molkereiprodukte
Herderstraße 12, Tel. 20102

Der sicherste Helfer ist eine „Kleine Anzeige" im
Wiesbadener Tagblatt

Preußisches Staatstheater

Dienstag, den 25. Juni 1935.
Großes Haus.
Stammreihe G. 35. Vorstellung.
Das Glöckchen des Eremiten
Komische Oper in 3 Akten
von Maillart.
Wambach, Dünnwald, Schenck-von Trapp.
Braun, Kreuzwieser, Müller, Holpach, van Loo, Moseler, Müller, Schmitt-Walter, Schorn, Seiler, Wenzel.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Dauerwellen
Haarschonendes Oelverfahren, ohne lästige Hitze.
Kürzeste Behandlungsdauer. Natürl. fallende Wellen
Dette, Michelsberg 6
Frisier-Salons mit allen technischen Neuerungen.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

Wiesbaden-Biebrich:

Für Adolfshöhe und Villen-Kolonie:
von Werder, Kasteler Straße 5.

Armenruhstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.

Burggasse:
Neidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Frankfurter Straße:
Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Heppenheimer Straße:
Bäckerei Löw, Frankfurter Str. 9.

Mainzer Straße:
Bräuer, Mainzer Straße 11.

Rathausstraße:
Eimer, Rathausstraße 42.
Lenz, Rathausstraße 21.
Bräuer, Rathausstr., Ecke Mainzer Straße.

Wiesbadener Allee und Villen-Kolonie:
von Werder, Kasteler Straße 5.

Wiesbadener Straße:
Neidhöfer, Wiesbadener Str. 84.

Wiesbaden-Chausseehaus:
Werner, Unter den Buchen.

Wiesbaden-Dotzheim:
Jakob Kroth, Wilhelminenstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesb. Str. 54.
Anton Bohland, Wiesbad. Str. 27.
Ernst Dechner, Dotzheimer Str. 171.
Marg. Jank, Dotzheim, Siedelung, Kohlheckstraße.

Wiesb.-Schierstein:
Klein, Jahnstraße 1.

. . . **und die Liegestühle u. Gartenschirme**
selbstverständlich vom Spez.-Haus **Heerlein** Goldgasse seit 18..

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 25. Juni 1935.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Ouvertüre Comique von Kéler Béla.
2. Serenade von Haydn.
3. Schmeichelkätzchen von Eilenberg.
4. Potpourri aus dem Singspiel „Das Dreimäderlhaus" von Schubert.
5. Transaktionen, Walzer von J. Strauß.
6. Per aspera ad astra, Marsch von Urbach.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 25. Juni 1935.
14.30 Uhr:
Gesellschaftsspaziergang nach der Fasanerie – Schützenhaus.
16 Uhr:
Musik am Nachmittag.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Polonäse von J. Raff.
2. Ouvertüre zu „Schöne Galathee" von v. Suppé.
3. Szenen aus der Oper „Madame Butterfly" von G. Puccini.
4. Das Zauberschloß, Märchen-Ouvertüre (zum ersten Male) von F. W. Rust.
5. Szenen aus „Das Nachtlager von Granada" von K. Kreutzer.
6. a) Liebesgruß von Fr. Friedl-Renée.
b) Spiel im Schloß von Frdr. Kark. (Zum ersten Male).
7. Lieder von Robert Schumann.
8. Finale marcia.

Dauer- und Kurkarten gültig.
20 Uhr:
Konzert.
Leitung: Ernst Schalck.
1. Ouvertüre zu „Die Abenzerragen" von Cherubini.
2. Masurka aus der Oper „Halka" v. S. Moniuszko.
3. Potpourri aus „Im weißen Rößl" von Benatzky.
4. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Grigri" von P. Lincke.
6. Potpourri aus „Die Herzogin von Chikago" von E. Kálmán.
7. Viktoriamarsch von Frz. v. Blon.

Dauer- und Kurkarten gültig.
20 Uhr im kleinen Saale:
Sensationelles Gastspiel Ernst Rudolph
mit seinen einzigartigen Experimenten.
Der Meister unerhörter phantastischer Täuschungskunst.
21 Uhr im Weinsaal:
Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Kapelle Arthur Balenda.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 25. Juni 1935.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral. Morgenspruch. Gymnastik. 6.15 ... Köln: Frühkonzert. 7.00 Zeit. Nachrichten. 8.00 Wasserstand. Zeit. Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Bad Dürkheim: Frühkonzert.
10.00 Schulfunk. Am deutschen Rhein. Von ... Fritz Rothardt. 10.30 Von Köln: Reichssendung: Reichsappell des NSDStB. zum Sommersemester 1935. 11.00 Werbekonzert. 11.20 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter. 11.30 Sozialdienst. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit. Nachrichten. 13.15 Von Leipzig: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit. Nachrichten. 14.15 Wirtschaftsbericht. 14.30 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 14.40 Wetter. 15.15 Für die Frau.
16.00 Freiburg: Kleines Konzert. 16.30 Moderne Völkerwanderungen. 16.45 Wie entstand moderne Naturwissenschaft? Vom Gestaltwandel unseres Weltbildes. 17.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.30 Wo findet der Unternehmer den richtigen Mann? ... Zeitgenossen gibts . . . 18.55 Wetter. Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen. Programmänderungen.
19.00 Unterhaltungskonzert. Klassische Tänze . . . . . und Sommers . . . Eine Plauderei rund um den Rundfunk herum. 20.00 ... Nachrichten. Tagesspiegel.
20.15 Frankfurt: Reichssendung: Stunde der Nation: Gedient, geritten, gefallen. ... Lieder-Abend.
22.00 Zeit. Nachrichten. 22.15 Wetter. Nachrichten. Sport. 22.20 Kassel: Ueber die trennenden Berge. Liederstunde des BDM.-Jugendchores. 23.00 Von München: Nachtmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Tagesspruch. Choral. 6.15 Fröhliche Morgenmusik. 8.20 Morgenständchen für die Hausfrau.
10.30 Von Köln: Reichssendung: Reichsappell des NSDStB. zum Sommersemester 1935. 11... Die Landfrau schaltet sich ein. 11.40 ... Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — Von zwei bis drei! 15.10 Erlebnisse mit den Tieren. Eine Viertelstunde Funktechnik 15.40 ... siebersragen.
16.00 Musik im Freien. 17.15 Zehn Minuten ... nis für die Jugend. 17.25 Die Führer... Hörspiel aus dem RDM. 17.50 Klaviermusik. 18.20 Politische Zeitungsschau. 18.40 Zwischenprogramm.
19.00 Schönheit der Arbeit. Der Zeitfunk wandert durch Betriebe. 19.45 Deutschlandecho. Kernspruch. Nachrichten.
20.15 Von Frankfurt: Reichssendung: Stunde der Nation: Gedient, geritten, gefallen. ... deutsche „Michel" Obentraut. 20.45 Die ... singt . . . Ilja Livschakoff spielt zur Unterhaltung und zum Tanz.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Die deutsche Jugend feierte ihr Fest.

Baldur von Schirach auf der Reichs-Sonnwendfeier in Lübeck.

Die Tage der Sonnenwende standen im Zeichen … Jugend. Auf den Spiel- und Sportplätzen bekundete sie … allein ihre körperliche Leistungsfähigkeit im Einzel- … Mannschaftskampf, sondern gleichzeitig bewies sie ihren …len zu einer neuen Marschrichtung, die keine Jugend vor … gekannt hat. Sie steht geschlossen in ihren Kolonnen, ge- … von den gleichen Zielen, beseelt von den gleichen Auf- …ben. Welch ein Unterschied zwischen gestern und heute! … junge Generation ist die Jugendbewegung der Nation. … neue Jugend von heute ist politisch, sie will politisch …en lernen und Klarheit haben über die Lebensrechte und …ensbedingungen der Völker. Um aber die gestellten Auf- …en auch erfüllen zu können, um die Grundlagen und Vor- …ngungen der politischen Haltung dieser Jugend zu …fin, gilt die Forderung, daß die Jungen und Mädel sich … körperlichen Ertüchtigung unterziehen. Es wäre ober- …lich und falsch, nur das sportliche und spielerische Mo- … zu sehen. Jede Leibeserziehung der Jugend hat das … die Widerstandskraft zu heben, den Gemeinschaftsgeist …ördern und schließlich auch das innere Wesen des jungen …schen zu gestalten. Dies alles ist viel mehr als bloßer …kelgewinn. Es bereitet den Boden vor zur politischen … weltanschaulichen Schulung. Mut und Einsatzbereitschaft …ben immer die Tugenden aller aufstrebenden Kräfte sein …sen, um das Werk der Nation zu vollenden. Aus diesem …nde wird die Schulung durch Leibesübungen immer mit …rster Stelle zu stehen haben.

…t Millionen kämpften um die Sieger-Nadel.

Im ganzen Deutschen Reich waren Samstag und Sonn- … der deutschen Jugend gewidmet, die zum dritten Male …llen Städten und Dörfern ihre Kräfte maß. Die Ge- …beteiligungsziffer wurde auf acht Millionen Schüler und …lerinnen geschätzt. Allein in der Reichshauptstadt waren …0 000, die im Lauf, Wurf und Sprung geprüft wurden. … Teilnehmer, der eine bestimmte Punktzahl erreichte, … die Siegernadel.

Reichssportführer von Tschammer-Osten

… von Kiel aus, wo er der Kieler Woche beiwohnte, am …stagabend im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. aus- …te:

Überall trifft sich deutsche Jugend, um an einem starken …geschlossenen Auftreten zu zeigen, daß sie bereit ist, ihrem …er die Erziehung zuteil werden zu lassen, die ihm ge- … Seit zwei Jahren wird daran gearbeitet, dieses …dfest so schön, harmonisch und festlich zu gestalten, wie …ur möglich sein kann. Wer viel leiste, so meinte der …sportführer, der ernte den Sieg, der mit der Verleihung …Ehrenplakette verbunden sei. Das bedeute nicht, einzelne Sieger feiern zu wollen, sondern jedem den Anreiz zu …affen, soweit nur irgend möglich mitzukämpfen. Der … Ausgleich zwischen Kraft und Schwäche sei die gute …radschaft. Vergeßt nicht, so fuhr der Reichssportführer … daß ihr in wenigen Jahren dazu berufen seid, Deutsch… stolze Wehrmacht zu stärken mit eurem Einsatz, mit … Mitarbeit. Ihr Jungens, die ihr hier steht, müßt …r daran denken, daß das schönste Gut, das schönste Ge- … das unser Schöpfer uns geben kann, der Glaube an … Führer ist. Ihr habt gesehen, wie früher in Kiel …still lag. Wenn wir uns im nächsten Jahre hier wieder- … dann denkt an mich. Der Aufschwung der Stadt Kiel … Aufschwung Deutschlands, und dieser Auf- …ng ist unser Glück, und mit diesem Glück habt ihr die …flichtung, dem Vaterland und dem Führer zu dienen, …er es verlangt. Ihr müßt ihm

mit dem Herzen dankbar, treu und gehorsam sein.

Feuerreif um die Lübecker Bucht.

…ls Auftakt der zweiten Reichstagung der deutsch- …ischen Gesellschaft fand am Sonntagabend auf …Hermannshöhe die Reichssonnenwendfeier der deutschen …nd statt. Unzählige Gruppen der HJ., der Marine-HJ., …Jungvolks sowie des BdM. hatten hier mit ihren Spiel- …szügen auf der Höhe Aufstellung genommen. Um 23.05 …wurden die zwei Holzstöße auf der Hermanns-Höhe sowie …übrigen 800 Feuer, die an den Ufern der Lübecker … entlang von Neustadt in Holstein bis an die mecklen- …sche Küste errichtet waren, entfacht. Im Augenblick war …ganze Bucht wie von einem Feuerreif umgeben.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

… dann die Flammenrede, in der er u. a. ausführte: So …die 800 Feuer in dieser weiten Bucht, so brennnen jetzt im … Deutschen Reich Hunderttausende und aber Hundert- …nde von Feuern. Die ganze Jugend des Reiches ist …mmelt, um an diesem Tage der Sonnenwende erneut … Bekenntnis zu dem ewigen Feuer der Wahrheit ab- …en. Es ist eine ganz besondere Ehre und Freude für … in dieser Stunde all die zu grüßen, die von den nor- …schen Ländern hierher geeilt sind, um mit uns diese …Stunde zu erleben. Wir gedenken ganz besonders in Ehr- … jenes großen Mannes Knud Hamsun, der in sei- …Buch „Segen der Erde" ein Glaubens- und Bekennt- …buch für die deutsche Jugend geschaffen hat. Angesichts … lodernden Flammen geloben wir, daß wir, so wir heute …mmelt stehen, unser ganzes Leben zusammenstehen … und stets der Größe und der Reinheit des ewigen …chland dienen wollen. Noch ist nicht jene totale …heit der deutschen Jugendbewegung vollendet, wie sie Adolf Hitler vor Jahren befahl. Aber in dieser Feier- …, da die Herzen einander entflammen und zusam- …ingen zu einem einzigen Akkord, wollen wir allen …, die uns entgegenstehen und diese Einheit nicht wollen, …enhalten unseren unbändigen Glauben an die Kraft …Sache, die wir selbst sind.

Baldur von Schirach gedachte dann jener 21 jungen …den, die für die Fahne Adolf Hitlers ihr Leben ließen.

Jener Herbert Norkus, so sagte er, der uns in diesem großen Kampfe vorangeschritten ist, steht auch heute mitten unter uns. Indem wir uns zu Herbert Norkus und zu seiner Fahne bekennen, bekennen wir uns zugleich zu einer einigen deutschen Jugend.

Die Sportwettkämpfe in Wiesbaden.

Als es am Freitag in Strömen regnete und die Sportplätze unter Wasser standen, machten die Verantwortlichen besorgte Gesichter. Abblasen oder nicht? Sie wagten es trotzdem und hatten Glück damit. Das Wetter konnte nicht schöner sein. Sowohl am Samstag, dem „Tag des Jungvolks", als auch am Sonntag, dem „Tag der Hitler-Jugend", lachte die Sonne vom strahlend blauen Himmel. Ein frischer Wind hatte die Kampfbahnen getrocknet. Staubfrei lagen sie da, und nach wohlerwogenem Plan für den Massenbetrieb mustergültig vorbereitet, lockten sie zum Wettkampf.

Zu der großen Leistungsprüfung, die sich auf die gesamte deutsche Jugend vom 10jährigen Pimpf und Jungmädel bis zu den 18jährigen, beim BdM. sogar bis zu den Einundzwanzigjährigen erstreckte, waren in Alt-Wiesbaden

7300 Teilnehmer gemeldet, 4000 Mädchen und 3300 Knaben.

Zur Durchführung der vorgeschriebenen Wettkämpfe waren die drei Hauptsportplätze der Stadt, „Kleinfeldchen", an der Frankfurter Straße und an der Waldstraße, mit all ihren Nebenanlagen erforderlich. Auf 7 Laufbahnen eilten in Viererreihen die „Kleinen" über 60 und die „Großen" über 100 Meter. An 16 Gruben wurden die Weitsprünge gemessen, 3, 4, 5 Meter und mehr. Auf 21 Wurfbahnen flogen die Schlagbälle und Keulen durch die Luft, 20, 40, 60 Meter und weiter. 400 Kampfrichter und Riegenführer aus Turn- und Sportvereinen, von den Schulen, von der SA., der HJ. und dem BdM. walteten mit Umsicht und Geduld ihres Amtes und betreuten am Samstag die Jüngeren und am Sonntag die Älteren, von 7 bis 9 Uhr die Mädchen, von 9 bis 11 Uhr die Knaben, stets umringt von Übereifrigen und bestürmt mit mancherlei Fragen: „Was hab' ich gelaufen?" „Wie weit war's?". „Wieviel Punkte sind das?"

Ja, die Punkte!

Sie hingen sehr hoch. 180 mußte man zusammenbringen, um als Einzelkämpfer die Siegernadel zu heralten, das Zeichen der Hitler-Jugend mit dem Eichenkranz. Ein Drittel der Teilnehmer wird die Auszeichnung wohl errungen haben.

Aber der Sieg der einzelnen galt nicht viel. Das Ziel war weiter gesteckt. Wert erhielten die hohen Punktzahlen erst, wenn sie einer Mannschaftsleistung eingefügt werden konnten und zu deren Steigerung beitrugen. Das war der Fall bei den

Mannschaftskämpfen der Hitler-Jugend

und ihrer Gliederungen. 63 Jungenschaften, 46 Kameradschaften, 78 Jungmädelschaften und 47 Mädelschaften kämpften innerhalb ihrer Fähnlein, Gefolgschaften und Gruppen um den Mannschaftssieg; er fiel der Einheit zu, deren zehn besten Mitglieder die höchste Durchschnittspunktzahl erreichten; ihr winkt als Preis eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Führers.

So hat das heranwachsende Geschlecht unserer Stadt an den Tagen der Sommersonnenwende die Kraftprobe bestanden, die die Reichsregierung, insonderheit aber auch der Reichsjugendführer und der Reichssportführer, beim 3. Deutschen Jugendfest von ihm verlangten, und mit freudigem Einsatz in kameradschaftlicher Verbundenheit und Zucht erneut bekannt und bewiesen, daß es bereit ist, am Aufbau des neuen Deutschland in vorderster Reihe mitzuwirken.

Es bestanden: Reichsdurchschnitt 58%.

Im gesamten Reichsgebiet wurden bereits im Laufe des Samstags Stichproben über die Leistungen der Jugendlichen durchgeführt. An besonderen Ergebnissen melden wir: Im Bezirk des Gaues Südhannover-Braunschweig erfüllten die Bedingungen zur Erlangung der Siegernadel 70 v. H. der Angehörigen des Jungvolks und 75 v. H. der Teilnehmerinnen der Jungmädels. Im Bereich des Gaues Pommern erlangten 55 v. H. der männlichen Teilnehmer die Siegernadel ebenso bei den Jungmädeln. Aus fünf Orten im Taunus wird gemeldet, daß von sämtlichen Jungmädeln 90 v. H. die Siegernadel erhielten.

Wiesbaden und Darmstadt melden, daß etwa 80 v. H. aller Beteiligten die Bedingungen erfüllten.

Aus der Reichshauptstadt Berlin wird gemeldet, daß im Bezirk Steglitz 87 v. H. aller Teilnehmer die Siegernadel erhielten. Im Gegensatz dazu stehen Meldungen aus dem Industriebezirk Sachsen. In Sachsen wurde durch Stichproben in 17 Orten festgestellt, daß hier voraussichtlich nur 33 v. H. die Bedingungen des Leistungsabzeichens erfüllt haben. Aus den angegebenen Zahlen geht hervor, daß die Ergebnisse besonders in ländlichen Gebieten hoch liegen, ein Beweis dafür, wie besonders leistungskräftig unsere Landjugend ist. Es zeigt die Richtigkeit der nationalsozialistischen Anschauung, daß die gesündeste Jugend auf dem Lande emporwächst.

Der vorläufige Reichsdurchschnitt wird mit ungefähr 58 v. H. zu werten sein.

Eine gewaltige Leistungssteigerung gegenüber dem Jahre 1933, dem Jahre der Machtübernahme. Auf Grund der damals festgestellten Ergebnisse war damit gerechnet worden, daß nur 33 v. H. der Jugendlichen die Leistungen erfüllen würden, sodaß heute mit einer Zunahme der Leistungssteigerung um 25 v. H. zu rechnen ist. Auf Grund der durch Stichproben gewonnenen Durchschnittsleistung ist bewiesen, daß es der nationalsozialistischen Regierung gelungen ist, die Gesamtmasse der männlichen und weiblichen Jugendlichen durch die Maßnahmen der körperlichen Ertüchtigung zu fördern, und daß es gelungen ist, bereits heute die Schäden, die durch Unterernährung der Jugendlichen in der Nachkriegszeit infolge der Arbeitslosigkeit der Väter entstanden sind, zum größten Teil zu beseitigen.

Flamme empor!

Zum Abschluß des Tages der deutschen Jugend war am Sonntagabend das Stadion „Unter den Eichen" Schauplatz einer erhebenden Sonnwendfeier. Alle Gliederungen der Partei waren aufmarschiert, um die Sommersonnenwende zusammen mit der Staatsjugend zu begehen. Auch zahlreiche Volksgenossen waren zu dem Kundgebungsplatz geeilt und hielten die Plätze rund um das Stadion dicht besetzt. Kurz nach 10 Uhr zischte eine Rakete zum Himmel und gab das Zeichen

HJ.-Fackelträger am Holzstoß. (Foto HJ., K.)

zum Beginn der Weihestunde. Fackelträger der HJ. marschierten ein und umsäumten den gewaltigen Holzstoß, der inmitten der Kampfbahn aufgebaut worden war. Fanfarenstöße leiteten über zum Einmarsch der Fahnen der Bewegung. Ein meisterhaft zum Vortrag gebrachter Sprechchor „Ist es an der Zeit" mit seinem aufrüttelnden Appell an den letzten, noch abseits Stehenden bereitete vor zum Entzünden des Holzstoßes. Flammensprühend stob die Glut zum sternbesäten Sommerhimmel empor. Sprechchöre und Lieder der HJ. wechselten miteinander ab. Bannführer Bingel verlas sodann die Botschaft des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Nach einem weiteren Fanfarenmarsch und einem Spruch zur Sonne warfen 6 Mädchen des BdM. Kränze zu Ehren der Toten in die Flammen. Mit dem „Großen Zapfenstreich", gespielt von dem Spielmanns- und Musikzug der HJ., dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die nächtliche Feierstunde ihren erhebenden Ausklang.

Gute Küche für die deutschen Soldaten.

Berlin, 22. Juni. Die deutsche Jugend wird in der Wehrmacht in jeder Hinsicht hervorragend betreut, vor allem auch in der Verpflegung. So bezieht zum Beispiel allein die Wachtruppe Berlin in dem Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni 1935 Frischfleisch im Gesamtwert von rund 55 000 RM. Der Gesamtwert der Lieferungen von Dauerwurst beträgt für die Berichtszeit rund 20 000 RM., der von Frischwurst rund 35 000 RM. Diese ansehnlichen Mengen sind erforderlich, weil die Durchschnittsration des einzelnen Mannes gegenüber der Vorkriegszeit nicht unwesentlich höher ist. Die Tagesration je Mann beträgt zum Beispiel bei Rinderschmorbraten, Bratwurst, Koteletts, Rouladen oder Gulasch 180 Gramm, bei Kasseler, Ochsenfleisch oder Schweinebraten 200 Gramm. Weitere Tagesrationen an Fleischwaren sind 150 Gramm Sülze, 125 Gramm Wurst und 83 Gramm Schmalz.

Chinesische Stadt von einer Kommunistenbande ausgeplündert. Nach einer amtlichen chinesischen Meldung hat eine chinesische Kommunistenbande die Stadt Jentsiang in der Provinz Schensi überfallen und ausgeplündert. Über 200 Häuser wurden von der Bande in Brand gesteckt. Viele Einwohner wurden getötet oder schwer verwundet. Besonders arg hausten die Kommunisten in der katholischen Missionsstation, aus der die Kommunisten alles wegschleppten, was sie brauchen konnten. Der Leiter der Station, Ybanez, ein spanischer Staatsangehöriger, und mehrere Franziskaner wurden von der Bande verschleppt. Die chinesische Regierung hat alle Maßnahmen zur Befreiung der entführten Missionare getroffen und auch Truppen zur Verfolgung der Bande eingesetzt.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag:

Reichssendung: 20.15 Uhr: Stunde der Nation: Gedient, geritten, gefallen. Der deutsche „Michel" Obentraut.

Berlin: 16.30 Uhr: Der Bauer wird frei. Das Werk des Frh. vom Stein. 18.30 Uhr: Deutschland reist in die Ferien. 19 Uhr: Ein lustiges Reil'brettl. 20.45 Uhr: Klaviermusik von Chopin. 21 Uhr aus Warschau: „Verbum mobile". Oper.

Breslau: 16 Uhr: Es singt das heitere oberschlesische Vokalquartett. 19 Uhr: Deutsche im Ausland hört zu. 20.45 Uhr: Abendmusik. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 16 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Wir Mädel singen. 20.45 Uhr: Militärmusik. 23 Uhr: Kleine Musik nach Volksweisen.

Köln: 16 Uhr: 24 Präludien von Chopin. 17 Uhr: Querschnitt durch die heitere Oper „Des Falkners Braut" von Marschner. 19 Uhr: HJ.-Chöre.

Königsberg: 17 Uhr: Konzert. 19.10 Uhr: Von deutscher Arbeit. 20.45 Uhr: Romantischer Abend.

Leipzig: 16 Uhr: Klaviermusik. 18.30 Uhr: Trommeln dröhnen durch deutsches Land. 22.20 Uhr: Musik zu Vieren.

München: 16.10 Uhr: Konzertstunde. 17 Uhr: Vesperkonsert. 22.30 Uhr: Bunte Platte.

Stuttgart: 16 Uhr: Hausmusik. 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 24 Uhr: Nachtmusik.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta!

Neues aus aller Welt.

Fünfter Waffentag der deutschen Kavallerie.

Empfang durch den hamburgischen Senat. — Eine Ansprache Mackensens.

Hamburg, 22. Juni. Der hamburgische Senat veranstaltete aus Anlaß des fünften Waffentages der deutschen Kavallerie am Samstagmittag im Rathaus einen Empfang, zu dem Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann sowie die führenden Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung erschienen waren. Seine besondere Bedeutung erhielt der Empfang durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bürgermeister Krogmann feierte den Generalfeldmarschall als den ehrwürdigen Reitergeneral und großen Feldherrn des Weltkrieges. Er beglückwünschte Generalfeldmarschall v. Mackensen zur heutigen 20. Wiederkehr des Tages, an dem ihm der höchste Rang verliehen worden sei, der einem Soldaten verliehen werden könne. Zu Ehren des großen Feldherrn habe der Senat eine Straße „Mackensenstraße" benannt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen dankte für die Ehrung. Der Führer, so hob er weiter hervor, habe die mutvollste Tat vollbracht, die ein Staatsmann habe tun können. Nun komme es darauf an, den Weg des Aufstieges, den der Führer gebahnt habe, unter seiner Führung weiter zu schreiten.

Der Führer bei den Verletzten von Reinsdorf.

Unerwarteter Besuch im Paul-Gerhardt-Stift.

Wittenberg, 24. Juni. Der Führer besuchte Samstagvormittag das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg, in dem die 83 Schwerverletzten des Explosionsunglücks in Reinsdorf untergebracht sind.

Wenige Minuten vor 10 Uhr traf der Führer, begleitet von Brigadeführer Schaub, dem Adjutanten Wiedemann und dem Reichspressechef Dr. Dietrich, vor dem Krankenhaus ein. Der Chefarzt erstattete Bericht über das Befinden jedes einzelnen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß er nunmehr alle im Paul-Gerhardt-Stift liegenden Verletzten durchbringen werde. Dann geleitete er den Führer zunächst zu den schwerst Verletzten. Auf jedem Tischchen standen frische Blumen, lagen Erfrischungen der verschiedensten Art. Der Führer trat an das Bett jedes einzelnen, drückte ihm die Hand, fragte ihn nach seinem Befinden und ließ sich vom Kreisleiter über die sozialen Verhältnisse, sowie die bisher getroffenen Fürsorgemaßnahmen unterrichten. Es ist schwer, die Freude zu beschreiben, die sich auf den Gesichtern der Verletzten über den überraschenden Besuch ihres Führers widerspiegelte. Soweit sie dazu imstande waren, haben sie die Hand zum deutschen Gruß. Wenn sie sich aufzurichten versuchten, drückte sie der Führer unter freundlichem Zuspruch wieder in die Kissen, fragte nach ihrem Ergehen und ihren Wünschen und dankte auch den Stationsschwestern für die aufopfernde Pflege, die sie ihren Patienten zuteil werden lassen. Mit leuchtenden Augen begleiteten Frauen und Männer ihren Führer, bis er in der Tür grüßend noch einmal von ihnen Abschied nahm. So ging es von Zimmer zu Zimmer. Auch die bereits auf der Terrasse in den wärmenden Strahlen der Sonne sitzen konnten, wurden nicht vergessen. Nach dem Rundgang ließ sich der Führer noch eingehend über die ärztlichen Maßnahmen in der Unglücksnacht selbst unterrichten, um schließlich auch die Kinderabteilung zu besuchen und den kleinen Patienten baldige Genesung zu wünschen.

Nach der Besichtigung der Säuglingsstation bat der Führer den Chefarzt noch einmal sehr dringend, alle Mittel der ärztlichen Kunst aufzuwenden, und alles zu tun, was zur Wiederherstellung der Gesundheit der todesmutigen Männer und Frauen geschehen könne.

Vor dem, in einer ruhigen Seitenstraße gelegenen, Paul-Gerhardt-Stift und in den benachbarten Straßen hatte sich während des mehr als einstündigen Verweilens des Führers an den Krankenbetten eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den Führer bei der Abfahrt begeistert begrüßte.

Die Opfer von Reinsdorf.

Wittenberg, 24. Juni. Nach den letzten Ermittlungen beträgt die Zahl der bei der Explosionskatastrophe in Reinsdorf tödlich Verunglückten, beziehungsweise der an ihren Verletzungen Erlegenen 68. Wie wir weiter erfahren, sind im Paul-Gerhardt-Stift noch 83 Schwerverletzte, in der klinischen Anstalt Halle zehn Augenverletzte, in Dessau, Herzberg, sowie in einer Privatklinik in Trebitz je ein Schwerverletzter untergebracht. Die Zahl der Leichtverletzten belief sich auf insgesamt 628. Von ihnen wird ein Teil zurzeit noch ambulant behandelt, andere sind sofort an den Rettungsstellen verbunden worden, während der weitaus größte Teil bereits völlig wiederhergestellt ist. Wie sich leider inzwischen herausgestellt hat, werden zurzeit noch 34 Werksangehörige vermißt, mit deren Tod gerechnet werden muß.

15 000 Kilogramm Rohöl vom Blitz entzündet.

Warschau, 24. Juni. Bei den schweren Gewittern, die am Sonntag große Teile Polens heimsuchten, hat ein Blitz in Borysław (Galizien) in einen Rohöldehälter der Grube „Gilde" eingeschlagen. Der Behälter mit 15 000 Kilogramm Rohöl brannte vollständig aus.

Schwerer Kraftwagenunfall bei Budapest.

Budapest, 24. Juni. Auf der Landstraße Budapest—Wien, etwa 16 Kilometer von Budapest entfernt, ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Bei dem Versuch, einem Bauernkarren zuvorzukommen, stieß ein Auto mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden französischen Kraftwagen zusammen, dessen Besitzer, der Prager Redakteur der Pariser „Agence Radio", Gounoll, nur einen Rippenbruch erlitt, während seine Frau und deren Schwester auf dem Transport in das Krankenhaus starben. Die 15jährige Tochter des Redakteurs erlitt einen Beckenbruch. Die drei Insassen des anderen Kraftwagens wurden ebenfalls schwer verletzt.

Absturz eines französischen Sportflugzeuges.

Paris, 24. Juni. Ein Sportflugzeug, mit dem der Chef der Fliegerschule von Dijon, Meziat, mit zwei Begleitern am Sonntagnachmittag zu einem Übungsflug aufgestiegen war, stürzte aus bisher unbekannter Ursache in der Nähe von Macon ab. Alle drei Insassen des Flugzeuges kamen bei dem Unfall ums Leben.

Feuersbrunst in einer indischen Stadt.

London, 24. Juni. Wie Reuter berichtet, hat sich die riesige Feuersbrunst, die ungefähr 1000 Häuser einer indischen Stadt einäscherte, nicht, wie es in den bisherigen Meldungen hieß, in Peschawar, sondern in dem etwa 160 Kilometer davon entfernten, an der Nordwestgrenze Indiens gelegenen Nathiasgali ereignet.

Großbrand in München. Am Samstagabend entstand in einem Vorort Münchens in der Ziegelei Oberfoehring ein gewaltiger Brand. Die Münchener Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren konnten mit einem Riesenaufgebot trotz Einsatzes von 45 Rohren und achtstündiger aufopfernder Arbeit das große, dreistöckige Gebäude nicht mehr retten. Die Arbeit der Wehren war um so schwieriger, als der Brand von starkem Ostwind begünstigt war und die vier 60 Meter hohen Schornsteine einzustürzen drohten. Die zahlreich erschienenen Sanitätskolonnen mußten mehreren Leichtverletzten und Rauchvergifteten erste Hilfe leisten.

Der Ballon „Essen II" bei Ostende ins Meer gestürzt. — Die Insassen gerettet. Der Ballon „Essen II", der am Sonntagabend in Gelsenkirchen mit vielen anderen Ballonen aufgestiegen war, ist am Montag gegen 4 Uhr früh 200 Meter vom Strand bei Ostende ins Meer gestürzt. Alle vier Insassen konnten gerettet werden. Zwei von ihnen waren ins Wasser gesprungen, als der Ballon abflackte. Sie wurden von einem Polizeibeamten aus Ostende, der zu ihnen hinausschwamm, geborgen. Die beiden anderen Insassen, die bei dem Ballon geblieben waren, wurden später von einem Fischerboot aufgenommen, das auch den Ballon an Land brachte.

Dänisches Tiefsee-Forschungsschiff gesunken. Das dänische Tiefsee-Forschungsschiff „Dana" stieß am Samstagmorgen etwa 60 Seemeilen westlich von Ringköbing-Fjord mit dem deutschen Fischkutter „H 92" zusammen und sank unmittelbar danach. Die 22 Mann starke Besatzung, sowie die Wissenschaftler konnten an Bord des Fischkutters gerettet und von diesen nach Esbjerg gebracht werden. Die „Dana" hatte in den Jahren 1928 bis 1930 eine Weltumsegelung unternommen und bedeutungsvolle wissenschaftliche Ergebnisse heimgebracht.

Der französische Rekordernflug nach Guinea geglückt. Das französische Wasserflugzeug „Kreuz des Südens", das von Cherbourg zu einem Rekordernflug nach Französisch-Guinea gestartet war, ist auf dem Casamance-Fluß in Französisch-Guinea gewassert und hat damit den von Italien im September 1934 aufgestellten Langstreckenrekord für Wasserflugzeuge gebrochen. Das Flugzeug hat 4325 Kilometer zurückgelegt; der italienische Rekord betrug 4132 Kilometer. Das Flugboot legte die Strecke in 29 Stunden und 10 Minuten zurück.

Pariser Nähmädchen gewinnen das große Los. Das große Los der französischen Nationallotterie in Höhe von drei Millionen Franken ist gemeinsam von 70 Pariser Nähmädchen gewonnen worden.

Französischer Nachtbomber abgestürzt. — Zwei Offiziere getötet. Ein zweimotoriger Nachtbomber ist in der Nacht zum Samstag bei einem Übungsflug brennend in den Wald von Lagny abgestürzt. Von der vierköpfigen Besatzung fand ein Hauptmann und ein Leutnant in den Flammen umkommen. Ein weiterer Offizier hat schwere Brandverletzungen erlitten. Der Bordfunker, der im Fallschirm absprang, ist als einziger unverletzt geblieben.

Lynchjustiz in den Vereinigten Staaten. Wie aus Wiggins (Mississippi) gemeldet wird, hat sich dort ein neuer Fall von Lynchjustiz ereignet. Ein 25jähriger Neger, der angeblich versucht hatte, die Tochter eines weißen Farmers zu vergewaltigen, wurde von etwa 300 weißen Männern nachts aus dem Bett geholt, in einen Wald geschleppt und dort die Nacht über vor der Polizei verborgen. Am Morgen hängte die Volksmenge den Neger an einen Baume auf.

Chinesischer General wegen Unterstützung des Seeräuberunwesens hingerichtet. Der Führer der von der Kanton-Regierung zur Unterdrückung des Seeräuberunwesens aufgestellten Streitkräfte General Tsaitenghui und sein Stabschef wurden in Kanton hingerichtet. Sie hatten ihr Amt dazu mißbraucht, mit den Seeräubern in der berüchtigten Bias-Bucht in Verbindung zu treten und gegen einen angemessenen Anteil an der Beute das Treiben der Räuber stillschweigend zu dulden. Mehrere Offiziere aus dem Stabe des Generals wurden wegen des gleichen Verbrechens verhaftet.

Sechs Häuser von brennendem Flugzeug zerstört. Am Samstag stürzte bei Giefu, nördlich von Nagoja (Japan) ein Postflugzeug brennend ab. Es fiel auf ein Haus, das in Brand gesteckt wurde. Das Feuer legte auch die fünf anliegenden Gebäude in Asche. Der Flugzeugführer wurde getötet.

Der Führer beim Leipziger Bach-Fest.

An dem Konzert, das zur Eröffnung des Leipziger Bach-Festes im dortigen Gewandhaus gegeben wurde, nahm auch der Führer und Reichskanzler teil und gab damit dem starken Interesse des Reiches an dieser geistigen Feierstunde sinnfälligen Ausdruck. Die Aufnahme gewährt einen Blick auf die Ehrenloge (von links): Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsminister Dr. Goebbels, Frau Mutschmann, der Führer, der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördeler, Reichsstatthalter Mutschmann. (Presse-Illustr. Heinz. Hoffmann, M.)

In anderer Sprache.

Die Vierlinge von Oklahoma.

Die vier Schwestern Key, die einzigen Vierlinge der Welt, die die ersten Jugendjahre überlebten, haben jetzt in Oklahoma ihren zwanzigsten Geburtstag gefeiert. Vor zwanzig Jahren erregte die Geburt der Vierlinge, die heute noch in ganz Amerika als „das Schlüsselbund" (key-Schlüssel) bekannt sind, ebenso viel Aufsehen wie vor einem Jahr die Geburt der Fünflinge in Toronto. Die Familie Key bekam damals zahllose Angebote, die Vierlinge öffentlich auszustellen, sie lehnte sie jedoch alle ab. Heute sind die Vierlinge Studentinnen an einer Universität.

Der erste Geburtstag der Fünflinge von Toronto, die bekanntlich Mündel des Königs von England sind, wurde von Tausenden von Menschen als Anlaß benutzt, den Fünflingen etwas zu schenken. Die Kinder selbst merken glücklicherweise noch nichts von der Sensation, die sie erregen, und auch die Diamantenringe, die man ihnen an ihrem ersten Geburtstag auf ihre kleinen Finger zog, werden sie kaum aus der Fassung gebracht werden.

200 Gramm Opium pro Tag.

Die Zeitschrift des norwegischen Ärzteverbandes berichtet von einem phantastischen Fall von Opiummißbrauch. Ein Händler aus Oslo, der früher einmal Seemann gewesen war, hatte vor etwa zwanzig Jahren angefangen, Opium in Tropfenform gegen ständige Magenschmerzen einzunehmen. Im Laufe der Zeit vergrößerte er die Mengen, um schließlich auf 200 bis 250 Gramm zu kommen, was etwa 13 000 Tropfen entspricht.

Der Händler war durch seinen unmäßigen Opiumgenuß schließlich, ähnlich den opiumrauchenden Chinesen, völlig unempfindlich gegen Leiden und Schmerzen geworden. Er erzählt zum Beispiel, daß er sich mitten im Winter ruhig ins Freie legen und schlafen könne, ohne irgendwelches Unbehagen zu spüren oder zu frieren.

Das Opium hatte er sich zunächst durch Seeleute beschafft, schließlich hatte er es auch von den Ärzten und Apotheken bekommen, da ihm der Opiumgenuß doch nicht abzugewöhnen war. Alles Geld, das er verdiente, legte er für Opium an. Im Ganzen hat er für seine unglückliche Leidenschaft etwa 75 000 Mark ausgegeben.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Lehrfräulein gesucht mit Handelsch.-Vorbildung für Büro u. Lager. Schriftl. Ang. u. R. 782 an T.-B.

Hauspersonal

Geb. Wirtschaft., anfangs 40, zu alleinsteh. Dame zum 1. 7. gesucht. Ang. mit Zeugnissen u. mögl. Bild erbet. unt. J. 776 an T.-B.

Tüchtiges Alleinmädchen das selbst. kochen kann, für Villenhaush. (2 Pers.) z. 1. Juli b. hoh. Lohn ges. Näh. Mainzer Str. 2.

Alleinmädchen mit gut. Zeugn., das selbst. kochen kann, z. 1. o. 15. 7. in kl. Haushalt ges. Vorstellen 9—11 und 4—6. Thiele, Klopstockstr. 5.

Alleinmädchen, das kochen kann u. jede Hausarb. versteht, wegen Heirat m. Mädch. zum 1. Juli ges. Gerichtsstr. 1. P.

Kleine Wirtsch. sucht sofort ein **tüchtiges Dienstmädchen,** nicht unter 25 J. Gute familiäre Behandlung zugesichert. Ang. u. T. 781 an T.-B.

Ord. ll. Hausmädch. ges. Adr. Tagbl.-V. Gg

Besseres Küchenmädchen ges. 38.50 RM., Kost und Logis. Vorzusprechen ab 6 Uhr nachm. **Hotel Adler, Badhaus.**

Jg. Mädchen f. Hausarbeit u. Geschäft sof. ges. Vorzustellen Bismarckring 5, bei **Bodmer.**

Wegen Krankh. des Mädchens **sofort Aushilfe** ges., auch tagsüber, für ruhig. 2-Pers.-Haush. Dotzh. Str. 49, 2 r.

Tücht. Mädchen, z. u. 28, in allen Zweig. d. Haush. erf., bis 3-4 Uhr nachm. f. 2-Pers.-Haush. ges. Gute Zeugn. Adr. im Tagbl.-Bl. Gr

Männliche Personen

Vertretungen

Nur intensiv arb. **Wohl. Platzvertr.** f. Dauerverd. sof. gesucht für konkurrenzl. Artikel. Beding.: Gute Garderobe. Melden tägl. 3-4 Uhr Rest. Mönchshoff, Bahnhofstr. 11.

Gewerbliches Personal

Anständiger Konditor-Lehrling sof. gesucht. Ang. u. W. 781 T.-B.

Wir weisen Stellungssuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingesandte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Wir suchen tüchtigen **Kontoristen** aus der Kohlenbranche, i. Alter v. etwa 25 Jahr. als Hilfsbuchhalter. **Wiesb. Kohlenhandelsgesellschaft vorm. Ulrich, Müller & Bolz G. m. b. H. Wiesbaden,** Bahnhofstraße 1.

Für gewerbl. Zwecke zu vermieten zum 1. 7. **Saal** 120 qm, mit Nebenräumen, W.-Biebrich, Kasteler Str. 2. **Theodor Werner,** Wiesbaden, Webergasse 30.

Vermietungen

1 Zimmer

Dachwohn., 1 Zim. u. Küche, zu verm. Festm. 28 Mk. Anzus. v. 4-6 Uhr. Näh. Oranienstr. 24, V

3 Zimmer

Sofort zu verm. sonn. geräum. **3-Zim.-W.** mit Küche und Nebenraum, ruh. Lage, herrliche Aussicht, geeign. für 2 Damen od. ält. Ehepaar. Pr. 70 Mk., Thomaestraße 13, 9—12 und 3—6 Uhr.

Läden und Geschäftsräume

Drudenstr. 6 Werkstatt, Lager, Unterstellraum zu vermieten.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckr. 15, 2 l große möbl. Zi., el. Licht, zu vm.

Rüdesheimer Straße 24, P. l., möbl. Zim. zu v.

Gut möbl. Zim. sof. zu vm. Hellmundstr. 12, 2 l.

M. Zi. m. Kochg. a. sol. ber. Pers. zu vm. N. Herrngartenstr. 7, 2.

Möbl. Mans. zu verm. nur an Berufstätige Luisenstr. 18, 2.

G. möbl. Z. zu v. Oranienstr. 36, 1

Möbl. Z. 3 Mk. Schachtstr. 12, 1.

Sep. gut möbl. Z. zu vm. Scharnhorststr. 22, 1 l.

Gut möbl. Zim. z. vm. Wolfram-v.-Eschenbach-Straße 22.

Gut möbl. Zim. Wörthstr. 23, 2.

Aelterer Herr evtl. pflegebed., findet ruh. möbl. Zimmer bei ält. Dame in Biebrich. Adresse im Tagbl.-Bl. Ga

Leere Zimmer und Mansarden

Leere Mansarde zu verm. Moritzstraße 37, 3 lks.

Aelt. Dame (Beamtenw.) sucht sofort gut **möbl. Zim.** Bed. ruhig, sonnig, in frei. Lage, Part. ausgeschl. Angeb. u. O. 781 T.-B.

Beamt. i. R. sucht in gut. Einf.-Hause m. Zentralh. **einige Zimmer** mit anschließ. Bad und W.-Kl. Ang. u. E. 781 T.-B.

Jg. Mann sucht ab 2. Juli **möbl. Mansarde** geg. teilw. Arb. Ang. u. E. 782 an Tagbl.-Verl.

Dauermieterin sucht möbl. heizbares Zimmer in ruh. Lage. Ang. m. Pr. od. Bedien. unter U. 781 an T.-B.

Gr. leeres Zimmer, möbl. mit separ. Eingang, Part. oder 1. Stock, für gesch. Zwecke gesucht. Angeb. u. H. 781 an T.-B.

Mietgesuche

Dame sucht Zimmer u. Küche. Angeb. m. Preis u. J. 781 an Tagbl.-Verl.

Ruh. Ehepaar sucht **2-Zim.-Wohn.** mit Mansarde. Preisangeb. u. F. 781 an T.-B.

Zum 1. Juli eine **2—3-Zimmer-Wohnung** mit Küche und Zubehör. Fahrverbindung, von Beamtenwitwe mit Tochter gesucht. Preisang. u. N. 836 T.-B.

In sonniger ruhiger Lage 7—8-Zim.-Wohnung (Etage o. Villa) zum 1. Okt., evtl. früher, zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis unter M. 781 an T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

Wer leiht kurzfr. 100 RM. geg. Sicherheit? Ang. u. H. 782 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Pr. Apfelwein 2 Halbstück zu verkaufen bei **Anton Belten,** Hochheim a. M., Baumgasse 1.

Malteser Rüdchen, 4 Mt., Ia Stammbaum, zu verk. **Rau,** Gneisenaustr. 23 **Frankfurt a. M.**

Langhaardeckel rotbraun, 2¼ J., Stammb., Rüde, in g. Hände zu verk. Näh. unt. F. 782 an T.-B.

2 nußb.-pol. Bettstellen m. Aufl.-Matr. u. 2 Nachttisch. vk. **M.-Sonnenberg,** Wiesb. Str. 77, **Süther.**

Kl. Wäscheschr., Volksbadewanne f. neu, Spiegel, Frisier-Spiegel, Liegestuhl z. vk. Loreleiring 11, 2. St. r. 9—4.

Küchenbüfett weiß lack., f. neu, zu vk. Wolfram-v.-Eschenbach-Straße 22.

Versch. Gartenmöbel verk. bill. Jahnstraße 32, Part.

Guterh. Nähmaschine (Pfaff) **und Sofa** zu verk. Bolzplatz 6, 2. St. r. Händler verb.

4/20 Opel (Kabriolett), in tadellos. Zustand, zu verk. Näh. b. **Michel,** Rheinstraße 52.

BSA., 500 ccm, fahrbereit u. verst., f. 80 Mk. zu verk. **Schmidt,** Helenenstr. 4, 1.

M. Kind.-Kastenwagen zu verk. Wielandstr. 18, Gartenh. Part.

Kl. Kochof., gute Küche, 1t. Kld.-Schrank vk. Kl. Wilhelmstr. 7, 1

Ofen m. Rohr, Z.-Lampe zu vk. Westendstr. 8, 2 r.

Händler-Verkäufe

Billige Möbel! F. neue Email.-Badewanne, Eich.-Standuhr, Ausziehtische, einz. Eich.-Büf. nur 130 Mk., gt. Chaiselongue, Schränke, Waschkommod., Küch.-Schrank, sehr gt., nur 28 Mk., versenkb. Nähmasch. nur 85 Mk., eis. Kinderbett, verschied. Schlafzim. und Küchen sehr billig. **Schorndorf,** 29 Helenenstr. 29

2 eg. Betten 25, Küche 25, Anrichte 10 M., Kleiderschr. 18, Nachtt., Roßh., Krankenfahrst. **b. Holland** Sedanstraße 5.

Mod. Schlafzimmer preisw. zu verk. Friedrichstr. 55, 2. St. rechts.

Gebrauchte Möbel kaufen Sie stets bei **Heesen,** Bleichstraße 36.

2t. Spiegelschr., weiß, 65 cm tief, Prachtstück, 65.-, gr. Post. Einzelmöbel aller Art, Betten, Roßh.-Matr., Deckbett., Daunen, Plum., Klub- u. andere Sofas, sch. Gart.-Bank, Eisschrk., weißemaill. Gasherd m. Backofen 18 Mk., Flurgarderoben, all. bestens erh., steht billig zum Verk. **Fr. Klapper, Büdingenstr. 4,** a. d. ob. Weberg.

Kaufe gebraucht. Schreibtisch für ca. 25 RM. Ang. u. G. 782 an Tagbl.-Verl.

Oefen, Herde, Gasherde **Jakob Bolt,** Hochstättenstr. 2. Marktstr. 9.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer, Werderstraße 3
Telephon 24588 Telephon 24588

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden
v. Mittelschullehrer Karl Döringer
4. Auflage Preis 75 Pfennig

Das neue Wiesbaden
von Lehrer i. R. C. A. Müller
Preis Mk. 1.—

Der kleine Museumsforscher
v. Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Billig u. gut!
Alles für die heißen Tage für die Einmachzeit!

Dickmilchschalen ab 0.14
Zitronenpressen ab 0.12
Trinkhalme 1000 Stück 2.00
Butterkühler 0.40
Fliegenglocken ab 0.45
Sahneschläger ab 0.70
Kirschenentkerner ab 0.20
Cellophan 0.23, 0.40
Eismaschinen ab 2.00
Eisformen . . ab 1.20
Eisgläser . . ab 0.15
Fruchtpressen ab 7.65
Einkochapparat, mit Therm., 3.50, 3.85, 4.00
Saftbeutel m. Ring 1.00
Mess. Einkochkessel ab 4.30
Einkochgläser mit Deckel u. Ia Ring, Liter 0.33
Gummiringe Ia Qualit.
Geleegläser . ab 0.10
Süßmostkappen
Obstkuchentonnen
Süßmostkappen ab 0.10
Limonadenservices und Gläser

L. D. Jung Kirchg. 47 Tel. 27213

Wanzen Hundeflöhe vernichten radikal meine Spezialmittel
Schloßdrogerie **Siebert,** Marktstr. 9

Hüftgürtel „Ruck-Zuck"
leicht, guter Sitz, angenehm im Tragen
Stoss Nachf.
Taunusstraße 2
Eigene Werkstätte

Sehr preiswert kaufen Sie bei Bauer Einzel- u. Polstermöbel
Mod. Couches
Bett-Couches
Polstersessel
Chaiselongues
Schreibschränke
Schreibtische
Bücherschränke
Büfetts, Vitrinen
Kleider- und Wäscheschränke
Metall-Betten
Matratzen, Deckbetten
Tische, Stühle
MÖBEL BAUER
Wellritzstraße 51.
— Ehestandsdarlehen —

Balkonkasten
aus Holz v. -.35 an
aus Ton v. 1.20 an
Gießkannen von 1.45 an
Blumentöpfe
Ampeln
Kübel
Untersetzer
Große Auswahl!
Mollath Schulberg

Dentist Walter Lanke
Friedrichstraße 27 (neben Polizeipräsidium)
Sprechzeit f. Zahnleidende wochent. 8-20 Uhr durchgehend
Künstl. Zähne mit Gold- und Kautschukplatte.
— Goldkronen und -brücken. —
Sachgemäße Gebiß-Reparaturen in 2—4 Stunden.

Kukirol beseitigt schnell, sicher und schmerzlos **Hühneraugen** Hornhaut, Schwielen u. Warzen
In Apotheken und Drogerien erhältlich
Schachtel 75 Pfg.
P632

Feinster Broken-Tee (kein Grus) ¼ Pfd. **Mk. 1.15**
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.
Andere vorzügliche **Teemischungen** ¼ Pfd. von Mk. 1.— an. **3% Rabatt!**
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34
Telephon 22121.

Unterricht

Guter franz. Sprachunterricht gesucht. Preisangeb. u. S. 781 an T.-B.

Verloren Gefunden

Verloren ein blaues Heft (Lehrproben) Samstag nachm. zw. 5 u. 6 Uhr a. Warmen Damm. Abz. Fundbüro.

Schnauzerhündin entlaufen. Abzugeben geg. Bel. Am Schlachthof 1 **Vogel.**

Geschäftliche Empfehlungen

Ia Vervielfältigungen rasch, sauber preiswert. **Schreibbüro Lang** Karlstr. 5, Tel. 23061

Verschiedenes

Gebrauchte Schreibmaschinen werden vorteilhaft bei Neuanschaffung eingetauscht. **W. Grase** Luisenstraße 15. **Reparaturen.**

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag.

Daß ich rundherum zufrieden
Sieht mir das nicht jeder an?
Glücklich lebt es sich hienieden
Wenn man sich nur helfen kann.
Was man auf dem Herzen hat —
Setzt man heut' ins Zeitungsblatt.

Wählt dazu das „Tagblatt" aus,
Erfolge bringt es in das Haus.

Für die **Schuhe** nur **Goliath** -Kernledersohlen
Seit 20 Jahren besteh. Spez.-Werkstätte
nur Michelsberg 13 neben Metzgerei Menges
Garantie: Damen 4 Monate, Herren 6 Monate
Beachten Sie meine Auslagen.

Todesfälle in Wiesbaden

Wilhelmine Lubenau, geb. Ener, Wwe., 79 Jahre, † 21. 6.
Anna Grau, geb. Hudel, Ehefrau, 61 Jahre, † 21. 6.
Wilhelmine Idstein, geb. Gerhardt Ehefrau, 31 Jahre, † 21. 6.
Katharina Schäler, verw. Meier, geb. Riehl, 46 Jahre, † 22. 6.
Paula Gudud, geb. Guduck, Wwe., 74 Jahre, † 22. 6.

Am 22. Juni entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Philipp Velte
Elektro-Meister

im 42. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Mina Velte.

Wiesbaden, den 24. Juni 1935.
Mainzer Straße 64.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Todes-Anzeige.

Im Alter von 90 Jahren 6 Monaten verschied am 21. Juni plötzlich unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. Therese Mertz
verw. Hinz, geb. Danzer.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familien Mertz u. Hinz.

Wiesbaden (Waldstr. 58), den 23. Juni 1935.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beisetzung an der Seite ihres am 28. 9. 34 vorausgegangenen Mannes in aller Stille statt und wird gebeten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute mein lieber Mann, unser herzensguter treusorgender Vater und Schwiegervater

Georg Otto

im 65. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Gertrud Otto, geb. Steisel
Frida Otto
Hans Otto
Minni Otto, geb. Peter

Heisa, Wiesbaden,
den 21. Juni 1935.

1189

Der Sport des Sonntags.

Schalke 04 wieder deutscher Fußballmeister.

10 Tore und 72 000 Zuschauer im Kölner Endspiel.

Rekorde.

Mit dem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das am Sonntag Schalke 04, den Titelverteidiger, und VfB. Stuttgart, Württembergs Meisterelf, vor 72 000 Zuschauern im Kölner Stadion zusammenführte, wurde die deutsche Fußballspielzeit 1934/35 nach zehnmonatiger Dauer offiziell beendet. Der letztjährige Meister hat das Vertrauen seiner großen Anhängerschar gerechtfertigt und sich mit einem 6:4-Sieg erneut die Meisterwürde und die „Viktoria", die Meisterschafts-Trophäe, erkämpft. Der neue und alte deutsche Meister hatte seine größte Zeit in der ersten Spielhälfte, in der er ein wunderschönes Spiel „hinlegte" und die tapferen Schwaben einfach nicht zu Worte kommen ließ. In dieser Zeit wurden von den „Knappen" bereits drei Tore geschossen und damit der entscheidende Vorsprung geschaffen, den die Schwaben auch in der zweiten Hälfte, in der die Verteidigungen einen wahren Torsegen über sich ergehen lassen mußten, nicht mehr aufholen konnten. Mit 6:4 behielt schließlich Schalke die Oberhand in einem Spiel, das im Zeichen einer ganzen Reihe von Rekorden stand:

1. Zehn Treffer wurden in einem Endspiel um die deutsche Meisterschaft noch nie erzielt; der Rekord hielt bei neun Treffern, die 1903 zwischen VfB. Leipzig und DFK. Prag (7:2) und 1930 zwischen Hertha/BSC. und Holstein Kiel (5:4) erzielt wurden.
2. 72 000 Zuschauer wohnten dem Kölner Endspiel bei.
3. 42 Sonderzüge liefen zum Kölner Endspiel, davon allein 31 durch die „KdF."-Organisation!

Die Mannschaften

standen in den zuletzt gemeldeten Aufstellungen, Stuttgart also in der Verteidigung mit Kotz an Stelle von Weidner:

Schalke 04: Mellage
Bornemann Rattkämper
Tibulski Szepan Valentin
Kalwitzki Gellesch Pörtgen Kuzorra Urban
○
Lehmann Bölle Haaga Rutz Koch
Hahn Buck Rehmann
Kotz Seibold
VfB. Stuttgart: Kapp

Zuerst 3:0 für Schalke . . .

Schalkes Anstoß bringt sofort eine gefährliche Situation vor dem Stuttgarter Tor. Kotz kann gegen den schnellen Kalwitzki nur auf Kosten einer Ecke retten, die ergebnislos bleibt. Schalke spielt überaus sicher. Szepan dirigiert aus dem Hintergrund. Schalke drängt leicht und schon nach vier Minuten winkt das erste Tor, aber Kuzorra trifft aus sechs Meter Entfernung die Latte, und den abprallenden Ball köpft Gellesch abermals gegen die Latte. Dann wartet Stuttgart mit dem ersten gefährlichen Vorstoß auf. Lehmann kommt zum Schuß, aber Mellage wehrt hervorragend zur Ecke, die abgewehrt wird. Die nächste Minute steht wieder Schalke im Angriff, und da fällt auch schon der Führungstreffer. Szepan spielt den Ball auf den freien Raum, Pörtgen verlängert zum Linksaußen Urban und an der am Eingreifen zögernden Verteidigung und am herauslaufenden Kapp vorbei schießt dieser zum 1:0 ein.

Schalke spielt nun sein Spiel und läßt Stuttgart überhaupt nicht zu Worte kommen.

In der 10. Minute hat Stuttgart Glück, als ein Gellesch-Schuß von Kost zur Ecke abprallte, die wiederum ergebnislos bleibt. Herrliches Paßspiel der Schalker sieht man in der Folge. Stuttgarts Angriffe werden nicht energisch und klar genug vorgetragen, sie scheitern meist schon an der Schalker Läuferreihe. Gegen das famose Zusammenspiel der Schalker wirken die Schwaben manchmal direkt hilflos. In der 38. Minute fällt das zweite Schalker Tor. Kotz bekommt den Ball nicht weg, Kuzorra lenkte im Fallen zu Pörtgen und dieser schlug Kapp mit einem ungemein harten Flachschuß aus zehn Meter Entfernung zum zweitenmal. Verwirrung in den Reihen der Stuttgarter, Schalke dreht auf. Zwei Minuten vor der Pause heißt es 3:0, und zwar durch Gellesch, der eine von Kalwitzki getretene Ecke wunderbar mit dem Kopf verwandelt

. . . und am Schluß 6:4.

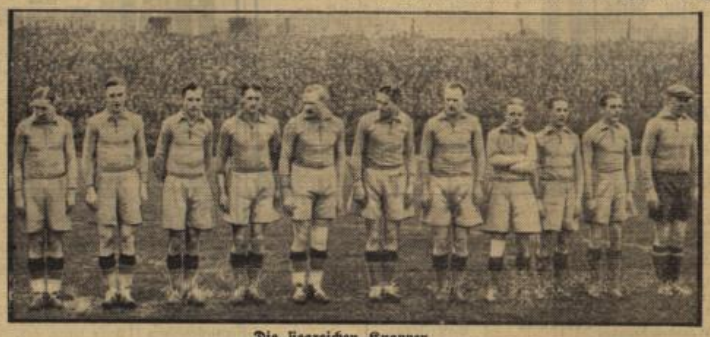
In der zweiten Hälfte sieht man Stuttgart in veränderter Sturmbesetzung wie folgt: Haaga, Koch, Bölle, Rutz, Lehmann. Dieser Sturm sollte wesentlich erfolgreicher sein, als der der ersten Hälfte. Zunächst ist Schalke am Zug, aber Kuzorra schießt einen Freistoß vorbei. Die „Knappen" weichen nicht von ihrem Sicherheitsspiel ab, Szepan spielt nach wie vor weit zurück dritter Verteidiger.

Nach acht Minuten heißt es 4:0.

Rattkämper schlägt den Ball weit nach vorn, Kalwitzki nimmt ihn auf, überspielt Kotz und paßt zu Pörtgen, der freie Bahn hat und sofort einschießt. Das Spiel scheint entschieden, aber nun zeigt Stuttgart erst, was es zu leisten vermag. Bölle läuft mit dem Ball durch und aus vollem Lauf schießt er so plötzlich aber auch plaziert, daß Mellage im Schalker Tor keine Abwehrmöglichkeit mehr hat. Es heißt also nur noch 4:1, und Stuttgart greift weiter an. In der 12. Minute ist wieder Bölle am Ball, Mellage stürzt heraus, aber Bölle gibt die Chance nicht aus der Hand, er schießt sicher zum zweiten Gegentor ein. Das sind

dramatische Augenblicke

im Kölner Stadion. Stuttgart spielt überlegen, die Schalker Reihen wanken, aber Szepan dirigiert doch famos und schickt seine Außenstürmer, die hinten helfen wollen, wieder nach vorn. Ein Bombenschuß von Rutz geht knapp vorbei, dann kommt aber Schalke zum fünften und Pörtgen bedient Kalwitzki, dieser fackelt nicht lange, sondern schießt zum 5:2 ein. Das gibt den Schalkern wieder Mut, und Stuttgart scheint zu resignieren. Der deutsche Meister ist plötzlich wieder im Spiel, aber jetzt kommt es wohl entscheidenden Tor und dies in einer Zeit, als wohl Stuttgarts drittes Tor näher lag, als ein Schalker Erfolg, geradeso wie vorher, nur umgekehrt. Schalke drückt und Stuttgart schießt ein Tor. Koch gibt in der 33. Minute an Haaga, der am zögernden Szepan vorbei einschießt. Der Jubel hat sich noch nicht gelegt, da stürmt Pörtgen nach vorn und bucht mit seinem 10-Meter-Schuß das sechste Tor. In den letzten zehn Minuten ist Schalke überlegen, aber das zehnte Tor des Spiels schießt Stuttgart, und zwar ist Rutz der Torschütze. Mellage hatte den Ball schon gefangen, ließ ihn aber wieder fallen und hinter die Torlinie rollen. Beim 6:4 blieb es.



Die siegreichen Knappen.

(Scherls Bilderdienst, M.)

Der Sieg war verdient.

Schalke 04 hat den Meistertitel durchaus verdient zum zweitenmal errungen. Die Elf zeigte ein famoses Zusammenspiel und ließ sich nicht von ihrer durchdachten Spielweise abbringen, auch dann nicht, als Stuttgart verzweifelt um ein günstigeres Ergebnis kämpfte und die Lage für Schalke brenzlig wurde. Die vier Gegentore kommen auf das Konto des in der zweiten Hälfte überaus leichtsinnig spielenden Verteidigerpaares Bornemann/Rattkämper, das vor der Pause kaum einen Fehler gemacht hatte. Torhüter Mellage war an den Toren schuldlos. Szepan stand als dritter Verteidiger diesmal nicht so im Mittelpunkt seiner Elf, aber das konnte er ja auch nicht, denn sein Aufgabenbereich war von vornherein beschränkt. Im Sturm war Urban der weitaus beste Spieler, allerdings wurde er nach der Pause von Kalwitzki erreicht. Pörtgen zeigte große Übersicht und Kaltblütigkeit; er war ein sehr wertvoller Spieler.

Stuttgart ließ sich in der ersten Viertelstunde von Schalke glatt überspielen und hatte dann große Mühe, seinerseits ins Spiel zu kommen. Nach 3:0 war es ernstlich für Stuttgart eine aussichtslose Sache. Beim Stand von 4:1 setzten die Schwaben alles auf eine Karte und nach dem ersten Gegentreffer folgte auch noch ein zweiter, die dann Schalkes fünftes Tor alle Anstrengungen wieder zunichte machte. Kapp im Stuttgarter Tor zeigte gutes Können, mehr aber nicht. Die Verteidiger hatten gute und schwache Momente, bei Kotz überwogen die schwachen. Die Läufer spielten von Anfang an defensiv. Der Sturm war erst in der zweiten Hälfte nach erfolgter Umstellung schlagkräftig und stellte da auch seine Gefährlichkeit unter Beweis. Namentlich die rechte Flanke Haaga/Koch wartete da mit guten Leistungen auf. Bölle war der schußkräftigste Stürmer, Lehmann wurde nicht so recht eingesetzt, was wohl daran lag, daß Rutz zu sehr bewacht wurde und gar nicht ins Spiel kam.

Schiedsrichter Best ließ sich in der ersten Hälfte von den Linienrichtern zu sehr beeinflussen, aber im allgemeinen leitete er einwandfrei.

Zweimal Mercedes-Benz in Montlhéry.

Caracciola gewinnt vor Brauchitsch den „Großen Preis von Frankreich".

Die deutsche Industrie und der deutsche Automobilsport feierten am Sonntag einen neuen, großen Triumph. Rudolf Caracciola gewann auf einem Mercedes-Benz-Rennwagen den über 500 Kilometer führenden „Großen Preis von Frankreich", eines der bedeutendsten Automobilrennen der Welt. Der Deutsche legte die Strecke in 4:00:54,6 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 124,571 Stdkm. zurück. Auf den 2. Platz kam mit Manfred von Brauchitsch auf Mercedes-Benz ein zweiter deutscher Fahrer, der von Caracciola nur um 20 Meter geschlagen werden konnte. Der deutsche Triumph, den 50 000 Menschen auf der Bahn von Linas-Montlhéry miterlebten, gewinnt noch an Wert durch die Tatsache, daß alle anderen Teilnehmer, die das schwere Rennen überhaupt beendeten, in einem Abstand von drei Runden und mehr (eine Runde = 12,5 Km) das Ziel passierten.

Die internationale Bedeutung des Sieges ist außerordentlich groß,

denn der „Große Preis von Frankreich" ist von jeher das wichtigste unserer internationalen Rennen. Nach Monaco, Tripolis, der Aous und dem Eifelrennen ist das der fünfte Mercedes-Benz-Sieg bei fünfmaligem Start. Ein Ereignis, das in der Geschichte des Automobilsports der ganzen Welt einmalig dasteht. Der Jubel bei der kleinen deutschen Kolonie, die auf den Tribünen mit dem deutschen Geschäftsträger und dem Korpsführer Hühnlein dem Rennen beiwohnte, ist unbeschreiblich. Es ist eine herrliche Sache, der ganzen Welt in breitester Öffentlichkeit in einer derart überzeugenden und nicht zu widerlegenden Weise die

deutsche Überlegenheit auf konstruktivem, technischem und sportlichem Gebiet

vor Augen geführt zu sehen.

Caracciolas neue Siegesfahrt.

Das Rennen selbst war mit einer unerhörten Spannung geladen, denn Italien und Frankreich hatten diesmal alles aufgeboten, um uns den Sieg zu entreißen. Vom Start weg setzte sich Stuck auf dem Wagen der Auto-Union an die Spitze, von der er sich aber schon in der ersten Runde von Nuvolari, der auf dem verbesserten Alfa-Romeo sehr schnell und sicher fuhr, verdrängen ließ. Varzi, Caracciola und Brauchitsch, Fagioli, Rosemeyer, Chiron, Zehender und Sommer folgten in kurzem Abstand. Vom Start weg wurde sofort, trotz der eingeschalteten Schikanen, ein mörderisches Tempo vorgelegt, so daß der Rundendurchschnitt von 138 Kilometer überschritten wurde. Damit war auch die Zeit des vorjährigen Siegers überboten. In der 2. Runde wird Varzi zum ersten Depotaufenthalt gezwungen, dem sich bald mehrere Depotbesuche bei der Auto-Union anschließen. In der 7. Runde wurde auch Stuck zum Aufgeben gezwungen. Auch der tapfer und unverdrossen fahrende Bernd Rosemeyer ist zu mehreren Aufenthalten am Depot genötigt.

In der Spitzengruppe hat indessen Caracciola in ganz großer Manier von dem verwegen fahrenden Nuvolari die Führung übernommen, die er vorsichtigerweise nach zwei Runden wieder abgibt, um seinen gefährlichsten Konkurrenten aus 200 Mtr. Distanz zu beobachten und zu immer höheren Geschwindigkeiten zu hetzen. Fagioli und Brauchitsch halten tapfer die 2. und 3. Plätze. Ein bestechendes Bild unsere drei silbernen Rennwagen in Sekunden-Abständen in unnachahmlicher Ausgeglichenheit der Konstruktion in der Spitzengruppe, die immer mehr Abstand vom nachfolgenden Feld gewinnt. Die 9. Runde sieht den Favoriten der Franzosen, Louis Chiron, mit dem neuen Alfa-Romeo im Schneckentempo aus der Steilkurve kommend, am Ende seiner Kraft. Ein Getriebeschaden hat den tapfer und immer sehr fairen Sportsmann zur Aufgabe gezwungen.

In der 14. Runde hat dann Mercedes/Benz geschlossen mit Caracciola, Fagioli und von Brauchitsch die Spitze erobert.

Nuvolari, der gefährlichste Gegner der Deutschen, verlangsamte seine Fahrt beträchtlich und stieg für immer aus. Auch Zehender machte nicht mehr mit. Als auch Varzi aufgab, übernimmt Rosemeyer den Auto-Union-Wagen und fährt mit ihm das Rennen zu Ende. Nach der 20. Runde wechselten die Mercedesfahrer die Hinterreifen. Fagioli führte nun vor Caracciola und Brauchitsch. Von den elf gestarteten Fahrern waren nur noch sechs im Rennen. Der Durchschnittsgeschwindigkeit stand auf 131,578 km. Das Tempo nahm aber weiter ab, da für die Entscheidung keiner der anderen Fahrzeuge mehr in Frage kam. Zehender und Rosemeyer lagen hinter Mercedes noch beträchtlich zurück.

Frankreich war überhaupt nicht mehr im Rennen. Und Alfa-Romeo, das im Vorjahre noch die drei ersten Plätze eroberte, war ebenfalls nicht mehr vertreten.

In der 21. Runde hatte Brauchitsch die Führung übernommen, mußte sie aber in der 24. Runde wieder an Caracciola abgeben. Die nächsten Runden brachten dann keine Änderung mehr, das Tempo verlangsamte sich immer mehr, das Rennen verlor an Spannung. Nach der 30. Runde blieb Fagioli etwas zurück. Sein Motor arbeitete nicht mehr ganz rein. Er fuhr jetzt langsamer, um wenigstens durchzustehen. Der Durchschnitt sank allmählich auf 125,470 Kilometer.

In der 37. Runde lagen Caracciola und von Brauchitsch zwei Runden vor dem Felde.

Fagioli war überholt worden. Bis zum Schluß änderte sich nichts mehr. Mit knappem Vorsprung vor von Brauchitsch durchfährt Caracciola die 40. und letzte Runde und passierte als Sieger die Ziellinie.

Riesig ist der Beifall der französischen Zuschauer, die die beiden deutschen Fahrer, besonders aber den Sieger, umjubeln. Das Deutschlandlied, das angestimmt wurde, wurde von der riesigen Menschenmenge begeistert mitgesungen. Um-

ringt von jubelnden Menschen begaben sich die Fahrer zur Ehrenloge. Nach 21 langen Jahren hatte wieder ein deutscher Fahrer auf einem deutschen Wagen Frankreichs größtes Rennen gewonnen.

Das Endergebnis:

1. Rudolf Caracciola (Deutschland) auf Mercedes-Benz 4:00:54,6 Stunden = 124,571 Stdkm.;
2. Manfred von Brauchitsch (Deutschland) auf Mercedes-Benz 4:00:55,1 Stunden = 124,566 Stdkm.;
3. Zehender (Frankreich) auf Maserati 2 Runden zurück;
4. Luigi Fagioli (Deutschland) auf Mercedes-Benz 3 Runden zurück;
5. Achille Varzi / Bernd Rosemeyer (Deutschland) auf Auto-Union 5 Runden zurück;
6. Sommer (Frankreich) auf Maserati 5 Runden zurück.

✣

Die Senior-Tourist-Trophy wurde am Samstag auf der Insel Man entschieden. Der Engländer Stanley Woods feierte in diesem Rennen der Halblitermaschinen in 3:07:10 Stunden (= 136,279 Stdkm.) für die 424,9 Kilometer seinen zweiten Erfolg. Von den deutschen Fahrern belegte Steinbach den fünften und Mellors den sechsten Platz. Beide fuhren NSU.-Maschinen.

Vor dem Saisonschluß im Fußball.

Wieder siegte Gau Mitte.

In Mainz unterlag die Südwestelf verdient mit 0:1.

Es wurde nicht das große Treffen, das man erhofft hatte. Einmal war die Gesamtleistung der nur aus guten Einzelspielern zusammengestellten Südwestelf nicht dazu angetan, Begeisterung zu erwecken, aber auch die Mitteldeutschen waren von dem Begriff „Klassespieler" doch noch ein gutes Stück entfernt. Ihren Sieg freilich haben sie sich redlich am Fort Bingen verdient. Ihre Reihen waren gut aufeinander abgestimmt, sie zeigten die bessere Mannschafts- und Gesamtleistung; kurz, sie spielten wie eine Vereinself. Sehr gut war vor allen Dingen die Abwehr mit Torhüter Tyschach, der einige gefährliche Schüsse der Südwststürmer Hörnle-Ludwigshafen und Fuchs-Wiesbaden in glänzender Parade meisterte und seine große Leistung kurz vor Schluß damit krönte, indem er einen von dem Saarbrückener Seld getretenen Elfmeter im Stile eines Meisters unschädlich machte. Jedenfalls begreift man jetzt hier die Erfolgserie der Mitteldeutschen. Seit Monaten wird ihre Gauelf in fast ein und derselben Aufstellung in die Pokal- oder Repräsentativkämpfe geschickt, die Mannschaft kennt sich aus dem ff und dieser Kontakt ist ihre Stärke zugleich. Gerade das vermißte man bei unseren Vertretern. Hier arbeitete zwar der Ludwigshafener Flügel Hörnle/Statter ganz ausgezeichnet, er spielte aber für sich und wurde von der Halfreihe gerade nicht vorbildlich bedient. Die rechte Seite mit dem jungen vom Lampenfieber befallenen Ober-Ingelheimer Emmrich lief im toten Gleise, und Fuchs, der sein großes Schußtalent verschiedentlich unter Beweis stellte, konnte in diesem Sturm voller Kontraste auch nicht recht warm werden. Sehr gut gefiel Torwächter Ittel vom FV. Frankenthal, der Verteidiger Konrad-Frankfurt. In der Läuferreihe tangierte der Wormser Kiefer vor Mittelläufer Sold. Als kurz vor Schluß Schildge-Mainz und Vetter-Biebrich 02 für die verletzten Pfeiser und Ulrich einsprangen, konnte dieser Spielerwechsel in der kurzen Zeit auch keine Wendung mehr herbeiführen, im Gegenteil, gerade in diesen Minuten erzielte der Gau Mitte durch seinen Rechtsaußen Paul-Dessau das Tor des Tages. Mit 3000 Zuschauern war das Treffen im Hinblick auf die vorgeschrittene Fußball-Jahreszeit noch recht gut besucht.

✣

Mühlheim: Frankfurt/Offenbach — Hanau (Sa.) 2:1; Mühlhausen: Mitte (Nachwuchs) — Groß-Frankfurt 4:2.

Kopenhagen: Dänemark — Norwegen 1:0.

Opel Rüsselsheim steigt auf.

Gau Südwest:

Polizei Darmstadt — Reichsbahn/Rotweiß Flm. 3:3.
FV. Saarbrücken — Opel Rüsselsheim 0:1.

In der Südwest-Aufstiegsrunde ist jetzt auch die letzte Entscheidung gefallen. Opel Rüsselsheim wird neben dem FV. Saarbrücken zur Gauliga aufsteigen. Die Rüsselsheimer gastierten am Sonntag beim FV. Saarbrücken und kamen dort zu einem glücklichen 1:0-Sieg, während Rot/Weiß Frankfurt bei Polizei Darmstadt in einem 3:3-Spiel einen wichtigen, ausschlaggebenden Punkt einbüßte und sich damit die Möglichkeit verscherzte, mit Opel auf gleiche Höhe zu kommen. Im Saarbrückener Spiel, das von Welscher-Frankfurt geleitet wurde, spielte Saarbrücken stets überlegen, aber die Rüsselsheimer verteidigten den vor der Pause durch Hitzel erzielten Führungstreffer mit viel Glück und Geschick.

	Spiele	Tore	Punkte
1. FV. Saarbrücken	9	15:5	13:5
2. Opel Rüsselsheim	9	17:12	12:6
3. Reichsb./Rotweiß Frankfurt	9	23:17	9:9
4. Germania Bieber	10	18:23	9:11
5. 1904 Ludwigshafen	10	14:26	7:13
6. Polizei Darmstadt	9	15:19	6:12

Gau Bayern: FK. Bayreuth — Viktoria Aschaffenburg 5:1.

Pokalspiele:

Gau Baden: SV. Waldhof — VfB. Mühlburg 4:1; 1. FK. Pforzheim — FV. Bretten 0:2; Freiburger FK. — FV. 1904 Rastatt 4:1.

Gau Bayern: 1. FK. Nürnberg — Stuttgarter SK. (Sa.) 7:0; BK. Augsburg — Wacker München 4:2.

Gesellschaftsspiele:

Gau Südwest: FSV. Frankfurt — VfB. Friedberg (Sa.) 1:0; Eintracht Frankfurt — FK. 93 Hanau 7:1; Kickers Offenbach — FK. Egelsbach 1:2; SV. 98 Darmstadt — Union Niederrad 1:0; FV. Frankenthal — Wormatia Worms 2:3.

Wiesbaden.

Sportverein I — SpVgg. 1902 Giesheim 7:2.
Sportverein (Jungrel.) — Post I 5:1.

Es ist nun doch Sommer geworden, und selbst so ein Vormittagsspiel leidet schon derart stark unter der Hitze, daß den Mannschaften die in acht Tagen beginnende Sperre von Herzen zu gönnen ist. Für den Sportverein steht der Saisonschluß im Zeichen langsam beginnender Wiedergenesung. Sechs Wochen Erholung für den Rekonvaleszenten werden noch manche Schwächen beseitigen. Wichtig bleibt, daß der frische Wind, der zur Zeit im Verein weht, nicht wieder einschläft. Der Wille, es besser als früher zu machen, der Geist der Uneigennützigkeit, müssen dem Rüstzeug der Mannschaft erhalten bleiben, dann werden auch Zwing' Trainingsstunden, die bereits heute schon ihren Niederschlag in der Gesamthaltung und dem Stehvermögen finden, zur völligen Wiederherstellung einer schlagkräftigen Einheit beitragen. Gestern ließen das schnelle Abspiel, das jede überflüssige Balltändelei vermied, die Entschlußfreudigkeit der Sturmreihe und die durchaus solide Läuferarbeit die Griesheimer, die lediglich für Duchscherer Ersatz eingestellt hatten, richtiggehend laufen lernen. Habermann, der sich etliche Pfund überflüssigen Bauch heruntertrainiert hat, hielt beide Spielhälften gleichmäßig durch: das war die Vorbedingung starker Stürmeraktionen, als deren Hauptträger sich der Linksverbinder Hombach erwies, dessen grundgescheite Vorlagen, energisches Durchreißertum und geschliffene Torschüsse die angenehmste Überraschung dieses an Torchancen so reichen Spielverlaufs bildeten. Es war doch so, daß mit einem Fuchs in der Mitte das Ergebnis am Schluß zweistellig gelautet hätte, obwohl Giebel, der eine Reihe „kostscherer" Sachen grausam verknallte, selbst zweimal ins Schwarze traf. Jedenfalls ließ die Produktivität der SVWS.-Angriffe, einerlei ob Wilhelm, Hombach, Giebel, Eckel, Knörzer oder Glöckner, Hombach, Giebel, Eckel, Wilhelm stürmten — (der SVWS. hat in besseren Zeiten schon mit der Papierform nach weit stärkeren Sturmreihen verloren) —, wirklich nichts zu wünschen übrig. Nach z. T. vorbildlicher Vorbereitung wurde über die nur in den ersten 25 Minuten ebenbürtigen Gäste ein 3:1-Vorsprung erkämpft, der später bis auf 7:1 (!) bei einem Eckenverhältnis von 9:1 ausgedehnt wurde, ehe die Griesheimer aus Abseitsstellung heraus einen 2. Gegentreffer erzielen konnten. In den Schlußminuten verschoß Vogl noch einen Elfmeter. Es war ein wirklich interessanter Kampf, dessen Ausgang insofern Beachtung verdient, als so tüchtige Griesheimer Kräfte wie Brück, Waldschmidt oder Lieb dem Lauf der Dinge keine andere Wendung zu geben vermochten. Die Tore, für die der Gesamtsturm verantwortlich zeichnet, führten Hombach (3), Giebel (2), Habermann (1), Glöckner (1) aus. Schiedsrichter Schäfer-Erbach.

Auch im Treffen der Jungreserve gegen die „Erste" der Post fielen die Sofortvorlagen und das genaue Zuspiel der siegreichen Elfschaft besonders angenehm auf und bildeten die Ursachen der auffallend hohen Torausbeute. Erst beim Stand von 4:0 (Halbzeit 3:0) kam die Post durch einen Hein". Die Punktpreise verteilen sich mit 696 Punkten auf das holländische Boot „Wite Lady" für die insgesamt beste Leistung, das damit den „Hermann-Göring-Preis" errungen hat. Den ebenfalls vom Ministerpräsidenten gestifteten Preis für den besten Steuermann erhielt „Irmi", das als bestes deutsches Boot mit 532 Punkten zugleich den 2. Platz in der Gesamtwertung erhielt. Bei den 8-Mtr.-R-Booten segelte die Kieler „Germania" (Dr. Krupp von Bohlen-Halbach) einen hohen Sieg mit 15 Minuten Vorsprung heraus, wodurch die Jacht mit dem zweiten Boot „Vaterland" Punktgleichheit erzielte. Bei den Starbooten war wiederum „Pimm" (von Hütschler-Hamburg) das siegreiche Boot, gesteigt von „Paka". Zwischen diesen beiden Booten schwebt aber ebenfalls noch ein Protest, so daß auch hier die Entscheidung noch aussteht. „Polaris", als bestes Boot der Kriegsmarine, erhielt den „Christian-Andersen-Preis". Bei den Drachenbooten wurde wiederum die Gewinnerin des Pokals „Hilde" (Holm-Hamburg) mit 4 Minuten Vorsprung überlegene Siegerin.

Starboot „Paka" (Hamburg) erhält den „Preis des Führers" zugesprochen.

Reichssportführer von Tschammer-Osten teilte am Samstag bei der Verteilung der Kieler-Woche-Preise mit, daß der vom Führer und Reichskanzler neugestiftete Preis für den besten Steuermann der vier olympischen Klassen an den Führer des Starbootes „Paka" (Mylius-Hamburg) gefallen sei.

Hamburger Derby-Woche.

Die Hamburger Derby-Woche wurde am Samstag in festlicher Weise durch eine Ansprache des Reichsstatthalters und Gauleiters Kaufmann auf dem früheren Rennplatz in Hamburg/Großborstel eröffnet. Hier fand der fünfte Waffentag des Waffenringes der deutschen Kavallerie statt, dem hohe Ehrengäste, darunter auch Generalfeldmarschall von Mackensen, beiwohnten. Sportlicher Mittelpunkt war ein Jagdspringen der Klasse Sa., das von Rittmeister Sahla auf dem schlerlos gehenden „Posidonius" gewonnen wurde. Die weiteren Plätze belegten Unterwachtmeister Weidemann auf „Preisliste" vor Rittmeister Barnekow auf „Großfürst" und Rittmeister Hasse auf „Goldammer".

Kein Florett-Europameister.

Erwin Casmir erringt den 5. Platz.

Bei den Europameisterschaften in Lausanne konnte die Entscheidung im Männer-Florettfechten nicht mehr durchgeführt werden, obwohl die Kämpfe bis spät in die Nacht hinein andauerten. Die Endrunde mußte ergebnislos abgebrochen werden, so daß in diesem Jahre der Europatitel im Männer-Florett nicht vergeben wird. Im letzten Kampf erlitt der Italiener Marzi noch eine Niederlage durch den Franzosen Gardere, so daß Marzi, sein Landsmann Bocchino und die beiden Franzosen Lemoin und Gardere mit je 7 Siegen und 2 Niederlagen punktgleich wurden. Die Entscheidung sollte für Samstag neu angesetzt werden, aber die Franzosen reisten bereits im Laufe des Tages ab, daher wurden die Kämpfe abgebrochen. Deutschlands Altmeister Erwin Casmir hielt sich sehr gut und belegte mit 6 Siegen und 3 Niederlagen den 5. Platz.

Ilona Elek Florettmeisterin.
Deutschland in der Degen-Entscheidung.

Im Degenfechten wurden die Vorentscheidungen durchgeführt. In der Gruppe II siegte Deutschland sowohl über Italien mit 9:3 als auch über die starken Schweden mit 9:7. Da Schweden mit 9:7 über Italien erfolgreich blieb, qualifizierte es sich zusammen mit Deutschland für die Entscheidung, an der auch Belgien und Frankreich durch die 10:6- bzw. 10:5-Siege über England teilnahmeberechtigt sind.

Schier endlos zog sich die Entscheidung im Florettfechten der Frauen hin. Die Ungarin Ilona Elek triumphierte schließlich mit 7 Siegen vor der Österreicherin Ellen Preis, die in Los Angeles die Olympia-Goldmedaille für ihr Land holte.

Wiesbadener Handball.

Polizei-SV. Wiesbaden — Eintracht Wiesbaden 14:8.

Die beiden Vereine, die längere Zeit nicht mehr gespielt hatten, waren kurz vor Saisonschluß noch einmal mit Mannschaften herausgekommen, die stark von denen abwichen, die die Farben Grün und Schwarzrot während der Verbandsspiele vertraten. Die Polizei stellte Krause; Gerlach, Prior; Fahr, Horn, Zell; Oberfeld, Bort, Rockenfeller, Rasche und Duensing; Eintracht kam mit Jericho; Debus, Beckert; Clouffier, Friedrich, Stein; Geipel, Schneider, Wilhelm, Bauer und Fischer. Die Schwarzroten gingen voll Selbstvertrauen frisch ans Werk und legten zweimal vor, aber die Polizei glich jedesmal sofort aus, um dann bis auf 5:2 davonzuziehen. Kurz vor dem Wechsel war Eintracht noch einmal auf 6:5 herangekommen, aber im zweiten Teil mußte sie sich doch wieder, wenn auch erst nach tapferem Widerstand, beugen. Ihr neuer Tormann machte keinen schlechten Eindruck; er wird ihr sehr von Nutzen sein, wenn er erst wieder richtig eingespielt ist. Bei der Polizei sollte Horn als Mittelläufer zeigen, daß er in der Wiesbadener Stadtmannschaft den verhinderten Krämer auf diesem Posten ersetzen kann. Den Beweis ist er leider gestern schuldig geblieben. Trotzdem gaben die Grünen nach der Pause zunächst den Ton an und rückten schnell auf 11:5 ab. Dann fand sich Eintracht wieder besser. Im Schlußabschnitt hielt sie dem Sieger mit 3:3 die Waage.

SV. 1919 Biebrich — SV. Wiesbaden 4:5.

Ein sehr knapper Sieg der Liga über die Bezirksklasse, der jedoch begreiflich wird, sobald man die näheren Umstände erfährt. Während Biebrich vollständig war bis auf den Mittelläufer Muhler I., dessen Bruder ihn nicht übel ersetzte, hatte Sportverein für den Sturm zwei Junioren mitgebracht. Meuser führte den Angriff und auf linksaußen stand Stutz. Da sich Bohrmann zwischen den beiden nicht zurechtfand, und auch Collenbusch neben dem Neuling nicht recht warm wurde, blieb der Angriff ungefährlich. Im Feldspiel konnte der Rechtsaußen Leimberger noch am besten gefallen. Beide Mannschaften machten einen ziemlich müden Eindruck. In der 11. und 22. Minute brachte Böhler die Biebricher von der Mitte aus in Front. Bohrmann und Meuser führten den SVW. aber unmittelbar darauf wieder heran. Am Anfang der zweiten Halbzeit ergaben Strafwürfe von Bohrmann und Collenbusch den entscheidenden Vorsprung. Bierod verbesserte von halbrechts auf 3:4, aber dann waren die Wiesbadener eine Zeitlang überlegen, und Collenbusch erweiterte den Abstand noch einmal auf zwei Tore. Kurz vor Schluß gelang Bernhardt infolge eines Mißverständnisses der gegnerischen Deckung von der linken Seite her ein Alleingang, so daß das Gefecht mit dem geringsten Unterschied endete.

Vom NSK. Wiesbaden sind einige Siege nachzutragen. Er schlug Tura Kastel 12:5 (9:1), seine 2. Elf gewann gegen die erste des Tv. Niedernhausen 12:5, und seine Jugend behielt über den Nachwuchs des gleichen Vereins mit 12:0 die Oberhand.

Abschluß der Kieler Woche.

Deutschland gewinnt den „Felca-Preis", Holland den „Hermann-Göring-Preis".

Der Schlußtag der Kieler Woche brachte noch einmal prächtiges Segelwetter. Leider war nach dem Haupttennen des Tages, in der 4. Wettfahrt um den „Felca-Preis", ein Protest der italienischen Brüder Oberti, die den Preis zu verteidigen haben, eingelaufen. Das letzte Rennen zeigte, daß die deutschen Boote bei leichterem Wetter besonders stark sind. Vor allem „Irmi" mit Dr. Lubinus am Steuer war auch an diesem letzten Tage wieder außerordentlich gut. Erst im letzten Augenblick gelang es „Marianne" (Brinckmann) auf der Kreuzstrecke an dem führenden Boot vorbeizukommen und als Sieger das Ziel zu passieren. „Irmi" wollte auf der Raum-Schootstrecke doch noch den Sieg erzwingen, verlor aber dabei noch den 2. Platz und kam hinter der finnischen „Nica" und „Sleibnir" (Kiel) erst als Vierter ein, dicht gefolgt von der holländischen Jacht „Piet

Boxen.

Kickers — Viktoria Walldorf 4:2 (2:1).

Von einer Bezirksklasseelf durfte man mehr verlangen, besonders dann, wenn sie nahezu komplett antritt. Jedenfalls mußte man den Kickers in beiden Spielhälften in bezug auf Zusammenarbeit und Durchschlagskraft den Vorzug geben, obwohl sie mehrfachen Ersatz in ihren Reihen stehen hatten. Die Gäste übernahmen durch ihren besten Mann, den Rechtsaußen, die Führung und griffen mehrfach, wieder nach Rechtsflanke, stark an, bis Uhls Strafstoß und eine schnelle Kombination des Innensturms, abgeschlossen durch Krauses Flachschuß, anzeigten, daß der Gastgeber nicht gesonnen war, die Partie aus der Hand zu geben. Nach der Pause zogen zwar die Gäste, wieder nach Rechtsangriff, noch einmal gleich, doch ergaben ein von Echterdick verwandelter Elfmeter und eine von Heberling mühelos verwandelte, durch Echterdick vorbildlich hereingegebene Rechtsflanke einen Vorsprung, der von den Gästen im Hinblick auf die sichere Kickersabwehr nicht mehr wettzumachen war, zumal auch die Gluthitze die letzten Kraftreserven aufbrauchte.

SV. Erbenheim — SV. 1919 Biebrich 2:5.
SV. Idstein — FV. Sonnenberg-Rambach 1:2.
SV. Frankf.-Hausen — Sportfr. Dotzheim 3:5.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse:

SV. Bodenheim — FV. 1902 Biebrich 0:0.

Die Biebricher 1919er verschafften sich in Erbenheim durch energisches Angriffsspiel durch Schneider und Schuhmacher (2) rasch eine 3:0-Führung. Die Platzelf kam zwar nach der Pause bis auf 2:3 heran, mußte aber dann wieder den Gästen das Feld überlassen. — Tura II. gegen SV. 1919 (Rel.) 2:3.

Die Sportfreunde Dotzheim schienen auch in Hausen bei einem Halbzeitstand von 0:2 auf der Verliererstrecke zu sein, als eine Umstellung nach der Pause den gewünschten Umschwung herbeiführte und ein sehr wertvoller Sieg im Endspurt sichergestellt werden konnte. Auch die Reserven brachten einen 5:5 Sieg mit nach Hause. Dotzheims Schüler gegen Kickers Schüler 6:1.

Die Sonnenberger melden gleichfalls einen, wenn auch knappen Sieg aus Idstein. Die Reserven spielten dort 1:1.

Weitere Ergebnisse: SpVgg. Nassau Ah. — Post (2. La.) 5:1; SpVgg. Nassau (2. M.) — FSV. 1905 Mainz (3. M.) 7:2. — SpVgg. Eltville — SpVgg. Nassau ausgefallen.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Kalle & Co. A. G., W.-Biebrich.

Umsätze stark erhöht. — Wieder 5 %.

Diese in der Zellstoff-Chemie tätige, mit der IG. Farbenindustrie aufs engste verbundene Gesellschaft verzeichnet 1934 mengen- und wertmäßig eine Umsatzsteigerung, besonders im Inlandsgeschäften. Auch das Auslandsgeschäft wurde trotz aller Erschwernisse vorangebracht, die Betriebe wurden ausgebaut, die Belegschaft um 30 % erhöht. Der Leistungsertrag stieg auf 12,05 (10,12) Mill. RM. Daneben brachten die Beteiligungen wieder 39 600 RM., Zinsen 0,09 (0,06) Mill. RM. und ao. Erträge 2000 (34 000) RM. Löhne und Gehälter erforderten 4,86 (4,29) Mill. RM., Sozialabgaben 0,26 (0,22) Mill. RM., Steuern 0,29 (0,16) Mill. RM., die übrigen Aufwendungen stiegen auf 5,68 (4,59) Mill. RM. Anlageabschreibungen sind auf 0,67 (0,43) Mill. RM. erhöht, dafür andere Abschreibungen auf 0,13 (0,25) Mill. RM. ermäßigt. Einschließlich 28 137 (39 670) RM. Vortrag verbleiben für 1934 317 953 (331 233) RM. Reingewinn, woraus wieder 5 % Dividende auf 6 Mill. RM. AK. verteilt und 14 965 RM. vorgetragen werden.

Das Anlagevermögen hat sich bei 1,89 Mill. RM. Zugang auf 3,46, also um 0,71 erhöht. Die Vorräte zeigen dabei in Verbindung mit dem größeren Geschäft eine Zunahme um 0,59 auf 1,86 Mill. RM. Forderungen betragen 4,4 (3,84), darunter Warenforderungen 2,54 (2,05) Mill. RM., Konzernforderungen 1,21 (1,32) Mill. RM. Die sonstigen flüssigen Mittel gingen auf 2,37 (3,23) Mill. RM. zurück, darunter Kasse usw. 0,26 (0,14), Bankguthaben 1,95 (2,95) Mill. RM., andererseits sind die Verbindlichkeiten auf 2,32 (1,43) Mill. RM. ebenfalls im Zuge der Geschäftsausdehnung gestiegen, darunter sind Warenschulden mit 1,06 (0,62), Konzernverbindlichkeiten 0,62 (12 000) RM. und sonstige Verbindlichkeiten 0,61 (0,55) enthalten. Die i. V. noch vorhandenen 0,23 Werksspareinlagen erscheinen diesmal nicht mehr in einem Sonderposten. Unverändert blieb das AK. mit 6,0, die Sozialfonds mit 0,8, während der Reservefonds auf 3,55 (3,47) Mill. RM. anstieg, darunter unv. gesetzliche Reserve 1,0 Mill. RM. Im neuen Jahre hat die Besserung angehalten. Eine Berichterstattung über die einzelnen Arbeitsgebiete erfolgte nicht. — Die GV. genehmigte ohne Aussprache den Abschluß.

Der südwestdeutsche Marktbeobachter.

Kleines Angebot in Speisekartoffeln.

Am Speisekartoffelmarkt zeigt sich zur Zeit wieder etwas bessere Nachfrage, die aber aus dem hiesigen Gebiet mangels Angebot nicht gedeckt werden kann und daher noch aus süddeutschen Versandgebieten versorgt wird. Nur der örtliche Verteilerhandel deckt laufend die kleineren Bedarfsmengen durch direkte Käufe beim Erzeuger ein; jedoch lassen auch hier die Umsätze mangels ausreichender Vorräte nach. Die Abgabepreise sind stetig geblieben und nur entsprechend den höheren Versandkosten gestiegen. Die ersten Frühkartoffeln werden in den letzten Junitagen zu erwarten sein.

Unveränderte Getreidemärkte.

Die Geschäfte an den Getreidemärkten bewegen sich vorwiegend im Rahmen der letzten Entwicklung. Das Angebot in Weizen aus dem Rhein-Maingebiet ist nur noch sehr klein, und glatt zu verkaufen, da die Mühlen zwar kein sehr umfangreiches Geschäft haben, aber doch laufend zur Ergänzung ihrer Bestände gezwungen sind. Das trifft besonders für die rhein-mainischen und hessischen Mühlen zu, während der Oberrhein selbst sich im wesentlichen aus dem dort vorliegenden norddeutschen und bayerischen Angebot eindeckt. Auch im Rhein-Maingebiet wurden bereits beträchtliche Mengen von Bayern-Weizen untergebracht. Das zweithändige Angebot in Weizen ist ebenfalls kleiner geworden; unter diesen Umständen werden jetzt auch wieder Qualitätszuschläge für höhere Gewichte bezahlt.

Die Schwierigkeiten der oberhessischen und nassauischen Roggenmühlen, Mahlgut in ausreichendem Umfang zu erhalten, dauern an, wenn auch inzwischen die Reichsstelle für eine zusätzliche Anlieferung Sorge getragen hat. Aber das Angebot aus den Landbezirken selbst ist allmählich auf ein Minimum zurückgegangen, so daß sich die Versorgung in den nächsten Wochen auf den Bezug ostdeutscher Ware, die am Oberrhein ausreichend vorliegt, stützen muß. Am Oberrhein sind ebenfalls die zweithändigen Angebote weiter zurückgegangen.

Die Erwartungen auf eine kurze Belebung des Braugerstengeschäftes sind bis jetzt infolge der ungünstigen Witterung noch nicht eingetreten. Für Industriegerste zeigt sich nur sehr wenig Interesse, und auch Futtergerste ist wieder weniger gefragt, da die günstige Entwicklung der Grünfutterflächen den Zukauf unnötig macht. Allerdings bleibt auf der anderen Seite auch das Angebot sehr klein.

Die große Nachfrage nach Hafer kann weiterhin nicht gedeckt werden; selbst bei gleichzeitiger Hergabe von Palmkuchen können nur verschwindend kleine Mengen freigemacht werden.

In Futtermitteln ist zur Zeit die Nachfrage nach Kleie noch beachtlich, während Futter- und Nachmehle, ebenfalls Malzkeime und seit Mitte Juni auch Steffenschnitzel und Trockenschnitzel weniger gefragt, bezw. ausreichend angeboten sind. Auch Ölkuchen sind sehr begehrt, aber mangels Zuteilungen kaum zu haben. Die Nachfrage nach Stroh ist stetig; bei ausreichendem Angebot sind die Preise unverändert geblieben.

Mäßiges Kirschenangebot, aber steigende Zufuhren von Erdbeeren. Gute Ernte in Gemüse.

Die Erdbeeren sind zur Zeit das wichtigste Obst am Markt. Die Zufuhren werden zur Zeit noch täglich größer und dürften auch, nachdem die feucht-warme Witterung den Ernteanfall verstärken wird, noch weiter umfangreich bleiben. Die Nachfrage ist zwar noch nicht gesättigt, aber die Preise mußten doch weiter zurückgehen. Dagegen bleibt das Kirschenangebot, das jetzt aus Baden, der Bergstraße und aus dem Taunus vorliegt, im Verhältnis zu den Vorjahren zurück, genügt infolgedessen auch noch kaum der Nachfrage, so daß die Preise stetig blieben, für gute Sorten sogar noch anziehen konnten. Wenn auch inzwischen das Bananengeschäft bei gleichzeitigen Preisnachlässen zurückgegangen ist, so sind doch schon neue italienische Pfirsiche neben den Kirschen am Markt, die auch in diesem Jahre einen starken Wettbewerb für unser inländisches Obst erwarten lassen. Zitronen haben zur Zeit hohe Preise.

Der Gemüsemarkt ist unverändert sehr stark beschickt, aber da mit wenigen Ausnahmen — wie Gurken und Tomaten — die ausländische Zufuhr ziemlich abgestellt ist, hat sich das Geschäft bisher gehalten. Immerhin machte sich nach Mitte des Monates ein Abflauen bemerkbar, die besonders bei Gurken, Karotten, Kohlrabi, auch Wirsing, zur Auswirkung kam. Dagegen hält Blumenkohl, Erbsen, Kopfsalat, Spinat, früher Wirsing, ihren Preis stetig. Spargeln sind noch ziemlich reichlich am Markt, aber bereits weniger begehrt.

---

* **Rohkakaoverarbeitungsmenge für Juli und August 1935.** Der Treuhänder für die Rohkakao verarbeitenden Betriebe hat für den Monat Juli 65 % und für den August 75 % der durch die Anordnung Nr. 11 festgesetzten monatlichen Grundmenge zur Verarbeitung freigegeben.

* **Zurücknahme von Notierungen an der rhein-mainischen Börse.** Die Notiz von folgenden Werten wird mit Ablauf des 29. Juni an der rhein-mainischen Börse eingestellt: 6 (7½) % Rheinische Stahlwerke Obligationsanleihe von 1925, 5 (4½) % Felten u. Guilleaume (Lahmeyer) Schuldverschreibungen von 1906/08, beide gekündigt per 1. Juli 1935, 4½ (7) %ige Toscanische Central-Prioritäten, gekündigt per 1. Januar 1935, 4½ (7) % Hannov. Bodenkreditbank Gold-Hypotheken-Pfandbriefe von 1927, Reihe 9, 4½ (6) % dto. von 1927 Lit. A—D, Reihe 10 und 11. Diese beiden infolge Übertragung an die Heimatbörse.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 24. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse hatte auch zum Wochenanfang nur sehr kleine Aufträge, sodaß die Umsatztätigkeit gering blieb, da auch die Kulisse keine Anregung zu größeren Aufträgen zeigte. Am Aktienmarkt war die Haltung weiter freundlich, die Kursentwickelung jedoch nicht ganz einheitlich. Es überwogen durchschnittliche Befestigungen von ½ bis 1 %. Etwas mehr Interesse fanden Elektrowerte. Chemische Papiere notierten meist etwas höher. Montanwerte wurden durch das lebhafte Eisen- und Stahlgeschäft angeregt. Kohlenwerte waren nur knapp gehalten. Der Rentenmarkt lag sehr still. Irgendwelche Anzeichen, daß bereits Couponerlöse dem Anlagemarkt zugeflossen sind, waren noch nicht zu bemerken. Das Geschäft hielt sich auch in der zweiten Börsenstunde in sehr engen Grenzen; die Kursgestaltung blieb nicht ganz einheitlich, ohne daß stärkere Abweichungen weder nach der einen noch der anderen Seite eintraten. Am variablen Rentenmarkt zeigte das Geschäft bei meist nur knapp gehaltenen Kursen fast vollkommene Stille. Tagesgeld notierte unverändert 2½ %.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Befestigt. Die Börse setzte in überwiegend freundlicher Haltung ein, doch hielt sich die Geschäftstätigkeit in äußerst engen Grenzen. Vom Publikum waren keine nennenswerten Aufträge erteilt worden, und auch die Kulisse verhielt sich abwartend. Im allgemeinen gingen die Kursveränderungen über ½ bis 1½ % nicht hinaus. Am Montanaktienmarkt waren Befestigungen um ¾ % die Regel. Braunkohlen, Kali- und Elektrowerte zeigten ebenfalls Befestigungen. Chemische Aktien lagen still. Autowerte behaupteten sich. Bau- und Textilaktien wurden um Prozentbruchteile höher bezahlt. Einheitlich fester lagen Bier- und Spritaktien. Bahnaktien lagen knapp behauptet. Am Rentenmarkt war die Tendenz nur knapp gehalten. Der bevorstehende Coupontermin machte sich noch nicht stärker bemerkbar. Auslandsrenten wurden meist ¼ % höher bezahlt. Tagesgeld notierte unverändert 3 bis 3½ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 24. Juni. D NB.-Telegraphische Auszahlungen für

		22. Juni 1935 Geld	22. Juni 1935 Brief	24. Juni 1935 Geld	24. Juni 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.525	12.555	12.53	12.56
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.98	42.56	41.98	42.56
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.473	2.474	2.474	2.479
Dänemark	100 Kronen	54.59	54.69	54.61	54.71
Danzig	100 Gulden	46.83	46.93	46.84	46.94
England	1 £ Sterling	12.225	12.255	12.23	12.26
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.39	5.40	5.39	5.41
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.385	16.425
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.48	168.82	168.55	168.89
Island	100 isländ. Kr.	55.32	55.44	55.34	55.46
Italien	100 Lire	20.42	20.46	20.42	20.46
Japan	1 Yen	0.717	0.719	0.718	0.720
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.60	41.68	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	61.45	61.57	61.47	61.59
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.83	46.93	46.84	46.94
Portugal	100 Escudo	11.09	11.11	11.10	11.12
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.04	63.16	63.07	63.19
Schweiz	100 Fr.	81.03	81.19	81.04	81.20
Spanien	100 Pes.	33.94	34.00	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.35	10.37	10.35	10.37
Türkei	1 türk. £	1.972	1.976	1.971	1.975
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.476	2.480	2.477	2.481

Steuergutscheine

	22. 6. 35	24. 6. 35		22. 6. 35	24. 6. 35
1934	103.70	—	1927	107.00	—
1935	107.80	—	1928	106.00	—
1936	108.37	—	Verrechnungs-Kurs	106.50	106.5

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	23. Juni 1935			24. Juni
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere	755.5	753.7	752.9	753.2
Lufttemperatur (Celsius)	21.1	27.4	22.1	23.1
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	70	57	79	75
Windrichtung und -Stärke	ONO 2	ONO 4	NO 2	NO 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	klar	wolkig	klar	wolkenlos

23. Juni 1935: Höchste Temperatur: 28.2.
Tagesmittel der Temperatur: 23.4.
24. Juni 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 19.5.
Sonnenscheindauer am 23. Juni 1935:
vormittags 7 Std. 40 Min. nachmittags 6 Std. 35 Min.

Wasserstand des Rheins

am 24. Juni 1935

Biebrich:	Pegel	2,86 m	gegen	2,91 m	gestern
Mainz:	„	2,19	„ „	2,25	„ „
Kaub:	„	3,63	„ „	3,68	„ „
Köln:	„	3,37	„ „	3,70	„ „

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	22. 6. 35	24. 6. 35
A. D. Creditanstalt	—.—	83.50
Bank f. Brauindust.	121.—	—.—
Comm.- u. Privat-B.	90.50	91.25
Dedi-Bank	92.—	92.50
D. Hyp.- u. W.-Bank	83.50	83.50
Dresdner Bank	92.—	92.50
Frankf. Hyp.-Bank	95.13	95.25
Pfälz. Hyp.-Bank	87.—	86.13
Reichsbank	150.—	150.—
Rhein. Hyp.-Bank	129.50	129.50
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	34.50
Nordlloyd	37.—	37.50
Industrie		
Akkumulatoren	175.—	—.—
Alm	62.88	63.50
AEG. Stammaktien	45.63	46.13
Aschaffenb. A.-Br.	116.—	116.—
„ Zellstoff	85.50	—.—
Bad. Masch. Durl.	129.—	129.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	43.—	42.90
Bemberg	118.75	120.75
Bremen-Besigheim	99.25	—.—
Brown, Boveri & Co.	91.50	91.50
Buderus	103.25	104.88
Cement Heidelberg	118.—	117.25
„ Karlstadt	135.25	135.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	179.—	180.—
130 001 ab	—.—	147.50
Chem. Albert	—.—	—.—
Chade	—.—	296.—
Daimler-Benz	91.75	93.—
Deutsch. Erdöl	111.—	—.—
Disch. Gold u. Silber	231.—	231.—
Deutsch. Linoleum	161.50	160.—
Dyckerhoff & Widm.	126.—	125.50
Eichbaum-Werger	83.—	83.—

	22. 6. 35	24. 6. 35
Elektr. Liefer.-Ges.	113.25	114.50
Elekt. Licht u. Kraft	128.—	130.—
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschwege	262.—	262.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I.G. Farbenindust.	149.50	150.63
Feinmechanik, Jetter	76.50	76.50
Felten & Guilleaume	99.75	101.—
Gesfürel	127.—	127.75
Goldschmidt Th.	102.25	—.—
Grünzweig & Hartm.	40.—	40.50
Grün & Bilfinger	197.—	197.—
Haefwerke Hüssen.	—.—	—.—
Harpener	109.—	109.—
Henninger Brauerei	—.—	—.—
Hindr. Auffermann	112.—	113.—
Hochtief	—.—	119.25
Holzmann, Phil.	91.50	98.50
Ilse Bergbau	156.—	157.—
Insg. Klingern	53.—	53.—
Junghans Gebr.	90.—	—.—
Kalichemie	—.—	125.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	96.—	—.—
Klöckner-Werke	97.75	98.50
Knorr Heilbronn	186.—	186.—
Konserven Braun	—.—	64.—
Lahmeyer & Co.	127.—	127.75
Laurahütte	—.—	24.37
Lechwerke	90.—	99.—
Lokom. Kriauß	102.—	—.—
Mainkraftwerke	89.50	89.50
Mainzer Aktien-Br.	82.—	82.—
Mannesmann	85.88	87.—
Mansfelder Bergbau	116.—	—.—
Metallgesellschaft	104.13	104.50
Miag Mühlenb.	91.—	91.50
Moenus	85.50	85.—
Motoren Darmstadt	97.—	97.—
Neckarw. Eßlingen	109.—	108.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	112.—	112.—
Rh. Braunk. u. Brik.	234.—	—.—
Rh. Elekt. Mannheim	—.—	—.—

	22. 6. 35	24. 5. 35
Rhein. Metallwaren	142.—	142.—
Rhein. Stahlwerke	112.—	113.—
Rheinck Montan	105.—	105.25
Rockforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	116.75	118.—
Saladefurth	177.—	—.—
Schofferhof-Bindg.	—.—	177.—
Schramm Lack	72.—	—.—
Schriftgiel. Stempel	63.—	63.13
Schuckert & Co.	118.—	120.—
Siemens & Halske	175.—	174.—
Siemens-Reininger	87.50	87.50
Süddtsch. Immobil.	—.—	5.—
Süddeutsch. Zucker	190.75	194.50
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	112.—
Ustersranken	—.—	109.88
Ver. Disch. Oelfabr.	104.—	104.—
Ver. Stahlwerke	83.—	83.75
Ver. Ultramarin	138.—	138.—
Voigt & Haffner	11.63	11.63
Westergeln Alk.	120.—	120.—
Zellstoff Memel	—.—	—.—
„ Waldhof	118.—	118.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	216.50	216.—
„ „ Ver.	—.—	267.50
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
3½% Reichsanl. v. 27	100.25	100.13
3½% Younganleihe	103.—	102.75
Anl.-Ausl. (Altbes.)	113.—	112.85
4% Schutzgebiet 13	10.40	10.40
4½% Wiesb. St. v. 28	91.37	—.—
4½% Pr.L.-Pfbr. 19	—.—	96.75
4½% „ „ 10	—.—	96.75
4½% „ „ 21	96.75	96.75
4½% „ Kom. 20	—.—	—.—
4½% „ „ 6	—.—	—.—
4½% N.Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% „ „ 3	96.75	96.75
4½% „ „ 8	96.75	96.75
4½% „ „ 8, 9, 10	96.75	96.75

	22. 6. 35	24. 6. 35
4½% N.Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% „ „ 6, 7	96.75	96.75
4½% „ „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ „ 4-5	96.75	96.75
5½% „ „ Li.	101.13	101.—
4½% „ G.-Kom. I	94.—	94.—
4½% „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ „ 2, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ 2	94.—	94.—
4½% „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	115.75	116.—
do. „ Abl. Anl.	—.—	26.63
J. G. Farben-Bonds	130.13	130.37
4½ Oesterr. Gold.	—.—	—.—
4½ Oesterr. Staatsr.	0.85	1.—
7% Rum. äußere	50.25	49.75
5% Rum. vereinh. 03	7.65	—.—
4½% „ „ 13	10.13	10.25
4% „	—.—	—.—
4% Türk. Bagdad I	6.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	11.63	11.88
4% Ung. Goldrente	—.—	12.—
4% Ung. St. v. 10	11.37	11.75

Berliner Börse

Banken	22. 6. 35	24. 6. 35
Bank f. Brauindust.	121.—	122.—
Berliner Hdls.-Ges.	116.50	117.—
Com.- u. Priv.-Bank	90.75	91.25
Dedi-Bank	92.—	92.50
Dresdner Bank	92.—	92.50
Reichsbank	150.—	151.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	89.30	89.63
A. Lokalb. u. Kftw.	124.75	124.75
D. Reichsbahn Vz.	121.25	121.63
Hapag	34.75	34.88
Hbg.-Südam.-Dpf.	28.—	—.—
Nordlloyd	37.13	37.88
Industrie		
Akkumulatoren	174.25	172.50
Alm	62.50	62.88

	22. 6. 35	24. 6. 35
AEG. Stammaktien	45.63	46.25
Aschaffenbg. Zellst.	86.25	85.75
Augsburg Nbg.-M.	95.75	96.75
Bayer. Motoren-W.	—.—	—.—
Bemberg	119.75	120.—
J. Berger, Tiefbau	117.50	116.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	123.37	122.75
Berliner Maschinen	117.75	116.—
Braunk. u. Briketts	187.—	187.—
Bremer Wollkäm.	148.—	148.—
Buderus	103.75	105.—
Charl. Wasserw.	109.13	109.75
Chem. Heyden	107.75	110.—
Chade	296.—	—.—
Conti-Gummi	152.25	153.50
„ Linol. Zerlich	162.—	163.—
Daimler-Benz	92.13	93.37
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	116.50
Dt. Cont. Gas	135.75	136.—
Deutsche Erdöl	112.25	113.25
Deutsche Kabel	114.75	115.—
Dt. Linoleum	160.—	160.—
Dt. Tel. u. Kabel	116.50	118.50
Dt. Eisenhandel	94.25	94.63
Dortm. Union Br.	190.25	—.—
Dynamit-Nobel	80.—	80.50
Eintracht Braun	187.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	114.—	114.13
Elekt. Licht u. Kraft	128.25	130.25
Engelhardt, Br.	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	149.75	150.25
Feldmühle	119.—	119.—
Felten & Guilleaume	100.13	101.25
Gesfürel	127.—	127.75
Goldschmidt, Th.	102.50	101.—
Hamburg. Elektr.	134.—	134.50
Harburg Gummi	37.—	38.—
Harpener	109.—	109.50
Hoesch	104.50	105.75
Holzmann, Phil.	92.25	92.50
Hotelbetr.-Ges.	85.50	85.50
Ilse-Bergbau	158.—	158.—
Ilse Genusch.	127.63	128.75
Kalichemie	—.—	127.—
Kali Aschersleben	119.50	122.—

	22. 6. 35	24. 6. 35
Klöckerwerke	97.75	98.25
Lahmeyer & Co.	127.—	127.75
Laurahütte	24.—	24.50
Leopoldgrube	90.50	91.—
Lindeffmaschinen	125.25	127.—
Mannesmann	86.—	87.12
Mansfeld. Bergbau	116.—	118.37
Masch.-Bau-Unt.	78.—	73.25
Maximilianshütte	171.—	—.—
Metallgesellschaft	104.50	104.88
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	189.—	184.50
Oberschles. Koks	117.75	117.37
Orenstein & Koppel	87.—	87.50
Polyphon	10.13	10.—
Rh. Braunk. u. Brik.	232.—	234.13
„ Elektr. Mannh.	135.—	131.—
„ Stahlwerke	112.13	113.75
„ Westf. Elektr.	121.75	122.75
Rütgerswerke	117.13	118.—
Sachsenwerk	97.—	96.50
Saladefurth	177.—	178.—
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	—.—
Schubert & Salzer	146.—	146.—
Schuckert & Co.	118.75	120.25
Schultheiß Patzenh.	112.50	112.88
Siemens & Halske	174.50	175.—
Stöhr, Kamgarn	107.25	107.—
Stollberger Zink	72.50	73.88
Süddeutsch. Zucker	190.—	192.50
Thüringer Gas	123.50	123.25
Ver. Stahlwerke	83.—	83.88
Vogtl. Tel.-Draht	121.75	121.—
Wasser Gelsenkirch.	140.37	141.—
Westd. Kaufhof	39.63	39.75
Westeregeln Alk.	120.50	120.50
Zellstoff Waldhof	116.50	117.75
Kolonial		
Otavi Minen	18.—	18.50
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.50	102.50
7% Ver. Stahlw.-O.	101.88	101.75

...end ein tieftönendes Saiteninstrument jedesmal mit zwei hartnäckig wiederholten Akkorden antwortete.

Mit einem Zuruf brachte sie den Läufer zum Stehen und lauschte eine kurze Weile den befremdenden Klängen, und dabei geschah es, daß sich ihr Herz plötzlich in unbestimmter Bangigkeit zusammenzog. In diesem Augenblick schwieg die Musik, nachdem das Saiteninstrument noch einmal geantwortet hatte, und das Mädchen, als ob sie mit dem Klange der eigenen Stimme die zunehmende Beklemmung verscheuchen wolle, suchte die beiden zuletzt vernommenen hartnäckigen Akkorde, leise vor sich hinsingend, in ihrer eigentümlichen Klangfarbe nachzuahmen.

„Hung kwang!"

Augenblicklich schwand die drückende Bangigkeit, sie lächelte, des Bildes der geflügelten Harfe gedenkend, vor sich hin, und mit diesem Lächeln sah sie gerade hinein in die ihr plötzlich zugewandten Augen des Kulis, der sich blitzschnell nach ihr herumgedreht hatte, denn die beiden Silben, die eben an sein Ohr gedrungen waren, stellten den Namen dar, den er trug: Hung Kwang — und sie waren erklungen in der singend aufsteigenden Betonung, die im Dialekt seiner Gegend allein für den Ausdruck herzlicher Zuneigung gebraucht wurde — und in dieser Betonung hatte der Arme sie noch nie gehört.

Ob er den Zusammenhang begriff oder nicht — sein plötzlich gefaßter böser Entschluß kam ebenso schnell ins Wanken und Stürzen; in einem Augenblick hatte er das Gefährt gedreht und jagte des Weges, den er gekommen war, mit verdoppelter Geschwindigkeit zurück, und ehe das Mädchen noch recht begriffen hatte, was vorging, flog schon die Gartenpforte, aus der sie herausgetreten war, wieder vorbei, und zwei Minuten später hielt das Gefährt vor dem Gasthof, wo der Vater in Ängsten der Tochter harrte und eben im Begriff gewesen war, einen Suchtrupp auszusenden und die Behörden zu benachrichtigen.

Der Kuli, zur Rede gestellt, wo er so lange geblieben sei, zeigte auf der flachen linken Hand den Silberdollar und beschrieb gleichzeitig mit der Rechten einen weiten Bogen, was zu sagen schien, er habe, um Lohn und Leistung in Einklang zu bringen, Spazierfahrt und Umweg für nötig gehalten.

Beim Abendessen berichtete das Mädchen von der seltsamen Musik, versuchte die schrille Flöte, die dumpfe Trommel, das zarte Klimpern nachzuahmen und schloß mit den beiden Akkorden des tieftönigen Saiteninstrumentes:

„Hung kwang . . ."

Vom Buch daheim aber sagte sie nichts.

Der Schuß auf der S-Bahn.

Eine kriminalistische Tragikomödie.

Von Hermann Reinecke.

„Durchgang für Skandinavier!" . . . .

Stefan Kongsvang las das Schild, als er mit der Fähre von Malmö nach Kopenhagen kam, und ging schnurstracks an der Zollkontrolle vorbei auf die Straße. Ein Glück, und was für ein Glück, daß es diese Einrichtung gab. Wer Skandinavier war, brauchte keinen Paß vorzuzeigen und konnte beliebig zwischen Schweden und Dänemark hin- und herfahren. War man kein Skandinavier, so mußte man einen anderen Durchgang passieren, in dem ein Polizeibeamter saß, der genau die Reisepässe prüfte und abstempelte.

Stefan Kongsvang hätte diesen bevorzugten Ausgang auf jeden Fall passiert, aber nicht etwa, weil er sich als hundertprozentiger Skandinavier fühlte, sondern weil er es für ratsam hielt, mit seinem Paß nicht viel Aufhebens zu machen. Es war nämlich nicht ganz echt, d. h. das eingeklebte Bild schon, bloß die Stempel nicht.

Kongsvang spazierte vom Hafen zu Fuß zum Bahnhof Österbro und löste eine Rückfahrkarte nach Klampenborg. In Klampenborg angekommen, ging er an den Strand von Bellevue, nahm sich eine Badekarte, gab seine Garderobe ab und legte sich auf den warmen Sand an der offenen See. Über den Sund hinweg sah man auf die gelbe Küste Schwedens.

Kongsvang verzog die Lippen zu einem spöttischen Lächeln. Schweden — pah, die Schweden sollten ihn gern haben! Hatte er das Ding mit dem Einbruch in die Stockholmer Oskars-Bank nicht fabelhaft gedreht? Alles war „fahrplanmäßig" gegangen, 6000 Kronen wanderten in seine Tasche, und dann dampfte er mit dem nächsten D-Zug nach Dänemark ab. Herrliches Klampenborg, du Dorado für „Rentiers", die sich einmal ausruhen wollen.

Das heißt, so ganz wohl fühlte sich Stefan Kongsvang als „Rentier" nicht. 6000 Kronen waren nicht allzuviel, das langte höchstens für ein halbes Jahr, denn er pflegte rund tausend im Monat auszugeben. Aber man würde mit der Zeit schon weiter sehen. Wenn erst mal Gras über die dumme Geschichte gewachsen war, dann — — —

Kongsvang war eingeschlafen und fühlte sich auf einmal angestoßen. „Stehen Sie auf, Herr!" sagte der Badewärter, „man hat die Außenkabine aufgebrochen und Ihre Garderobe gestohlen. Nur mit der Ruhe!" fuhr er fort, als er Kongsvangs plötzlich erschrecktes, geisterbleiches Gesicht sah. „Der Dieb ist bereits erwischt und sitzt auf der Wache am Strandweg. Dorthin müssen Sie sich bemühen, um Ihre Sachen in Empfang zu nehmen."

Kongsvang lief im Badeanzug schimpfend zur Polizeiwache. Donnerwetter ja, das war eine dämliche Sache. Hoffentlich blätterten die Polizisten nicht in seinem Paß herum! Und dann die 6000 Kronen — Himmel, das konnte eine Geschichte geben! Etwas bänglich klopfte er an die Tür der Polizeistation.

„Ach, Sie wollen Ihre Sachen in Empfang nehmen?" begrüßte ihn der Wachstubenleiter gut gelaunt. „Na, da haben Sie Glück gehabt, Herr! Zählen Sie mal auf, was Sie alles bei sich hatten!"

Kongsvang nannte alles der Reihe nach: seine 6000 Kronen, den Paß, einige andere Papiere, seine silberne Taschenuhr, Schlüsselbund, Ring, Tabakpfeife, ein Taschentuch.

„Da!" sagte der Beamte und schob ihm die ganze Garderobe zu. „Quittieren Sie bitte! Drüben im Nebenzimmer dürfen Sie sich umziehen. Na, so einen Dusel möchte ich auch mal haben . . ."

Kongsvang hätte fast laut aufgelacht, wenn er daran dachte, was für einen Dusel er tatsächlich hatte. Kinder, hätte die Wache auch nur die entfernteste Ahnung gehabt — —

In beschleunigtem Tempo zog er sich an. Die Tür zum Hauptzimmer stand offen. Auf einmal klingelte das Telephon. Kongsvang sah, wie der Beamte den Hörer abhob. „Wie? Das Signalement des Einbrechers, der in die Stockholmer Oskars-Bank eingebrochen ist?" hörte er reden. „Nein, wir haben es noch nicht — geben Sie es mir bitte sofort durch!"

Aha, Klampenborg telephonierte mit der Staatspolizei! Blitzschnell knöpfte Kongsvang seine Jacke zu, stülpte den Hut auf, eilte ins Hauptzimmer und raffte hinter dem Rücken des telephonierenden Beamten seine Wertsachen zusammen. „Wiedersehen!" stieß er hervor, „ich habe es eilig, muß schnell nach Kopenhagen, nochmals besten Dank!" Und damit war er auch schon draußen.

„Auf Wiedersehen!" hörte er den Wachtmeister hinterher rufen. Fünf Minuten später betrat er den Bahnhof der S-Bahn und passierte im Laufschritt mit seiner Rückfahrkarte die Sperre. Zu spät! Der Zug nach Kopenhagen rollte gerade aus der Halle.

Mißmutig ließ sich Kongsvang verpustend auf eine Bank fallen und wartete in fieberhafter Aufregung auf den nächsten Zug. Zehn Minuten später rollte er ein. Endlich, endlich!

Stefan Kongsvang war gerade eingestiegen, als er auf einmal einen behelmten Polizisten über den Bahnsteig rennen sah. Verdammt! Er drehte sich um, um mit scharfem Ruck die Tür zuzuschmettern, aber das glückte nicht, weil sie nur mechanisch vom Führerstand zu bedienen ging, und da an der Abfahrt noch eine halbe Minute fehlte, hatte der Führer der S-Bahn noch nicht auf den Knopf gedrückt.

„Zurück, Halunke!" brüllte Kongsvang in seiner Wut auf und riß seinen Revolver aus der Tasche. Der Schutzmann starrte ihn nur den Bruchteil einer Sekunde mit maßloser Überraschung in den Zügen an. Dann schlug er ihm blitzschnell die Waffe hoch, so daß der Schuß in die Luft ging und die Kugel die Hallendecke durchschlug. Im gleichen Augenblick zwang er ihm das rechte Knie in den Magen und riß Kongsvang aus dem S-Zug, dessen Türen nach einem Pfiff elektrisch zuflogen, während sich die Wagen gleichzeitig in Bewegung setzten — ab nach Kopenhagen, aber ohne Stefan Kongsvang — —

„Sagen Sie mal offen und ehrlich: Wie haben Sie eigentlich herausgekriegt, daß ich das Ding mit der Oskars-Bank in Stockholm gedreht habe?" fragte der Verhaftete den Beamten, als er gefesselt auf der Klampenborger Wache saß, während der Wachtmeister seinen Bericht schrieb.

„Oskars-Bank?" fragte der Beamte erstaunt zurück, und dann ging auf einmal ein Leuchten über seine Züge. „Ach, Sie sind es, der den Einbruch gefingert hat?"

„Ja, was denn sonst?" schrie Kongsvang wütend und lief krebsrot im Gesicht an. „Weshalb haben Sie mich denn aus dem Zug gerissen?"

„Ich?" sagte der Beamte unschuldig. „Ich hätte Sie gar nicht aus der S-Bahn gerissen, wenn Sie nicht auf einmal so rabiat geworden und auf mich eingedrungen wären."

„Lächerlich", knurrte Kongsvang, „Sie haben mich doch verhaften wollen."

„Ich dachte ja gar nicht daran", lachte der Polizist. „Sehen Sie mal her, was ich hier habe!" Und damit hielt er dem Gefesselten ein rundes, glitzerndes Etwas hin. „Ich habe Ihnen bloß Ihre silberne Uhr an den Zug bringen wollen, die Sie in der Wache auf dem Tisch liegen ließen — — —"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 169. Montag, 24. Juni 1935.

Dr. med. Horn und der blinde Passagier

Roman von Wolf Lennart

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Tür war nicht verriegelt, er trat ein und erschrak. Da saß bei einer kleinen Lampe ein junges Mädchen in Schwesterntracht, das den Kopf in die Hände gelegt hatte und weinte. Er wollte sich schon zurückziehen — Frauentränen waren immer die Gefahr seiner Erfolge gewesen — als das Mädchen aufblickte, ihn sah, schnell die Tränen trocknete und fragte, womit es ihm dienen könne.

„Ich hörte Sie vorhin singen, verzeihen Sie mein Eindringen, Ihr Lied hat mich an vieles erinnert. Singen Sie gern?"

Agnes sah den dicken Mann erstaunt an und mußte flüchtig lächeln. „Gewiß — warum? Deshalb kamen Sie her?"

„Ja — nur deswegen. Mein Name ist Boetwink, Jan Boetwink."

Sie neigte den Kopf, zeigte, daß sie keine Ahnung hatte, wer vor ihr stand.

Er schien sich darüber zu freuen. „Sie kennen mich nicht, natürlich — ich hatte ein paarmal das Glück, Menschen den Weg zu ebnen —"

Sie sah ihn noch verständnisloser als vorher an.

Er nickte: „Ich bin Impresario — für Schauspieler, Sänger, alle Künstler. — Wissen Sie mein Kind, daß Sie eine wunderbare Stimme haben? Ein Jahr Unterricht in Berlin — bei einem großen Stimmbildner, einem berühmten Lehrer — und ich stelle Sie auf jedes Konzertpodium der Erde."

Er sah in ihre offenen und fast entrüstet blickenden Augen und beeilte sich, weiterzureden: „Glauben Sie nicht, daß ich Sie jetzt mit irgendeinem Vorschlag überfalle. Ich sage Ihnen meine Meinung, nichts anderes. Denken Sie nur darüber nach; ich stehe immer zu Ihrer Verfügung, ich kann warten. Aber ich wäre glücklich, wenn Sie das Vertrauen zu mir hätten, daß da nicht nur ein alter dicker Mann steht und Ihnen Komplimente macht, sondern daß ich etwas davon verstehe, daß ich es ehrlich meine. Ich habe fast das ganze Lied gehört, das genügt mir. Ihre Stimme — Sie sind noch sehr jung, es ist die beste Zeit zum Lernen und Arbeiten — ist herrlich. Glauben Sie auch nicht, daß ich Ihnen nun etwa ein leichtes Leben verspreche! Sie müssen viel mehr arbeiten als hier, viel härter, viel bitterer oft — und haben später zwar viel Geld und Ruhm und anderes; aber wenig Zeit für sich. Wenn Sie mir folgen, gehören Sie nach einem Jahr der Welt und nicht mehr sich selbst. Aber freilich — es ist wohl ein anderes, reicheres, größeres Leben, als das einer Krankenschwester. Ich bin immer für Sie da, ich warte auf Ihre Entscheidung — ich, Jan Boetwink, denken Sie darüber nach!"

Es war seine berühmte erste Rede bei jeder Entdeckung. Die Warnung, beinahe Abwehr, die dennoch warb, keine Schwierigkeit verhehlte und doch lockte — noch nie hatte die Rede sich als unwirksam erwiesen.

Und trotzdem erschrak er beinahe, als das junge Mädchen nach seinen letzten Worten aufsprang und vor ihn hintrat. Ihre Augen, blank vom Weinen vorhin, forschten in den seinen: „Ist das wahr, was Sie sagen? Und wenn ich Sie beim Wort nehme?"

„Ich schwöre Ihnen —"

„Gut. Ich kann meinen Dienst hier jederzeit aufgeben — es hat wohl nicht mehr viel Sinn, hier bei Doktor Horn zu bleiben, der mich kaum sieht. Ich gehe in Deutschland von Bord — wenn ich mich auf Sie verlassen kann!"

Er nahm ihre kleine, feste Hand und drückte sie warm. Dabei dachte er: „Weshalb so schnell — welcher Grund? — Das Gespräch vorhin auf dem Bootsdeck — Eifersucht? — Sie ahnt und fürchtet den neuen Zusammenschluß der Eheleute — für mich gut — für sie gut — welch ein glücklicher Zufall am ersten Abend der Reise!"

Er machte eine Verbeugung, als sei sie bereits die gefeierte Sängerin, die er aus ihr machen wollte, und ging mit seinem bekannten jugendlich federnden Schritt hinaus. Agnes sah ihm nach, setzte sich langsam und ließ den Kopf wieder auf die Arme sinken.

Obwohl Boetwink wußte oder doch mit Sicherheit ahnte, daß nur besondere Gründe das Mädchen — da fiel ihm ein, daß er ihren Namen noch gar nicht kannte! — bewogen hatten, ihm so rasch Gehör zu schenken, war er wie betrunken. Ja er ging, als habe er reichlich Alkohol genossen. Er kannte und liebte diesen Rausch; er war ein Quartalsäufer des Ruhmes, des fremden Ruhmes, den er wie die Blume eines süffigen Weines verkostete. Er vergaß, wie er aussah, er fühlte sich als eine kleine Gottheit unter den Menschen, die Neues schaffen würde.

So kam er zu Coward, der immer noch lässig an der alten Stelle saß und ihm entgegensah. Boetwink ließ sich in den Sessel gegenüber dem Todkranken fallen und atmete glücklich und geräuschvoll. Coward sah ihn an. Es erschien Boetwink seltsam, aus wie großer Ferne der Blick kam, der ihn musterte. War es wirklich nur der Blick eines Mannes, der als letzter Erbe seefahrender Normannen oder Angeln dieses Blaugrün der Ferne, diesen Blick von Fischern und Seeleuten besaß — oder war es schon das Schauen aus einem anderen Bezirk der Seele, einem fernen Lande — jenseits, jenseits alles dessen, was Boetwink nahe und vertraut war?

Er erschauerte mitten in seinem sonderbaren Rausch, kam wieder zu sich, nickte strahlend hinüber: „Gefunden, Mister Coward, in der ersten Nacht der Überfahrt. — Was sagen Sie dazu?"

Cowards leise Stimme fragte zurück: „Was haben Sie gefunden?"

„Ein Talent, ein — ein Genie. Eine Stimme, Coward, ich habe eine Stimme gefunden, die wir beide in einem Jahr nicht mehr erkennen werden!"

„In einem Jahr bin ich tot!"

Boetwink stotterte: „Oh, verzeihen Sie, wir alle wissen nicht — man soll nie über seine Zukunft verfügen —"

„Warum nicht, ich kann es, ich tue es seit mehr als fünfzehn Jahren. — Erzählen Sie mir aber ruhig mehr von ihr, von der Stimme."

„Ich war oben auf Deck, auf dem Bootsdeck oben; da kam Frau Horn und ihre Zofe, ich mußte ein kurzes Gespräch mit anhören — aber das hat nichts mit meiner Entdeckung zu tun —"

Er bemerkte es nicht, wie das Gesicht Cowards sich verfinsterte; und wenn er es gesehen hätte, wäre ihm der Grund vollkommen unverständlich gewesen. Er fuhr vielmehr, munter, lebhaft, wieder im alten gehobenen Zustand, fort und berichtete, wie er vor den Räumen des Arztes den Gesang gehört habe und die Sängerin entdeckt und gesprochen habe.

„Sie wird ihr Wort halten, sie ist einer dieser deutschen Menschen, die kein Wort brechen, das sie einmal gegeben haben; selbst wenn sie später nicht mehr ganz der gleichen Meinung sind. Ich war ja selbst überrascht, daß es so schnell ging, so glatt! Wahrscheinlich war sie in den Doktor verliebt und hat nun Ursache, anzunehmen, daß die getrennten Ehegatten wieder zusammenkommen und ihre Aussichten gleich Null sind. — Was haben Sie denn?"

Coward hatte einen seiner schrecklichen Hustenanfälle bekommen, er kämpfte mit der Luft, er kämpfte um die wenige Luft, die sein Blut brauchte, um dünn und halb erwärmt den müden Körper zu durchfließen. Nach einigen Minuten hatte er sich wieder beruhigt, lag wachsgelb im Sessel, hauchte leise: „Sie meinen, sie werden zusammenkommen?"

„Was — wer? Der Doktor Horn und seine Frau? Wahrscheinlich, ziemlich sicher. Sie hat nicht viel außer dem Gedanken daran in ihrem schönen Kopf, wie es mir vorkommt."

„So so —"

„Aber das hat doch nichts mit meiner Entdeckung zu tun — oder doch nur sehr wenig. Passen Sie auf —"

Aber Coward war nicht geneigt, aufzupassen; oder er konnte es im Augenblick nicht. Sein Gesicht war fahl, er hatte die Augen geschlossen, und die langen, dürren Finger zuckten leicht auf den Lehnen des Sessels. Boetwink beugte sich vor, ein wenig erschreckt und ärgerlich, daß der einzige Zuhörer zu versagen schien.

Der Engländer flüsterte nur: „Entschuldigen Sie — sehr matt — gern — morgen —"

„Aber natürlich, natürlich —"

Der Erste Offizier ging gerade vorbei, sah Coward an, dann Boetwink.

Der schüttelte den Kopf und trat zu ihm. Er zog den Offizier beiseite und meinte halblaut: „Keine Sorge, ein Hustenanfall — kein Grund zur Sorge." Und fügte lauter hinzu: „Ich promeniere noch ein wenig, Mister Coward!"

Coward bewegte nur zustimmend und gleichgültig die Hand.

Boetwink ging neben Fabricius weiter: „— Denken Sie, ich komme da an der Arztkabine vorbei — höre Gesang, eine Mädchenstimme, Sopran, eine süße, reine und sinnliche Stimme, Sie verstehen mich, warm, voll. Ein Mensch von Fleisch und Blut, den der Himmel begnadet hat. Ich trete ein — es ist die Krankenschwester — Sie kennen sie wohl gar nicht?"

Fabricius schüttelte den Kopf. „Ich habe sie ein- oder zweimal gesehen, ganz flüchtig. Also die kann singen?"

„Sie kann singen, ja — aber sie wird erst lernen, was sie alles kann! In einem Jahr —"

Fabricius lachte. „Da fahre ich also mit einer künftigen Primadonna zusammen und sie ist als Krankenschwester verkleidet?"

Boetwink sagte pathetisch: „Wir wissen niemals, neben wem wir gehen, wer mit uns reist, nie —"

Fabricius sah über das nun silberne Meer mit einem Blick, als sehe er über die Ebenen des baltischen Landes, über die Äcker und Weiden, die Dörfer und Weiler, deren Patrone seine Vorfahren gewesen waren, und sagte schwer: „Nein, das wissen wir wohl nie, Herr Boetwink."

Er sah nach der Uhr, dachte: Ich muß mir das Mädchen ansehen, ich bin auf einmal neugierig geworden, der Kerl ist ein Schwätzer, aber kein Lügner — wie komme ich jetzt noch zu ihr?

Er hatte einen Einfall, sagte hastig: „Elf Uhr vorbei — ich muß nochmal nach unserem verletzten Stauer sehen. Ein Mann hat sich beim Laden zu guter Letzt den Arm gebrochen. Auf Wiedersehen, gute Nacht, Herr Boetwink!"

Und er ging mit dem schlenkernden, langen Schritt des baltischen Grundbesitzers über das Deck der „Atlanta", um zum Krankenraum zu gehen, in dem der Stauer Willem Kickert lag.

•

Der Steward, der die Kabinen 18 bis 24, C-Deck, zu betreuen hatte, trat an Doktor Horn heran — er hatte ihn nach längerem Suchen in der Funkbude angetroffen, wo der Arzt sich mit dem jungen Funker Schneider unterhielt — und meldete ihm, Mister Coward von Kabine 22 lasse ihn einen Augenblick bitten.

Horn ahnte nichts Gutes. Sollte der Engländer wirklich auf dieser Reise —? Er stand schnell auf und folgte dem Steward hinunter. Aber seine Befürchtungen wurden angenehm enttäuscht. Coward hatte sich zwar schon niedergelegt; aber er sah nicht anders aus als sonst und die Bewegung, mit der er ihm zuwinkte, Platz zu nehmen, sah fast leichtfertig aus, wie es Horn vorkam.

Coward hatte sich die Kissenstütze, ohne die er nie reiste, aufstellen lassen, und saß also mehr als daß er lag, im Bett. Er betrachtete aufmerksam Horns ruhige Züge. „Wenn meine Bitte Sie bei einer wichtigen Beschäftigung gestört hat, Herr Doktor Horn, so muß ich mich entschuldigen — ich habe keinen medizinischen Grund, Ihre Anwesenheit zu wünschen." Er machte eine Pause.

Horn dachte: Wie gewählt, beinahe geziert er spricht. So redet man nur, wenn man sich einen Vordergrund schaffen will, um den Hinter-, den Untergrund nicht durchblicken zu lassen. Was —

Aber da sprach Coward schon weiter: „Einen Menschen wie mich empfindet man als Last, als Bedrohung. Die meisten Hotels lehnen es ab, mich aufzunehmen — ich scheine wohl allen eine unsichtbare Sense in der Hand zu tragen. Man sollte das Gegenteil tun. Klage ich? Zeige ich nicht, wie heiter man dies — diese Dinge nehmen kann, wie überlegen man dem Unabwendbaren gegenüber wird?"

Horn zuckte ein wenig ungeduldig die Achseln. Weshalb erzählt er mir das? Schwatzsucht eines Kranken? Armer Kerl, birgt seine Angst hinter einer philosophischen Weltbetrachtung —

Coward deutete seinen Gesichtsausdruck richtig und sagte: „Oh nein, Doktor, Sie irren sich, wahrhaftig — aber darum bat ich Sie nicht her. Was denken Sie über die Frauen?"

Horn sagte grob: „Sie sollten schlafen, Mister Coward. Sie machen sich überflüssige Gedanken. Es ist Mitternacht."

„Die Geisterstunde. Auf den alten Seglern gibt es jetzt allerhand zu sehen. Mancher siehts auch hier. Boetwink geht herum und entdeckt Talente, ein Mädchen singt und aus ihrer Kehle rinnt Gold, eine Frau blickt um sich, ohne zu sehen, und ein Mann sieht sich um, ohne zu erkennen."

Er sprach so ruhig, daß Horn Angst bekam. Es klang wie Delirium, vielleicht stand es schlimmer um Coward, als er gedacht hatte. Er zog den Stuhl näher und faßte nach der Hand des Engländers, um den Puls zu fühlen. Das Herz schlug langsam, es konnten nicht mehr als sechzig Schläge in der Minute sein, der Puls war dünn, flach, aber ziemlich regelmäßig.

Coward lächelte. „Nein, nein, es fehlt Ihnen nur der Schlüssel! Atalante, Atlanta — erinnern Sie sich? Sie war die schönste und schnellste Läuferin, und man holte sie nur ein, weil man ihr goldene Äpfel in den Weg warf, die sie auflas. — Sie haben Ihre Frau lange nicht gesehen, Doktor Horn?"

Horn zuckte zusammen, starrte den Engländer an, fragte brüsk: „Was geht meine geschiedene Frau Sie an?"

„Ich habe Bilder von ihrer Hand gesehen —", das war gelogen, „— wenn ich nicht irre, auch ein Porträt von Ihnen."

Horn bemerkte plötzlich, daß er noch immer Cowards rechte Hand am Gelenk hielt. Er warf sie beinahe fort, als brenne ihn die Berührung, und fragte zurück: „Und wenn mich das nicht im mindesten interessierte? Mit welchem Recht —?"

Coward unterbrach ihn: „Mit gar keinem. Aber es interessiert Sie; deshalb nahm ich mir die Freiheit — Sie werden es Unverschämtheit nennen! —, als fremder Mensch solche Fragen an Sie zu richten."

„Allerdings. Ich kann Ihrer Kennzeichnung nichts hinzufügen. Im übrigen glaube ich, daß Sie meiner gegenwärtig kaum bedürfen."

„Ich danke, nein. Alle, die Atalante nicht einholen konnten — und das waren bis auf den letzten alle — wurden getötet. Gute Nacht, Herr Doktor!"

„Gute Nacht."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Rikscha fährt vorbei...

Von **Adolf Obée** (Hannover).

Ein deutscher Einfuhrkaufmann, von dessen beiden alten Lagerhäusern das eine in die Mäusegasse auf der Danziger Speicherinsel, das andere in ein Hamburger Fleet niederschaut, hatte sich vor einiger Zeit zu einer Reise entschließen müssen, die ihn an die Küsten des Gelben Meeres führen sollte, weil sein dortiger Bevollmächtigter und Einkäufer, der schon der dritten Generation des Handelshauses diente, so alt geworden war, daß er heimzukehren wünschte, was der treue Mann nicht tun wollte, ohne den Herrn wenigstens einen ungefähren Einblick in die inzwischen völlig veränderten und von immer neuen Unruhen gestörten Zustände zu geben.

Fast drei Jahre hindurch hatten sich der beabsichtigten Reise immer neue Hindernisse entgegengestellt, unter denen manche waren, die der Kaufmann selbst herbeigeführt hatte, teils um den Zeitpunkt, an dem er den unersetzlichen Mitarbeiter verlieren sollte, so weit wie möglich hinauszuschieben, dann aber auch, weil er wünschte, daß ihn seine Tochter begleiten sollte, die ihm für das Erlebnis einer solchen, sich wohl nur einmal bietenden Reise noch zu jung schien.

Nun aber war die Zeit für beides herangekommen; der Bevollmächtigter hatte das siebte Jahrzehnt überschritten, die Tochter das zweite noch nicht ganz erreicht.

In der Nacht vor der Abreise konnte das junge Mädchen nicht schlafen; es erhob sich, ging zum kleinen Bücherschrank, der ihren Privatbesitz barg, entnahm aufs Geratewohl der untersten Reihe einen Band und kehrte zur Lagerstatt zurück, wo sie im gedämpften Licht des Lämpchens auf dem Buchdeckel ein matt flimmerndes goldenes Linienornament erkannte, und bei diesem Anblick überstürzte sie eine Flut von Erinnerungen an den Inhalt des Bandes, den sie seit manchem Jahr nicht mehr in der Hand gehabt hatte. Diese Sammlung wundersamer sagen- oder märchenhafter Geschichten war ihr eben recht; sie schlüpfte unter die Decke, schlug das Buch auf, das sich von jeher an einer bestimmten Stelle öffnete, und sogleich fiel ihr Blick auf ein wohlbekanntes Bild; es stellte eine menschenköpfige, geflügelte Harfe dar, die sich eben zum Schutze der bedrängten Märchenheldin mit brausendem Fittichschlag von einem hohen Felssturz herabschwang, daß die Harfensaiten im Luftzug erklangen: „Hung twang!" — wie die Unterschrift des Bildes lautete. Über diese gelungene Tonmalerei, die auf sonderbare Weise an das fernöstliche Reiseziel gemahnte, mußte das Mädchen lächeln, aber unversehens wurden ihr die Lider schwer, denn sie hatte, ohne es zu wissen, ein bewährtes Schlafmittel angewendet: der leichte Kälteschauer, der sie beim Aufstehen umweht hatte, tat jetzt nach der Rückkehr unter die warme Decke seine Wirkung; sie schlief ein, und das Lämpchen beschien Buch und Schläferin, bis ein starkes Pochen in der Morgenfrühe zu eiligem Aufbruch mahnte.

In Genua ging man an Bord der „Coblenz" die unverweilt das Mittelmeer zu pflügen begann; tote Kartennamen hoben an zu klingen, zu rauschen und blutvolles Leben zu gewinnen, bis man, nach Wochen, in Hongkong den harrenden Bevollmächtigten traf und mit ihm die Reihe von Besuchen bei den Lieferanten des Handelshauses begann, Händlern und Pflanzern von Reis, Tee und Gewürzen, heute im Kraftwagen, morgen auf Schiffsplanken, am dritten Tag stundenlang vom Ochsengefährt geschleppt.

Den Abschluß dieser Verhandlungen sollte ein Besuch in einer tiefer im Innern gelegenen Stadt bilden, wo ein reicher gelber Teepflanzer hauste. Zwar hatten die von dorther kommenden Nachrichten in den letzten Tagen etwas beunruhigend geklungen, doch erreichte man ohne Zwischenfall den Ort und hörte in der kleinen Ausländersiedlung und dem einzigen europäisch geführten Gasthof, daß nichts Außergewöhnliches vorgefallen sei; nur habe kürzlich eine Banditengesellschaft aus den nicht fernen Bergen nächtlicherweile eine Vorstadt geplündert und einige Bewohner, von denen sich etwas erhoffen ließ, hinweggeführt.

Der Staatsbesuch bei dem gelben Krösus ließ das junge Mädchen in Haus, Garten und an der Prunktafel noch einmal den ganzen wunderlichen Reiz dieses Lebens verspüren, das sich hier nicht anders als vor tausend Jahren abspielen mochte; auch lauerte sie zum festlichen Mahle so gewandt und anmutig nieder, als habe sie ihr Leben lang in keiner anderen Stellung gespeist; mit Entzücken sah sie die Fülle köstlicher Näpfchen, Täßchen, Schälchen und Tellerchen mit ihrem vielfarbigen Inhalt und kostete verwundert den zwiespältigen Genuß aus, gewöhnliche Eisstücke, die zuvor in siedendes Schmalz getaucht waren, heißkühl durch die Kehle gleiten zu fühlen. Schließlich aber war sie doch froh, als die Männer sich in den wundersamen Garten begaben, um dort ihre geschäftliche Unterhaltung zu beginnen.

Da der Handelsherr bemerkte, daß seine Tochter, müde von der Fülle der Eindrücke, etwas abgespannt auszusehen begann, so winkte er sie unauffällig heran und trat mit ihr, als der Bevollmächtigte eben eifrig mit dem Pflanzer sprach, durch eine Nebenpforte des Gartens auf die vorbeiführende Straße hinaus, winkte eine leer vorbeirollende Rikscha heran, gab dem Führer einen Silberdollar und nannte ihm mehrmals den Namen des Gasthofes, den der Kuli, zum Zeichen, daß er verstanden habe, ebenso oft wiederholte. Das junge Mädchen stieg ein, der Kuli prüfte, sich auf den Zehen wippend, die Last, fand sie zu gering, um seinem eigenen Körpergewicht die Waage zu halten, stellte sich ein wenig weiter in die Deichsel hinein und trabte einen Augenblick später mit erstaunlicher Schnelligkeit davon. Der Kaufmann sah dem Gefährt ein Weilchen nach, und wäre er besser mit der Örtlichkeit vertraut gewesen, so hätte er gesehen, daß sich das Wägelchen in einer Richtung bewegte, die aus der Stadt hinausführte.

Bald darauf bemerkte der Bevollmächtigte das Fehlen des jungen Mädchens, befragte den Vater, schien mit der Antwort wenig zufrieden und brach gleich darauf die Verhandlungen, die man am nächsten Tag fortsetzen könne, ab.

Die beiden Herren kehrten eilig zum Gasthof zurück, fanden aber die Tochter nicht vor.

Wirklich befand sich das Mädchen in einer Gefahr, von der im Augenblick noch niemand sagen konnte, wie groß oder gering sie sei.

Der Fahrer des Wägelchens, ein stiller, aber fanatischer Anhänger der zahlreichen revolutionären Gebirgshorden, war an diesem Morgen von den chinesischen Pächtern des Rikschafuhrwesens wegen einer unbedeutenden Beschädigung des Wägelchens mit einem dreitägigen Abzug seines elenden Lohnes bestraft worden, und obwohl ihm das von seinen eigenen Landsleuten geschehen war, hatte es doch seinen glimmenden Haß gegen alles Fremde plötzlich zu dem Entschluß emporgeschürt, sein Wägelchen noch heutigentags in einer Vorstadt stehen zu lassen und sich in die Berge zu einer jener Banditengemeinschaften zu schlagen, zu denen er ohnehin schon Beziehungen unterhielt, indem er ihnen hier und da nützliche Nachrichten zukommen ließ, wie und wo etwa ein lohnendes Unternehmen ins Werk zu setzen sei.

Gerade in dem Augenblick, als ihn der Handelsherr angerufen hatte, war er im Begriff gewesen, sein Gefährt im Stiche zu lassen und zu verschwinden; den unvermuteten Silberdollar hatte er noch mitgenommen, und einen Augenblick später war er entschlossen, die verhaßte weißgesichtige Fahrgastin nicht an das angegebene Ziel zu bringen, sondern sie in einer entlegenen und verrufenen Vorstadt zu verlassen, wo er sicher sein konnte, daß sie den schlimmsten Unregelmäßigkeiten, Beschimpfungen, vielleicht selbst Mißhandlungen ausgesetzt sein würde; möglicherweise würde es sogar gelingen, die Fremde zur Erzwingung eines hohen Lösegeldes vorläufig verschwinden zu lassen.

Mit diesen Vorsätzen trabte er, die Geschwindigkeit immer steigernd, seines Weges, indes das junge Mädchen, ermüdet und mit halb geschlossenen Augen, noch gar nicht bemerkt hatte, daß längst nur noch vereinzelte elende Hütten die Straße säumten.

Da vernahm sie hinter einer Lehmmauer hervor, die den Hof einer Herberge oder Schenke von der Straße trennte, eine eigentümlichklimpernde Musik, begleitet von einzelnen schrillen Flötentönen und dumpfen Trommelschlägen, wäh-